

Mitteldeutschland

Carolin-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 91

Schiffverlag Verlag u. Druckerei Halle (S.), Große
Braunstraße 16/17 ☉ Fern 27431 Telex-Mehrheit:
Zeitungszentrale (im Hause des Gemalt-Vertriebsbüros)
Inhaltliche Verantwortung auf Verlegung des Verlegers

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 18. April 1936

Monatlicher Bezugspreis 1,25 RM, und
ab 2 RM halbjährlich, durch die Post 2,20 RM
ohne Zustellgebühr - Mitteldeutsche Vertriebsstelle
monatlich 20 Pf. - Einzelpreis nach Verteilung

Einzelpreis 15 Pf.

Maschinengewehre gegen einen Sträfling

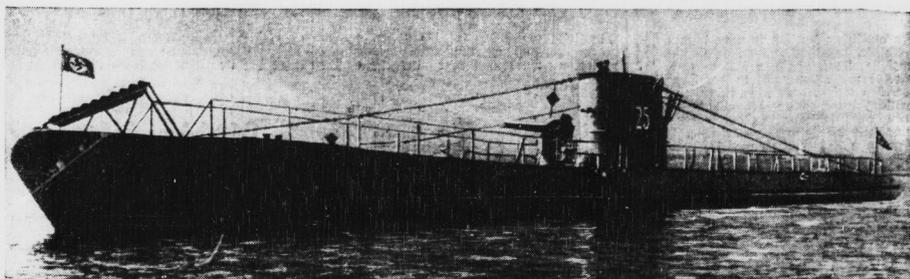
Griechischer Abgeordneter in seiner Gewalt / Marinos heute erschossen

Ein zu Zwangsarbeit verurteilter griechischer Sträfling namens Marinos rief gestern den Abgeordneten Etaxias, den Sohn des verstorbenen früheren Ministerpräsidenten, in das Synagoge-Gefängnis unter dem Vorwand, er habe mit ihm eine wichtige Angelegenheit zu besprechen. Als Etaxias die Zelle des Verurteilten betrat, richtete dieser einen Revolver auf ihn und drohte ihn zu erschießen, wenn Marinos nicht sofort zu beschließen, wenn es Etaxias nicht noch am gleichen Abend gelänge, eine Begnadigung Marinos vom König zu erlangen. Bis in die späten Abendstunden blieb Etaxias der Gesangene Marinos.

Der Zwischenfall ereigte in Äthen großes Aufsehen. Die Minister traten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und erließen Maßnahmen zur Befreiung des Abgeordneten Etaxias. Zu dem Zwischenfall wird heute morgen gemeldet, daß der König sich geweigert hat, das Gnadengesuch des zur Zwangsarbeit verurteilten Sträflings Marinos zu unterzeichnen. Die Regierung hat nach einem neuen Ministerialbeschluss Anwendung gegen den Verbrecher beschlossen. Vor der Zelle des Verurteilten wurde ein Maschinengewehr aufgestellt, doch fühlte man für das Schicksal Etaxias, der sich, wie berichtet, noch immer in der Gewalt von Marinos befindet.

Wie eine soeben eingetroffene Melina besagt, wurde der Sträfling Marinos heute früh durch Maschinengewehre erschossen. Der Abgeordnete Etaxias, der durch eine Kugel am Kopf leicht verletzt wurde, erhielt darauf seine Freiheit wieder.

Deutschlands erstes 750-Tonnen-Unterseeboot



Unser Bild zeigt „U 25“, das erste deutsche 750-Tonnen-U-Boot, bei einer Fahrt in der Kieler Förde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Schlichtung gescheitert — was nun?

Montag Völkerbundratsitzung / „Neue Sanktionen gegen Italien kommen zurzeit nicht in Frage“

Der Dreizehnerentschluß des Völkerbundrats ist bezüglich gestern, das Scheitern der Schlichtungsbestrebungen in italienisch-afrikanischen Konflikten und die weitere Behandlung der Frage dem Völkerbundrat zu übertragen. Der Rat wird am Montag zusammenzutreten. Der Dreizehnerentschluß verhandelt sich nochmals heute, um über den Bericht, den Madariaga dem Rat erlaten wird, Beschluß zu fassen. Madariaga wird feststellen, daß sich aus den italienischen Bedingungen und aus der ent-

schiedenen Abschnung dieser Bedingungen durch Affirmation die Unvereinbarkeit der beiden Standpunkte ergebe, und daß unter diesen Umständen dem Dreizehnerentschluß nur übrigbliebe, den ihm erteilten Schlichtungsantrag dem Rat zurückzugeben.

Nach der Feststellung durch den Dreizehnerentschluß, wonach der abseitsitalienische Versöhnungsversuch als mißlungen angesehen werden muß, hat der französische Außenminister P. Landin beschlossen, morgen seinen Wahlzettel in der Provinz zu verlassen, um sich nach Genf zu begeben, wo er an der Sitzung des Völkerbundrates am Montag teilnehmen will.

Der Rat, das an den Völkerbund ein neues Protesttelegramm gerichtet, in dem er die Völkerbundmitglieder auffordert, Schritte zu unternehmen, um das italienische Vorgehen anzuhalten.

Was sagt London?

Nach dem Scheitern der Bemühungen des Generer Schlichtungsanschlusses stellen die Londoner Morgenblätter fest, daß eine Anwendung neuer Sanktionen gegen Italien zur Zeit nicht in Frage komme. Man beachtete lediglich, die bestehenden Sanktionen anrecht zu erhalten. Eine Verstärkung der Sanktionspolitik vor den französischen Neuwahlen würde ernste Folgen für die englisch-französischen Beziehungen mit sich gebracht haben.

In diesem Zusammenhang glaubt Vernon Bartlett im „News Chronicle“ aus Genf die überausbedeutende Reue zu können, daß die Verstärkung einer französischen Intervention, falls England von Italien angegriffen werde, nicht mehr gültig sei. Das Blatt meldet im einzelnen, vor einer Woche sei die französische Regierung an die Vorkämpfer der Kleinen Entente und der Balkanentente herangetreten, um auf die dringende Notwendigkeit hinzuweisen, eine britisch-italienische Auseinandersetzung zu vermeiden, in der die Stellungnahme Frankreichs ungenügend sei. Vor zwei Tagen hätten die Staaten der Kleinen Entente beschlossen, daß sie, wenn sie zwischen der englischen und der französischen Freundschaft zu wählen hätten, eine Zusammenarbeit mit England vorziehen würden, da diese eher im Einklang mit der Völkerbundabsicht stehe. Die Rede der römischen Vertreter am Freitag habe jedoch den Eindruck erweckt, daß die französischen Bemühungen, eine Panik hervorzuufen, Erfolg gehabt hätten. Auch sei es klar, daß die England selbst durch das Hervorheben der Gefahr, in der sich die englisch-französische Freundschaft befinde, gekürzt gewesen seien. Sie wüßten, daß es vielleicht nur ein „Stuß“ sei, den sie jedoch nicht vor den französischen Wahlen bloßstellen wollten. Nach den Wahlen

würde England voraussichtlich erklären, daß eine Freundschaft, die nur durch Anfechtung der Völkerbundabschlüsse anrecht erhalten werden können, kein Interesse für die englische Öffentlichkeit habe.

Der diplomatische Berichtslatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, die britische Regierung habe gern ein sofortiges Zusammenkommen des Sanktionsanschlusses gesehen, um die Anwendung eines allgemeinen Ausfuhrverbotes nach Italien, in das Del, Wien und Prag einbezogen worden wären, zu prüfen. Es habe sich jedoch gezeigt, daß eine ernste Krise in den englisch-französischen Beziehungen entstehen würde, wenn man diese Absicht im gegenwärtigen Augenblick erzwingen wollte.

Was sagt Paris?

Das Scheitern der Genfer Versöhnungsbestrebungen wird von der Pariser Presse ohne Erregung und ohne Bedauern verzeichnet. Man weiß sogar aus den negativen Genfer Ereignissen des Freitags Gewinn zu ziehen, indem eine Unterredung zwischen Paul-Boncour und Eden als besonders bedeutungsvoll eingeschätzt wird, weil in deren Verlauf, wie der „Petit Parisien“ schreibt, eine völlige Verständigung zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt — wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen — habe erzielt werden können. Diese Einigung sei zweifellos der Hauptgewinn des Tages. Nach den übereinstimmenden Berichten der Blätter soll Paul-Boncour dem englischen Außenminister erklärt haben, daß die französische Öffentlichkeit in ihrer Mehrheit gegen eine Verstärkung der Sanktionen gegen Italien sei. Außerdem habe die Regierung wegen der Wahlen höchstens auf der früher eingenommenen Haltung beharren. Eden hingegen habe erklärt, daß die englische Öffentlichkeit gegen eine Aufhebung der Sanktionen sei, daß sie aber

Völlig erschöpft gestorben

Sier ausländische Schüler im Schwermut einem Schmeckern zum Opfer gefallen.

Eine Gruppe ausländischer Schüler, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm Donnerstagsvormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schwanlands-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Gruppe in einen Sturm, infolge dessen ein ausländischer Lehrender hand in die Hand und später in einen Schmeckern. Die zwölf bis vierzehnjährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich abends gegen 21.00 Uhr den Ort Gossers und im Schwanlands-Gebiet erreichten. Von der Gruppe waren vier Jungen, infolge der Strapazen so erschöpft, daß sie starben; zwei Jungen wurden in erstem Zustand in die Leuburger Klinik eingeliefert.

England am Scheideweg

Son unserem händigen Londoner

Der Völkerbund konnte den angegriffenen Zeit nicht beifügen, noch den Angreifer bestärken, so sagt „Morning Post“, das Ergebnis des letzten Jahres die Genfer Politik aufnehmen. Trotz aller Bestrebungen und Abwehmvorwürfe und trotz der wiederholten Zusicherungen, die man der öffentlichen Meinung über den „unveränderlichen“ Kurs der britischen Außenpolitik macht, wird es dem Engländer täglich klarer, daß Englands Völkervolle bei der „Generalprobe“ des Völkerbundes zu einem Fiasko geführt hat. Die Mobilmachung von 50 Staaten gegen den Angreifer hat ihren Zweck nicht erreicht. Wie hat den Krieg weder verhindert noch abgeklärt, sie hat Italiens Vormarsch nicht aufgehalten und den Affirmieren keine Hilfe gebracht. Der schwarze Kaiser hat sich, wie es jetzt scheint, umsonst auf die Hilfe des Völkerbundes verlassen, umsonst auf die englischen Versprechungen und die Versprechen der Antennen. Sehtlaufende seiner Kräfte sind diesen trügerischen Hoffnungen geopfert worden, Trauer und Schmerz sind den Fliegerbomben und dem Giftgas erlegen. Mit wachsendem Jammern stellt man in weiten Kreisen der britischen Öffentlichkeit fest, daß das Ideal des Völkerbundes nur dazu geführt hat, das G. e. m. e. l. e. s. zu verlängern. Ohne die stets wiederholten Zusagen hätte der Rat vielleicht längst einen Frieden geschlossen, der stinkiger ausgefallen wäre als der, der ihm aller Voraussicht nach jetzt geboten wird.

Wozu, so fragt man sich in der englischen Öffentlichkeit, weiter, hat Großbritannien Millionen von Pfund für die „Vorkämpfmaßnahmen“ geopfert, die Hälfte seiner gesamten Flotte im Mittelmeer aufammengeboten, hunderte von Fräuleigen nach Malta und nach Afrika geschickt, wenn man im Grunde nicht entschlossen war, die letzten Konsequenzen zu ziehen und gegebenenfalls auch einen bewaffneten Konflikt mit Italien nicht zu scheuen. Ein großer Aufwand täglich ward verthan, — so muß der betrieblite britische Steuerzahler mit Recht feststellen. Neben den veranschlagten Millionen, neben den materiellen Vorbereitungen, neben dem ungeheuren Apparat, der zur Beeinflussung der Weltöffentlichkeit und der Völkerbundsmächte in Szene gesetzt wurde, hat England einen Außenminister geopfert und schließlich — das nicht minder schwer wiegt! — eine beträchtliche Einbuße an Prestige und Reputation erlitten. „Only Results count“ heißt das englische Sprichwort — nur der Erfolg zählt. Und dieser Erfolg ist negativ auf der ganzen Linie.

Berichtslatter Werner Erome.

Wo lag die Schuld? Diese Frage beschäftigt alle Gemüter. Der Mann auf der Straße neigt jetzt dazu, die Verantwortung den Nachbarn und Alliierten jenseits des Kanals zuzuschreiben. Sicherlich nicht ganz mit Unrecht. Aber die Hauptschuld lag doch wohl daran, daß der Völkerbund in seiner bisherigen Form und Zusammensetzung gar nicht in der Lage war, so weittragende Entscheidungen in der Praxis und vor allem auf längere Zeit hin durchzusetzen. Die Interessen seiner Mitglieder waren weitestgehend verschieden voneinander. Der „Friede“ und das Gleichgewicht Europas schienen durch jeden Völkerbundbeschluss gefährdet. Jede militärische Aktion hätte, so fürchtete man, einen neuen europäischen Kriegsbrand zur Folge gehabt. So hatten Völkerbundsanctionen von vornherein keine Aussicht auf Erfolg. Selbst die überzeugten Sanktionapolitiker Englands müssen heute einsehen, auch sie von falschen Voraussetzungen ausgegangen sind. Und in der öffentlichen Meinung Englands — einer Angelegenheit, die so weiterentwickelt ist, wie eine Prima Donna! — beginnt die Erkenntnis zu dämmern, daß man sich vor der Welt und besonders vor den Franzosen blamiert hat.

(Fortsetzung auf Seite 2)

nicht allein vorgesehen wolle, und das die Angehörigen der französischen Behörden daher vorzuziehen sei, eine militärische Lösung zu finden, die der Zukunft nicht vorgee.

Das „Leure“ stellt mit Befriedigung fest, daß Paul-Boncour das gelungen sei, was die Außenminister nicht erreicht hätten, nämlich dem englischen Außenminister die laienhafte, aber Frontfrensch, die in der Vergangenheit die Zankhosen gegen Italien in Straßungen, und ihm darzutun, inwiefern die Zurückhaltung Englands in der Rheinfrage Frankreich die Einführung neuer Zankhosen unendlich mache. Das „Leure“ hält ferner eine Zankhosen gegen England-Franzosen für wünschenswert.

England am Scheidewege

(Fortsetzung von Seite 1)

„Morning Post“, das Organ der Rechtskonvention, das bisher die Regierungspolitik durch die und nicht unterteilt, reitet die eine klare Attende gegen Obens-Anthropologie. Beträgt man die niedrigen Zankhosen, so wie sie sind, so müßte man fragen: Ist das englische Volk bereit, die Führung in einem Krieg gegen Italien zu übernehmen und damit gleichzeitig eine Situation zu schaffen, die den Deutschen einen Erfolg haben würde? Wenn ja, dann ist man klar auszusprechen. Wenn nein, dann solle die Regierung von weiteren „provokativen Worten und Aktionen Italiens gegenüber“ absehen.

In amtlichen Kreisen ist man immer noch der Ansicht, daß Italien wirtschaftliche und finanzielle Kraft, bald erhebt und das Mussolini vor allem nicht in der Lage sein würde, den Krieg, auch nicht in Form eines Guerilla-Krieges, über die nächste Neuenperiode auszuweiten. Außenminister Eden habe deshalb die Zustimmung zu vermeiden, sich auf keinerlei diplomatische Manöver seitens Italiens und Frankreichs einzulassen. Man droht mit Erdölboycott und Verschärfung der finanziellen Sanktionen. Man muß, wenn Mussolini doch am längeren Hebelarm sitzen sollte —!

Politische und militärische Maßnahmen sind nicht in Aussicht genommen. Auf einen Krieg, bei dem die anderen Mächte hoheländisch zusehen würden, kann England sich nicht einlassen. Die europäische Krise macht eine schärfere Beurteilung des Abessinienkonfliktes und die weitere Zusammenarbeit Italiens mit England zur obersten Priorität. Scheitern die Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes, dann dürfte der „Monsieur Guardian“ vielleicht nicht unrichtig haben, wenn er feststellt, daß Eden „selbst nicht wissen wird, was er weiter vorhaben will“. Voraussetzungen werde dann der Völkerbund und mit ihm England den Dingen ihren Lauf lassen. Aber dann müßte man sich gleichzeitig darüber klar machen, daß die deutsche Friedenspolitik endgültig als gescheitert zu betrachten ist — ebenso alle bisherigen Bemühungen um die „kollektive Zusammenarbeit“.

Was bleibt dann übrig —? Entweder ein Rückfall in die alte Allianz- und Mächtepolitik der Vorkriegszeit, oder aber eine Verwirklichung der deutschen Friedensvorstellungen. England ist jetzt in einer Scheidewege angelangt. Von der Entscheidung, die es treffen wird, hängt nicht nur das Schicksal seiner eigenen Regierung, sondern die ganze Weltentwicklung Europas ab. Eine schwere Aufgabe und ein schwerer Versuch, die jetzt von Eden gemeldet werden sollen!

Umarmt Ministerpräsident G. M. S. S. ist an einer Nierenreizung leicht erkrankt und muß einige Tage das Zimmer hüten.

Margifistenterror in Madrid

Verbot der faschistischen Verbände durchgedrückt / Generalfreitag heute beendet

Der faschistische und der sozialdemokratische Gewerkschaftsverband haben den Generalfreitag in Madrid, der sich bis gestern mittag bereits auf sämtliche sonstige öffentlichen Verkehrsmittel ausgedehnt hatte, für beendet erklärt und ihre Anhänger anzuweisen, heute früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiterorganisationen erließen in den Morgenstunden und in den anderen Wohnvierteln die Forderung, gestern zur Befreiung des Faschismus (Verbot sämtlicher faschistischer Organisationen, Straßverengung und Entfernung aus dem Dienst von faschistischen Beamten) zu gehen. Diesem und der Polizei, Massenveranstaltungen von Faschisten, beschlossen hat, einen genügenden Beweis dafür, daß die Regierung bemüht ist, den Wünschen der antifaschistischen Arbeiterklasse Rechnung zu tragen.

Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo gab in einer Rede vom Montag eine erhellende Sicht der Angelegenheit und Brandstiftungen bekannt, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 2. April d. J. in Spanien ereignet haben. Danach wurden in diesen sechs Wochen insgesamt 190 Arbeiter ausfindig, und zwar 58 auf Parteifeldern, 72 auf öffentlichen und privaten Geschäftsfeldern, 33 auf Privatwohnungen und 36 auf Straßen, wobei jeweils die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Von den Verurteilten wurden ferner insgesamt 178 Brandstiftungen beantragt, denen 12 Parteifelder, 45 öffentliche und private Geschäftsfelder, 15 Privatwohnungen und 100 Kirchen zum Opfer fielen. Von den letzteren brannten 36 bis auf die Grundmauern nieder. Am übrigen fanden in den sechs Wochen 11 Generalfreitags, 169 Aufstände kleineren und größeren Umlanges, 29 Zerschmetterungen, 85 Verhaftungen auf einzelne Personen und 24 Bombenanschläge statt, wobei insgesamt 345 Personen tödlich und leichtere Verletzungen davontrugen und 74 Menschen getötet worden sind. Zu berücksichtigen ist, daß sich dieses Zahlenmaterial des spanischen Faschismus seit dem 3. April bis heute noch erheblich erweitert hat.

In der letzten Sitzung des spanischen Parlaments kam es zu heftigen Szenen, als der spanische Kommunistenführer Diaz das Wort ergriff und dem Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, antwortete: „Die werden handrechtlich erschossen werden“ — wenn nämlich die spanische Zensurpolitik nicht einlenken würde. Die gesamte Rechte erobert sich nicht Mann, um die Verurteilung des Kommunismus aus dem Zusammenhang zu verlangen. Die Linke überschüttete den Kommunistenführer mit förmlichem Beifall, und die meisten Aufwacher schloßen sich dieser Zensurpolitik an. Ein unbedeutender Brand entzündet im Saal.

In drei Tagen nach Addis Abeba?

Motorflotte Sigolone schon unterwegs / Nachschub vollkommen sichergestellt

Für die Verlegung der nach Süden vordringenden italienischen Truppen sind jetzt alle Voraussetzungen getroffen. Die schwerere Panzer- und Maschinengewehr- und Munition ist gelad, nachdem die Soldaten und die Arbeiterkolonnen auf der fast unausgebauten Straße zwischen Amba Alabab und Duroam eine rechtzeitige Straße gebaut haben, die bereits von der ersten Luftschiffungswagen besetzt worden ist. Von Duroam bis Deffe und darüber hinaus bis Addis Abeba befindet sich eine für Kraftwagen brauchbare Straße.

Die italienische Expeditionskolon, das für den Vormarsch auf Addis Abeba zusammengeheilt wurde, hat Deffe bereits verlassen. Die hierfür bestimmten Truppen sind reiflos motorisiert worden, zumal für diesen Vormarsch die beste abessinische Straße zur Verfügung steht. Nach den Meldungen der italienischen Expeditionskolon sind bisher im Gebiet der Gebirge und der abessinischen Truppenansammlungen gesichtet worden. Außerdem ist die Straße in ihrem Zustand und nirgendwo gefährdet. In Asmara ist man überzeugt, daß der Vormarsch auf Addis Abeba ebenso mühelos erfolgt wie der auf Deffe, was sehr viel leichter ist. Man rechnet, in etwa drei Tagen Addis Abeba erreicht zu können.

Gestern morgen erschienen wieder mehrere dreimotorige Bomber über der abessinischen Hauptstadt und zogen eine Dreizehntelstunde lang über die Kreise. Neben Flugzeugen waren die Raketen ab und zu auch in der Luft zu sehen. Eine riesige Triflorale in der rot-grünen Farben Abessinien entfalteten, die sich all-

mählich in die rot-grün-weiße Triflorale Italiens verwandelten. Der Bevölkerung, die die Raketen zuerst für Giftgasbomben hielt, bemächtigte sich eine große Panik. Aber den berechtigten Standort der abessinischen Armee ist nicht zu ändern bekannt. Es verlautet nur, daß sie von Neus der Befehl erhalten haben, sich nach dem unangenehmsten Wettkampftage in die Nähe der Südgrenze zurückzuziehen, wobei auch der Befehl gegeben wurde, sich nach dem Befehl der Kleinstreitkräfte gegen die über ganz Abessinien zerstreuten italienischen Besatzungstruppen organisiert werden.

Die beiden AdR-Schiffe „Der Deutsche“ und „Berna Gorda“ trafen gestern früh vor der Insel Madetrabart wieder in Bremerhaven ein.

Das Rundfunkprogramm am Geburtstag des Führers

Der 20. April wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers einleitend durch eine Gemeindefestigung des Deutschen Reiches und der Reichsjugendbewegung, Köln, Hamburg, Aömsburg und Leipzig: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer“, die in der Zeit von 21 bis 23 Uhr über alle deutschen Sender geht.

Vom 19 bis 19.45 Uhr wiederholt der Reichssender Berlin in einer Verbindung „Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille besteht“ als Reichsjugend die Jugendbewegung vom 1937 mit dem Geburtstag des Reichsjugendführers, der Rede des Führers an die heutige Jugend und schließlich aus dem herrlichen Ziel „Deutsches Volkseinheit“ von Adolf Brauer. Am Auftrage der Reichsjugendleitung wird vom Reichssender Berlin für alle deutschen Sender in der Zeit von 11.45 Uhr bis 13 Uhr eine Uebertragung der Parade der Wehrmacht vor dem Führer durchgeführt. Die Reichsjugendleitung Berlin bringt die Uebertragung der feierlichen Jugendbewegung anläßlich der Vereidigung der Wehrmacht, der SA-Führer und der Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Kampforganisation auf dem Königsplatz in München durch den Reichsjugendleiter des Führers. Die Uebertragung findet statt von 21.45 bis 23.30 Uhr und geht über alle deutschen Sender.

Reichsjugendminister Dr. Goebbels wird morgen, den 19. April, in der Zeit von 22 bis 23.30 Uhr anläßlich des Geburtstages des Führers am 20. April über alle deutschen Sender sprechen. Die Mitarbeiter des Deutschen Kampfbundes übertragen die Rede in deutscher, englischer, französischer, portugiesischer und holländischer Sprache.

Stabschef Cuge sprach

Der dritte Tag der Schulungsplanung der Reichsleitung der NSDFP auf der neuen Ostenburg Gröfzlinie wurde, wie NSDFP, einleitet durch einen Vortrag des Stabschefs Cuge. Stabschef Cuge vertritt in großen Zügen die Aufgaben der NSDFP, die er in der großen Hofener Rede der Reichsjugendbewegung nationalsozialistischen Bewegung hineinsteckt. Die Idee, die nationalsozialistische Weltanschauung sei das Ursprüngliche, das Entscheidende, die Transformation diene nur dazu, die Idee in die deutsche Volksgemeinschaft zu übertragen. Der Stabschef des Führers unterstrich dabei die Gemeinlichkeit des Zieles und die tiefen moralischen Verbindungen aller Völkern der Bewegung. Stabschef Cuge entwarf dann in Einzelheiten die große Aufgabe, die gerade die NSDFP als das schlagfertige Instrument des Führers, in der Kampfschule hat und die sich auch heute durch niemand in der unerhöhrlichen Treue zum Führer überlegen läßt.

Keine Befehle der Meerengenzone durch türkische Truppen

In einer Havasmeldung aus Istanbul, wonach die türkische Armee am 18. April abends in die entmilitarisierte Meerengenzone einmarschiert ist, erklärt die anatolische Telegrafengeneratur: Nach unseren Erkundungen entbehrt diese Meldung jeder Begründung.

April!

Bon Josef Weinheber.

Der Regen spricht, die Sonne leuchtet,
Der Knecht, er laßt, die Magd, sie weinet.
Von Ritschbaum flodert, der Rindkuh schreit,
Und Rebenzweig hat all noch Zeit.
Ein Farnschloß hat sich gepflanzt,
Ein Nimmer ruht Gestirb und Wand.
Nach Rubin Sankt Georg und Sankt Marg,
Die sind schon los, der Blüh viel Arz,
Wenn aber nur die Frühl nicht sein,
So kann uns Vergarig auch schon.
Was wird denn das für ein April,
Der nicht nur dürfte, was er will.

Nervenchirurgie lindert Schmerzen

Dritter Tag des Berliner Chirurgenkongresses

Das Thema des dritten Tages des Berliner Chirurgenkongresses war die Nervenchirurgie. Es handelt sich hier um vorwiegend um diejenigen Nervengebiete, die unabhängig von unserem Willen die inneren Organe verlegen. Den Aufsatz der Referate machte Professor Dr. Wiedner, Hamburg, der über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis der Operation des Sympathicus-Nervens sprach, jenes zentralen Nerven, der u. a. auch die Schweißdrüsen versorgt. So läßt sich eine krankhaft gesteigerte Schweißabsonderung mittels Durchtrennung gewisser Nervenbahnen erfolgreich beeinflussen. Auch bei der Entstehung von Gefäßkrämpfen bei der Sympathicus-Operation und bildet ein Angriffszentrum für die Schmerzempfindung. — In der Ansprache nahm u. a. einer der führenden Köpfe auf dem Gebiete der Sympathicuschirurgie, Professor Dr. Verdie, Straßburg, das Wort.

Ueber die Frage der operativen Behandlung von Ampulosemigränen sprach Professor Dr. Gemen, München. Die Befestigung

Beteiligung des Hirnanhangs bei der Zuckerkrankheit des Menschen nachzuweisen.

Es zeigt sich, daß Hormone des Hirnanhangs eine wichtige Rolle spielen. Die beiden wichtigsten Folgen nun, das zuerst eine Störung im Hirnanhang und ein Mißverhältnis in dessen auf die Bauchspeicheldrüse gerichteten Hormonen vorliegt und erst nachträglich das Anlagelagen in der Bauchspeicheldrüse in Mitleidenschaft gezogen wird.

Prof. Alfred Ploeg für den Frieschen Nobelpreis vorgeschlagen. Dem norwegischen Nobelpreis-Komitee wurde für den Nobelpreispreis 1936 der Begründer der deutschen Rassenhygiene, Prof. Alfred Ploeg, vorgeschlagen.

Neuer Rektor der Universität Freiburg. Der Reichsregierungsrat hat den Professor für Geographie an der Universität Freiburg, Dr. Friedrich Weg, zum Rektor der Freiburger Universität ernannt. Prof. Dr. Weg war früher in Erlangen und in Innsbruck tätig und mußte letztendlich die Innsbrucker Hochschule in nationalsozialistischer Beteiligung verlassen.

450 Millionen für Bücher. Die auf dem deutschen Büchermarkt im vergangenen Jahre erschienenen Druckarbeiten werden im Wert von 450 Millionen Mark im deutschen Buchhandel auf 110 Millionen Mark mit einem Verkaufswert von nur noch 450 Millionen Mark geschätzt. Der Durchschnittspreis für Bücher liegt bei 4 Mark.

Jugend-Ringungen als allen Gauen zum Geburtstag des Führers. In der Nacht vom 19. zum 20. April wird die Hinführung zum Führer in einer großen Ringung von allen deutschen Gauen ihre Geburtstagsgewinnliche abmitteln. Die einzelnen Sprecher sind jeweils Jungvolkspolize. Zum Abschluß wird der Reichsjugendführer die einzelnen Gliedwächter der Obergebiete in einer kurzen Ansprache zusammenfassen.

Filmpresse legt in Rom

Zeit Freitag bis zum 21. April findet in Rom der 6. Kongress des Internationalen Filmreferates statt. Das multilateralistische Programm besteht aus Vorträgen und Ausstellungen u. a. auch Einladungen des italienischen Propagandaministeriums und anderer italienischer Behörden sowie Filmvorführungen und Besuche der italienischen Filmkünstler vor. Die Abordnung Deutschlands besteht aus dem Herrn Stellvertreter „Wolfgang Weidner“, Dr. Erik Krüner (Nachtagsgabe), Dr. Dimffy („Berliner Wörtern-Zeitung“), von der Deden („B. J. am Mittag“), Die („Berliner Tageblatt“), Boveri-Brüder, dem hiesigen Delegierten beim Zentralbüro, und Dr. Schwarz vom „Filmkurier“. Abteilungsleiter ist der Auslandsreferent der Reichsfilmkammer, Albert Zander.

„Fandol um Grab“ zurückgezogen. Die über „Fandol um Grab“ von Dr. Karl Strüver, die am 2. April im Duisburger Stadtheater ihre Uraufführung erlebte, aber keinen besonderen Erfolg zeigte, ist zurückgezogen worden. Der Komponist aus der Duisburger Intendanz eine Erklärung ab, in der er heißt: „Am der Duisburger Oper als ihr Mitarbeiter auch in diesem Augenblick nach besten Kräften zu dienen, und um weiteren Mitwirkungen voranzutreiben, habe ich meine Dr. Schwarz um Grab zurückgezogen und die Intendanz gebeten, von einer nochmaligen Aufführung des Werkes abzusehen.“

Das Thüringer staatliche Gesundheitswesen. Präsident Professor Dr. Axel Weimar, ist mit der Leitung des thüringischen staatlichen Gesundheitswesens beauftragt worden. Die Leitung des Thüringischen Landesamtes für Menschliche Erziehung und Rassenpolitik in der Universität Jena debattiert er bei.

Kündige Sorgen!

Frankreichs „außerordentliche“ Maßnahmen zur Bekämpfung der Landesvertriebenen.

Das französische Kriegsministerium teilt im Aufnahmestadium mit den von ihm getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Landesvertriebenen...

„Organisatorische Mängel“

Das Berliner Vagantenbündnis.

In der gestrigen Verhandlung des Berliner Vagantenbündnisses wurde die Erörterung des beschlagenehmen Briefwechsels und der Pläne für die Vagantenführungen fortgesetzt...

Ein für allemal

Ein für allemal

Kraft durch Freude im Theater

87 Prozent waren noch nie in der Oper.

Wir entnehmen die folgenden Angaben des nachfolgenden Artikels einer Doktorarbeit von Hie Kanjowski über „Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung von Kraft durch Freude“...

Die Sturmflut von Benedig

Unwetter dauert noch immer an.

Das Hochwasser in Benedig hat gestern abend immer noch die tiefer gelegenen Punkte der Stadt überflutet. Die Sturmflut des Vortages verurachte in den Anflüssen sehr

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen der dortigen Dorfwehrgarde...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Blühende Obstbäume eingeschneit

Wüßiger Winterwind aus der Bergstraße / Schwarzwald und Taunus im Winterkleid

In der Nacht zum Freitag trat im Schwarzwald ein plötzlicher Witterungswechsel ein. Bereits Donnerstagsabend ließ es an zu regnen...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

„Jolanthe“ auf dem Schenkenbach

Sechs Männer auf dem Schenkenbach

Eine merkwürdige Schenkeversteigerung ist es in der Gegend von Weipol zu sehen. Keutlich war ein Schenke in Brandenburger eine Ertrage...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

„Jolanthe“ auf dem Schenkenbach

Sechs Männer auf dem Schenkenbach

Eine merkwürdige Schenkeversteigerung ist es in der Gegend von Weipol zu sehen. Keutlich war ein Schenke in Brandenburger eine Ertrage...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Die Ehefrau im Stall verstorben

Ein kurzweiliges Verbrechen aufgedeckt.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Sieda auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden...

Schwere Ausschreitungen bei Ugram

Kroatische Bauern töten sieben Anhänger der Regierungspartei

Weldungen aus Karam zufolge kam es Donnerstagsmorgens im Dorfe Kemet bei Ugram zu blutigen Ausschreitungen...

Stadttheater Halle
 Heute, Sonntag, 4. bis 6. April, 23 Uhr
Ball der Nationen
 Große Ausstattungs-Operette
 von F. Raymond
 Sonntag, 19. bis gegen 22. Uhr
 Zu ermäßigten Preisen
Ball der Nationen
 Zahlung der 11. Rate für Dienstag- und
 Freitag-Stammkarten sowie: 12. Rate
 für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater
 Sonntag, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr
Spiel um Angelika
 Lustspiel von M. v. Plessen u. R. Köller
 Eintrittskarten in Vorverkauf jeweils
 ab Montag an der Stadttheaterkasse.

Letzte Fremdenvorstellung
 im Stadttheater Halle
"Cavalleria rusticana"
 Oper von Pietro Mascagni und
"Der Bajazzo"
 Oper von R. Leoncavallo
 am Sonntag, 4. bis April 1936, 15 Uhr
 Kartenverk. b. d. Fahrk.-Ausgabest.
 d. Reichsbahn von Montag bis
 Donnerstag 18 Uhr; in Weitzsels
 jedoch am Montag von 15-18 Uhr
 und Dienstag v. 8-12 u. 15-18 Uhr
 Preise der Plätze RM. 0,35-2,70

Saalschloss
 Heute, Sonntag
Bunter Abend und Tanz
 mit Waldo Ottersdorf, Leipzig
 Morgen Sonntag von 1/4 4 Uhr ab
Konzert - Tanztee - Ball
Fritz Zschiesing spielt!
 Mittwoch, 22. April
 Gr. Kaffeehaus mit neuem Programm

Frauen zu Leipzig
 Sonntag, 19. April, 15 Uhr
8 Fladhrennen
 Darunter: Preis von Plagwitz Ausgleich II
 Fladhrennen für Rennreiterinnen
 Leipziger Reilpeide-Rennen
 Preis: 17000 RM.
 Herabgesetzte Eintrittspreise: 0,60 bis 2,60 RM., auch Tribüne
 Vergünstigungen: Wehrmacht, SA, usw. im Uniform,
 Kriegsverletzte, Studenten und Schüler
 zahlen für alle Plätze die Hälfte (im Ausnahme-
 fälle numeriert, Plätze u. des Fußgängerplatzes)
 Vorverkauf: Zigarrenhaus Richard Heins, Halle (Saale),
 Gr. Steinstraße 71 mit seinen 2 Filialen in den Hauptstrassen



Mit ihm' allein auf einer einsamen Insel
 da sieht man über altfränkische 'Badeskulte' schon gern drüber weg. Was an See- und Strand in der Badesaison 1936 getragen wird, zeigt in 4 bunten Ferienbildern mit 48 Modellen das Haus Weddy-Pönike bei den bunten Hausfrauenstunden des
Hamsterkasten
 am 21. April, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus, Halle, im Rahmen eines wirklich erstklassigen Unterhaltungsprogrammes. Die Veranstaltungen der Saale-Zeitung sind bekannt für guten Unterhaltungsbeitrag. Dieser ist noch besser!

Karten zu Reichsmark 1,-- 0,80, 0,50 sind erhältlich;
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Halle - Saale, Markt
Halle - Saale, Leipziger Str. 20
Lloyd-Reisebüro, H. Müller, (gegenüber dem Ritterhaus)
 und in allen Geschäftsteilen der Saale-Zeitung.

CT
Riebeckplatz
 Nur noch bis Montag!
Der fröhlichste und heiterste aller lustigen Filme!
Da bleibt es nicht beim Lachen und Schmunzeln, da donnert die Lachsalm am laufenden Band!

Ein ganz großartig Lustspiel rings um die Liebe nachsten aller Schlagerlieder, mit
Lucie Englisch
Herm. Speckmans
Joe Stöckel
Genia Nikolajewa
 Morgen, Sonntag, 2.15 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
 m. vollem ungekürzten Programm

Konzertdirektion Hrb. Mohan
 Mittwoch, 22. April, 20 Uhr, Thaliaaal
Einmaliges Gastspiel
Mary Wigman
 mit ihrer Tanzgruppe
 Karten zu RM. - 80 bis 3,-- Schüler und Studenten ermäßigte Preise
 Mohan, Gr. Ulrichstr. 51

CT
Gr. Ulrichstr. 51
 Ab heute Sonntag:
Ein Groß-Programm,
 wie es einzig dasteht!
Larry Buster Crabbe
 in dem unerhört spannenden
Wild-West-Film
NEVADA
 Hier zu:
Ein Kulturfilm
 von höchstem Rang!
Admiral Byrds
 letzte große antarktische Expedition zur Entdeckung des Südpols.
Die endlose Nacht
 Ein authentischer Tatsachenbericht von einem der größten Wagnisse der letzten Jahrzehnte!
Ein Film von überwältigender Schönheit und unheimlich eindringlichkeit!

Morgen Sonntag, 2 Uhr:
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
 mit vollem ungekürz. Programm
 W. 4,0, 6,0, 8,15 - S. 2,0, 4,0, 6,0, 8,15
Rechtzeitig Plätze sichern

Schauburg
Ein Haterkeiterfolg, der beispiellos ist!
 Ein Lustspiel, das man niemals vergißt, das man sich 3 u. 4 mal ansieht u. immer wieder sehen möchte.

Krach im Ritterhaus
 nach dem gleichnamigen Theaterstück von Maximilian Bögler mit
Henny Porten
Robert Richter, Eise Elster, Gaston Brisse, Eduard v. Winterstein
 W. 4, 6, 8, 15 - S. 2,10, 4, 6, 8, 15

CT
Schauburg
Nur noch heute Sonntag und morgen Sonntag, 22.45 Uhr
2 Nacht-Vorstellungen
 Erbitterter Kampf der Polizei gegen diese unheimliche Macht - gegen die im Dunkeln lebende, gefährliche Organisation des internationalen Mädchenhandels.



Der Stern von Valencia
 Immer wieder wird gewarnt! So stellt sich dann auch die Ufa in den Dienst der gefährdeten menschlichen Gesellschaft und schuf mit diesem Film ohne falsche Sentimentalität oder verlockende Romantik einen herrlichen Warner.
Achtung Mädchenhandel!
 Und warum geht es Ufa-Frauen, die jung schön, begabterwert, von der Polizei aus dem Klauen der Schurken unter allen Umständen gerettet werden müssen. Hier die Pflicht der Hüter der Ordnung, hier auch der eiserne Wille des Soldaten und Gatten, der allen Gefahren und Folgen zum Trotz seine geliebte Frau unter allen Bedingungen retten muß.
 Eine Ehe wurde zerbrochen - doch wie das Schicksal es will, bringen unheilvolle Ereignisse die beiden Eheleute wieder zusammen - die Liebe siegt.

Sonder-Veranstaltung vom Theater - Film - Haus Hornberg-Berlin.
Kurhaus Bad Wittekind
 Heute
großer Tanzabend
 Sonntag 4 Uhr
Konzert
 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Alte Promenade
Hans Albers
Savoy-Hotel 217
 Der neue Albers-Lucky-Film d. Ufa mit
Brigitte Horny, Käthe Dorsch, Gusti Huber, René Deltgen, Alex. Engel, Hans Leibelt u. a.
 Ein mitreißendes Schauspiel in dem die Regungen und Schwingungen der menschlichen Seele lebendig werden, in dem eine opferbereite Liebe hemmungslos Leidenschaft, brennender Haß und tiefe Hateracht gegenüber einander stehen!
 Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
 Sonntag: 3.15 5.40 8.15 Uhr

Morg. Sonntag, 11 1/2 Uhr vorm.
 Der Ufa-Kulturfilm der Nordischen Gesellschaft aus Finnland, Schweden und Norwegen
Nordlandsbilder
Die Jugend hat Zutritt!

1. und 2. Mai
Gefolgshaftsfest
Säle frei! Albrecht-Festspiele
 Ruf 348 43

Detectiv
 Beobachtungen
 Echeuchungen
 Merseburgerstraße 3 Heitrasaukauft

Sonntag, 1/4 4 Uhr
Nachmittagskonzert
 des großen Zoo-Orchesters - Leitung: Georg Haupt
Dauerkarten
 Im Verwaltungsbüro Seebener Str. 172 und im Verkehrsbüro "Roter Turm".
 Galtigkeit vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1937.
 Familienkarte für Eltern u. Kinder unter 18 Jahren 95,-- RM.
 Anschlusskarte für erwachsene Familienmitglieder 6,-- RM.
 Anschlusskarte für Bedienstete 4,-- RM.
 Einzellekarte für Erwachsene 6,-- RM.
 Einzellekarte für Kinder 3,-- RM.
 Studentensemerkarte 3,-- RM.
 Freikartabingung gestattet.

19. April bis 10. Mai 1936
Ostereiermesse in Leipzig
 auf dem neuen Mellplatz am Cottaweg.
 Neue übersichtlichere Aufstellung der Verkaufs- und Belastungsmesse! Neuartige Fahreschäfte, zahlreiche Sehenswürdigkeiten, u. a. die wunderschöne Liliput-Modellstadt. Täglich große Konzerte der Reichswerke, Arbeitsdienst- oder SA-Kapellen. 21. April: Tag der SA, 19 Uhr, Festspektakel. 22. April: Tag der Kadetten, 16 Uhr, Kindermusikmittag. 23. April: 20 Uhr, Trachtenanzug. 24. April: 20 Uhr, großes Feuerwerk. 25. April: Tag des Jungbraus, 20 Uhr, Trachtenanzug. Belastungsmesse täglich bis 24 Uhr geöffnet.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Romanbürgergasse auf Aktien, Saale-Gaale.
 Die Aktionäre des Hallischen Bankvereins von Kulisch, Kaempf & Co. Romanbürgergasse auf Aktien, Saale-Gaale, werden hierdurch zu dem am Freitag, dem 8. Mai 1936, mittags 12 Uhr, in Saale-Ga., im Gasthaus „Stadt Samburg“ stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz nebst der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935;
 2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1935 sowie über die Verwertung des Reingewinnes;
 3. Entlohnung des Vorstands und der Geschäftsführer;
 4. Wahlratswahl;
 5. Wahl des Bilanzprüfers für 1936.
 Stimmentzuchtlich in der Generalversammlung sind alle Aktionäre, welche ihre Aktien oder die Hinterlegungsscheine einer deutschen Effektenbank oder eines Notars indischens am 8. Mai 1936 bei der Gesellschaft in Saale-Ga. oder dem Vereinigten in Berlin oder Weitzsels oder in Berlin bei der Berliner Wertpapiergesellschaft oder bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Wertpapiergeschäft, h. t. r. e. v. e. g. m. b. H. H. 10, Markt 1, Halle a. S., mitbringen.
 Halle-Gaale, den 16. April 1936.
Paul Vorfigender des Vorstands.

Ritterhaus Lichtspiel
Heute Premiere
 eines Films, der alle
 restlos begeistert wird

Mädchenjahre einer Königin
 Ein Film, voll von Charme, Witz und Haterkeit!
 In den Hauptrollen:
Jenny Jugo
 Otto Trebbler - Friedr. Benfer
 Paul Knoll - H. Solfer
 u.
 Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr
 Sonntag 3.20 4.00 6.15 8.30 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt.

APITOL
Lauchstädter Str. 1
Nur noch heute und morgen
Die lustigen Weiber

Ab Montag:
 Der preisgekürzte große
 Tonfilm, welcher das heile
 Thema des unehelichen
 Kindes so zeigt, daß jeder
 Mann, jede Frau, jedes
 Mädchen diesen Film
 sehen muß.
 Ein überwältigendes
 menschliches Ereignis.

Der Kreuzweg einer großen Liebe
 Frauen-Fraud u. Frauen-Lied
 Sonntag große Jugendvorstellung:
Mieter Schulze
 gegen alle.

Phrenologie
 San Dintin bezugs
 wolle a. 1.
 Sophienstraße 5, 1.
 Nähe Theaterplatz
 21. April 9-13.30

Schreibarbeiten
 Weib, anschl. ger.
 Gage ca. 1, 11.
 Gänge nachbel.
 Damer für ein
 Kaffee-Strand
 gesch.
 Cif, unter
 8.000 am 3.
 Schaffstraße 6, 21a.

Unklarheit gelöhrene Interate
Erlaub
 erteilt an wer-
 den. als 12.10.1936
 erachtet ging hier-
 bei von der 10.
 bild aus. Das
 Anzeigen, welche
 man einer 22.
 aufweist.

Unklarheit gelöhrene Interate
Erlaub
 erteilt an wer-
 den. als 12.10.1936
 erachtet ging hier-
 bei von der 10.
 bild aus. Das
 Anzeigen, welche
 man einer 22.
 aufweist.

Zweifel

Auch eine große Sache unterliegt dem Zweifel. Wohl alle großen Männer, die den Menschlichen Reiz brachten, mußten sich gegen den Zweifel durchsetzen. Nichts ist davon ausgenommen. Möchten es genuttige Gedanken sein, Erfindungen, Taten oder Vorfälle oder Forderungen, alle hatten mindestens mit dem Zweifel zu kämpfen. Wie sehr mußte dies auch der Mann spüren, dessen Gewissenshaftigkeit die deutsche Volk am Montag feiert: der Führer! Zweifel liegt gegen die Gewissenshaftigkeit des Engengetriebenen. Daher kein Name: er läßt auch die Möglichkeit eines anderen, eben eines zweiten alles ins Auge.

Das kennzeichnet aber auch den Zweifel in seiner Kraft. Wer mit zwei Möglichkeiten rechnet, der hat für das eine, was erreicht werden muß, nur die halbe Kraft; die andere Hälfte verbleibend er an die zweite Möglichkeit. Die Großen unter den Menschen haben aber immer nur eines gewollt und daran ihre ganze Kraft geleist. Lebendiges

Alle deutschen Eltern

hören mit ihren Jungens und Mädels die

Rede des Reichsjugendführers

Heldur von Hitlers spricht am Sonntag, dem 19. April 1936, 19.30—20.00 Uhr zur deutschen Elternschaft.

Beispiel dafür ist wiederum der Führer und seine Bewegung. Mit Stäunen und Bewunderung erkennen wir stets von neuem viele merkwürdige Einzelheiten und Besonderheiten, die auf allen Gebieten nur eines will und schafft und kompromittiert alles andere ablehnt.

Das war auch Putzers Kraft. Das ist der Sinn seines: „Ich kann nicht anders!“ Dabei ist es völlig gleichgültig, ob Putzer dies Wort wirklich am 18. April in Worms wortwörtlich zu gesprochen hat, was neuere Forscher bezweifeln; in der Sache handelte er jedenfalls so. Es hat ihn nicht getümmelt, daß er deshalb für einen türen, unvernünftigen Menschen gehalten wurde. Das Verbunden, um faule Einigungen zu erzielen, lag ihm nicht. Die Wahrheit des Evangeliums konnte nur ein e sein. Das gälten ihm da Einigungsversuche!

Auf keinem anderen Gebiete ist Gewissenshaftigkeit vor allem Zweifel so nötig, wie beim Christenglauben. Warum ist nicht nur die Kirche der Reformation, sondern die christliche Kirche überhaupt immer da am härtesten, kräftigsten, überzeugendsten gewesen, wo sie die eine unumdeklare Wahrheit von dem Welt in Christo Jesus, dem für uns gestorbenen und auferstandenen und in ewigkeit lebendigen Herrn, verkündigt hat. Und nur der Christenmensch aus unserer Tage hat überzeugende Glaubenskraft, der ohne Zweifel, ohne Verbalde, ohne Kompromitt sich an diese Wahrheit hält.

Ernd aber Zweifel — wie kann ich sie überwinden? Die christliche Wahrheit hat sich, weil sie die gewaltigste Wahrheit der Welt-

geschichte ist, von Anfang an gegen den Zweifel durchgesetzt. Kein geringerer, aber als Christus selber hat den Weg zur Überwindung des Zweifels gewiesen. Dem Zweifler Thomas sagt er: „Setz dich, die Hand in die Wunde, die ich für dich gemacht habe.“ Dann auch die Hand überwindet alles, vor allem jeden Zweifel. Und der Apostel Johannes sagt: „Hier ist die Liebe, eben der Glaube an Christus — ist der Sieg, der die Welt überwindet hat!“ Mit diesem Glauben hat die Kirche, so lehrte ihre Geschichte, in der Tat die Welt überunden. Dieser Sieg über die Welt bleibt ihr, so lange dieser Glaube besteht.

Eine Gaunerfahrt mit Gold und Silber

Raubüberfall auf einen leichtgläubigen alten Mann / Der Täter gefaßt

Vor einigen Wochen wurde in der Wohnung eines heilige-Gesellschaftsmannes ein Einbruchverbrechen verübt, wobei den Dieben ältere Silbermünzen, Bargeld, Schmuck und auch einige Goldstücke aus der Versteigerung in die Hände fielen. Die Diebe gingen dabei durchaus unverfroren vor. Sie nahmen den Schlüssel zum Geschloß aus dem Schließzylinder, schloßen den Verschloß auf und entwendeten die Wertgegenstände. Die Diebe vermerkten das Geld dazu, um sich zunächst einmal in einem Autoverleihsbüro in Halle ein Auto zu mieten und damit eine Spritzfahrt nach Leipzig zu unternehmen, wo sie das Raubgut geflossen. Nachdem sie auf den Weg nach Leipzig gekommen waren, führten sie am nächsten Tage mit dem Auto nach Magdeburg, verließen dort die Goldstücke und den Schmuck, fuhren dann weiter nach Hannover, machten dort einige Zeit Station und fuhren dann weiter hinaus nach Hamburg und machten von dort aus noch einen kleinen Bummel an den Nordsee-Rand.

Mit der Zeit ging ihnen das Geld aus und zuletzt ließen ihnen Gedanken auf, daß die Suche mit dem Mietwagen langsam zu langweilig wurde, und sie sich schließlich nach Halle zurück und stellten den Wagen nach dem Autoverleihsbüro unbemerkt wieder zu. Dabei war es dem einen als gelehrten Kraftfahrer möglich, den Kilometerzähler zu verstellen, so daß er nur eine geringe Kilometerzahl anzeigte. Kurz nach ihrem Eintreffen in Halle gelang es dem 2. Kriminalkommissariat, die beiden Diebe zu fassen. Es handelt sich um einen 37jährigen und einen 34jährigen jungen Mann, von denen der eine der Polizei trotz seiner Jugend nicht unbekannt war. Beide wurden festgenommen und der Tat überführt. Wie sich bei der Vernehmung herausstellte, hatten sie vor einigen Wochen schon einmal einen Einbruchversuch in der gleichen Wohnung unternommen, und auch dabei war ihnen Bargeld in die Hände gefallen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Ein 71jähriger Rentner lernte kürzlich in einer Gastwirtschaft den 37jährigen und 34jährigen flammenden Franz Kunze kennen. Kunze verstand es, bei dem alten Mann Vertrauen zu erwecken und machte ihm schließlich nach dem zweiten Glase Bier den Vorschlag, ihm eine Nebenbeschäftigung zu verschaffen. Der Rentner, der diese Bekanntschaft leidenschaftig geäußert hatte, ging freudig auf diesen Vorschlag ein, und nach dem dritten Glase Bier ließ sich Kunze auch herbei, die Anschrift des zünftigen Arbeitgebers auf ein Stück Papier zu schreiben. Die beiden suchten dann noch eine zweite Gastwirtschaft auf, wo sie ebenfalls noch ein Bier tranken und dann gingen beide durch die Innenstadt, da der 71jährige nach Hause wollte. In einer wenig beleuchteten Straße der Innenstadt stellte Kunze seinem Begleiter plötzlich ein Bein, der alte Mann stürzte, Kunze warf sich auf ihn, betäubte ihn mit den Fäusten und entriß ihm die Geldbörse mit 22 Mark Inhalt. Trotz der Differenz konnte der Räuber unerkannt entkommen.

Von Remigius wurde ihm aber jenes Stück Papier, auf dem er die Adresse des angeb-

lichen Arbeitgebers geschrieben hatte. Der Polizei kam diese Handschrift äußerst bekannt vor und sie stellte fest, daß sie einem bekannten Betrüger, dem Franz Kunze, zuzuschreiben war. Kunze ist bereits erheblich vorbestraft, allerdings bis jetzt nur wegen Betrugsereignen, einen Raubüberfall übte er zum ersten Male aus. Seine Wohnung lag er nur selten auf, er brückte sich am Tage meist in der Stadt herum und fand in der Stadt Unterflur bei Verwandten, die in einem Hause am Rande der Stadt wohnten. Hier gelang es dem 2. Kommissariat, ihn eines Raub- festzunehmen. Trotz anfänglicher Beugens konnte man ihn der Tat überführen.

Er wurde für zwei Jahre in der Haft verurteilt. Dieser Schwerverbrecher wurde ebenfalls in Halle festgenommen, und bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er einen längeren Raubüberfall, der sogar zum Tode des Überfallenen führte, auf dem Gewissen hatte. Von der holländischen Kriminalpolizei wurde er, wie das Polizeipräsidium mitteilt, wegen eines Diebstahls festgenommen, und dieser machte man die Beobachtung, daß dieser erst kurz aus dem Justizhaus in Halle entlassen wurde, wurde er festgenommen. Er wurde nun festgehalten, daß

Der Geburtstag des Führers ist auch für die deutschen Eltern ein Tag des Dankes und des Vertrauens. Sie bringen dies zum Ausdruck, indem sie ihren Jungen, ihre Mädchen noch heute in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft einreihen.

vor einiger Zeit in Halle der Inhaber eines Etagegeschäfts für Herrenkleidung von einem bisher unbekanntem mit einem Hammer niedergeschlagen worden. Der Täter hatte einige Kleidungsstücke gestohlen und hatte daraufhin das Bett gefaßt. Auf einer Landstraße, die aus Halle hinauswies, fand man blutbesetzte Kleider eines Mannes. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben nun, daß diese Kleidungsstücke dem in Halle festgenommenen Dieb gehörten, so daß die Vermutung nahe lag, daß der festgenommene auch als Täter des Raubüberfalls in Halle in Frage kam. Die Vernehmung ergab einwandfrei, daß es sich tatsächlich um den Mann handelte, der den Inhaber des Etagegeschäfts in Halle niedergeschlagen hatte. Bei der Vernehmung gab er an, daß er zunächst in diesem Geschäft einen Mantel gefaßt habe, daß er aber später geglaubt habe, er sei überführt worden. Daraufhin sei er in ein Einzelstagesgeschäft gegangen, habe sich dort einen Hammer gekauft, sei in das Geschäft zurückgegangen und habe den Geschäftsinhaber gebeten, den Mantel wieder zurückzugeben. Da er sich ein besseres Stück kaufen wollte, als der Geschäftsinhaber, der sich allein im Laden befand, sich umwandte, um Kleidungsstücke aus einem Regal zu holen, habe er ihn mit einigen Hammerschlägen niedergeschlagen. Diese Schläge, die den Mann vielleicht nur betäubten sollten, führten aber zum Tode.

Schneefürne in Westdeutschland!

Winters Rückkehr in Bayern.

Im westlichen Teil des Reichs der Reichsbahnverwaltung Halle sind nunmehr alle Schneefürne in Westdeutschland, die stellenweise das Einsetzen von Schneefürnen notwendig machten. Auf der Strecke Dreilich-Wald-Corbach ist ein Verlesungszug in zwei Meter hohem Schnee festgelegen. Der heilige Sturm behindert die Freilegungsarbeiten. Auch auf anderen Strecken haben fast sämtliche Züge durch starken Schneefall und den heiligen Sturm mehr oder weniger große Verlesungen erlitten. Der Verkehr auf den Landstrassen ist vollständig lahmgelegt.

Das winterliche Wetter in Südbayern hat auch am Sonnabendvormittag mit unverbinderlicher Stärke angehalten und vor allem im Alpenvorland wieder zu starken Schneefällen geführt. Aus Kempten im Allgäu wird berichtet, daß der Schneefall nun schon 30 Stunden mit unverminderter Heftigkeit anhielt. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Auf den Straßen haben zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneeverwehungen befreien konnten, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschleifen eingesetzt sind.

Am Laufe des Sonnabendmorgens wurde auch bei der Reichsbahn die Lage schwierig. Die Weiden und Gleise können nur mit großen Anstrengungen freigemacht werden, der Schnee fliebt. Die Züge erleiden daher große Verlesungen.

Für das ewige Deutschland

Deutsche Eltern! Vor uns liegt der Tag, an dem alle im Jungvolk lebenden Jungen und Mädchen zur Dienstleistung für Führer und Volk verpflichtet werden. Deutsche Mutter! Deutscher Vater! Auch dein Junge und dein Mädchen müssen in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend mitmarchieren. Der Sieg vom 29. März hat der Welt den geschlossenen Willen des deutschen Volkes gezeigt. Auch unsere Jugend ist vom gleichen Willen befeuert. Hitlerjugend und Schule arbeiten gemeinsam und am selben Ziel. Dieses Ziel heißt: „Das ewige Deutschland“.

Dr. Graßmann, Generalsekretär des Amtes für Erziehung (REZB), Gau Halle-Merseburg.

Die Schüler am Geburtstag des Führers

Reichsminister Rust hat zum Geburtstag des Führers und Reichstanzlers für sämtliche Schüler des Reichs folgendes angeordnet: Am diesjährigen Geburtstag des Führers haben sich an den Orten, wo öffentliche Feiern stattfinden, Lehrer und Schüler diese Veranstaltungen einzurichten. Wo keine allgemeinen Feiern stattfinden, gedenkt die Schule in würdiger Form des Geburtstages.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle
Dresden, Ausgabebüro Magdeburg

Wettervorhersagen bis Sonntagabend: Nach starken bis kühnen nordwestlichen Winden allmähliche Windabnahme unter Drehung auf West. Zeitweise aufziehend, zeitweise stark bewölkt und nur vereinzelte Regenschauer, im Partz in Schnee übergehend. Tagüber mild, nachts Frostgefahr.

Für Montag: Immer noch kühles, etwas weniger mäßiges Wetter mit leichten Regenschauern wahrscheinlich.

Wasserstände von heute

Stelle	W. F.	Elbe	W. F.
Glinde	18, +1,05	Dresden	18, +1,17
Trotha	18, +1,20	Torgau	18, +1,14
Bernburg	18, +1,82	Regensburg	18, +1,12
Calbe O.-P.	18, +2,51	Wittenberg	18, +1,12
Calbe U.-P.	18, +2,52	Wittenberg	18, +1,12
Gräfenh.	18, +2,58	Aken	18, +2,10
Havel		Barby	18, +1,04
Brandeb. O.	18, +2,20	Magdeburg	18, +1,03
Brandeb. U.	18, +1,25	Wittenberg	18, +1,06
Rathenow O.	18, +2,67	Lenzen	18, +2,50
Rathenow U.	18, +1,81	Dommitz	18, +1,06
Havelberg	18, +1,02	Dachau	18, +2,83

Kleiner Preis für große Leistungen

— das ist der Grundsatz der Stofftage. Diese Angebote beweisen es und machen auch Sie zum Stammkunden von BUNTE

Deutscher Trachten-Kretone. Kleider, für Garten- und Dirmdbreit. . . Meter **0.88 0.68**

Vistrol-Musselin, entzück. Frühjahrsmuster, solide Qual., ca. 78 cm breit, Mtr. **0.98 0.68**

Woll-Musselin, schöne kleidsame Grundware. ca. 80 cm breit. . . Meter **1.45 1.15**

Georgette Pepita, aus weicher Musselin, nette, kleidsame Muster, 95 cm breit, Meter **1.65**

Römer-Streifen, auf Maß. Streifen, auf Maß, tolle Sportstreifen, schöne Muster, 95 cm breit. Meter **2.75 1.85**

Seidendrucke auf Matkripp. u. Filizol, schöne, farbenfrohe Muster für Kleider, voll, weiche Qualität, ca. 95 cm br., Meter **2.85 1.85**

Parl-Cloqué, der einfarbige Modestoff neuester Bindung, mittagskleider u. Complet, ca. 95 cm br., Meter **3.45 2.85**

Complettstoffe, reine Wolle, von der Cloqué u. Vigoureux, vorzugl. in moderner Farben, breit, Meter **4.85 3.25**

HERMANN BUNTE
DIE GROSSE STOFF-ETAGE HALLE-SAALE, GR. ULRICHSTR. 54

Gaunertag des Sportplatzes

Der NS-Gemeinschaft, "Straf durch Freude". Von zweieinhalb Millionen Zeitnehmern...

polizei, Polizeipräsidium, Zimmer 102, mitzuteilen.

Der Belag der Autobahnen

Vortrag im Seminar für Verkehrsfragen. Am Rahmen der Vorträge des Seminars...

über die Verusche, die im Laboratorium mit größter Genauigkeit im Interesse der Festigkeit...

England und die Musik

Ein Vortrag im Deutsch-Englischen Kulturverein. Der Deutsch-Englische Kulturkreis veranstaltete...

Wir nahmen Abschied vom Sturmführer Richard Gschke

Gestern abend bereitete die SA-Standarte 38 ihrem Sturmführer Richard Gschke eine erstrahlende Gedenkfeier in der Waldkapelle...

eine Familie gründen. Unerforscht sind die Wege des Schicksals, und wenn sie ein Schicksal...

Der Schlüssel hat ihn verkleidet

Zwei Diebe wandern ins Gefängnis. Am 21. Januar wurde in Dömitz ein etwa 20jähriger Mann bei einem Raubdiebstahl erwischt.

Der „Erbstrom“ heute 16 und 20 Uhr

im Thalia-Theater. Erbbiologisches Schauspiel. In allen Volkshäusern...

Ein Schuß aus dem Hinterhalt

Wächter bei einem Kontrollgang verletzt. Der Polizeipräsident teilt mit: Gestern gegen 14 Uhr wurde ein Wächter der Wache...

1000 Schulklassen fahren ins Landjahr

Am Freitag haben etwa 600 Jungen und 400 Mädchen aus dem Regierungsbezirk Merseburg die Fahrt ins Landjahr angetreten.

Große Parade zum Geburtstag des Führers

Montag vormittag 11 Uhr wird wie wir gestern berichteten, auf dem Brandberg die große Parade des Standortes Halle...

Deutsche Graphiktagung 1936

Eröffnung am 21. April im „Marktschloßchen“. Am Dienstag, dem 21. April, um 10 Uhr, wird im „Marktschloßchen“ die Deutsche Graphiktagung 1936 eröffnet.

Weltausstellung Felix Dahms

Ein Vortrag Hoffmann-Ausgabe. Am Rahmen der allmonatlichen Vortragsabende des Alldeutschen Verbandes...

Neue Kameraden im Jungvolk

Morgen findet die Eingliederung statt. Am Sonntag findet die Übernahme der Jungen in das Deutsche Jungvolk statt...

50jähriges Berufs jubiläum

Dachdeckermeister Quis Daad feiert heute sein 50jähriges Berufs- und sein 40jähriges Geburtstag.

90 Jahre Firma Breitschneider

Die Firma S. Breitschneider, Halle (Saale), Steinweg 55/56, feiert am 20. April 1936...

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute: Frühling, drinnen und draußen... Einzelverkauf

Wir weisen nochmals auf den heute abend im „Erbstromtheater“ stattfindenden „Erbstrom“-Konzert des Quartetts „Musikanten“, turnerische und gefangliche Darbietungen des...

Sturmmanne und schließlich Tanz in beiden

Säulen werden den Abend anfüllen. Gestern abend bereitete die SA-Standarte 38 ihrem Sturmführer Richard Gschke eine erstrahlende Gedenkfeier...

Sturmmanne und schließlich Tanz in beiden

Säulen werden den Abend anfüllen. Gestern abend bereitete die SA-Standarte 38 ihrem Sturmführer Richard Gschke eine erstrahlende Gedenkfeier...

Zu 11 Stunden kann man schon in Madrid sein

Ausbau des Flugliniennetzes von Halle-Leipzig aus / Sommerfahrplan tritt am 19. April in Kraft

Die Befürchtungen, die man eine Zeitlang hatte, daß der Ausbau des Berliner Flugliniennetzes Auswirkungen auf den Verkehr auf dem Flughafen Halle-Leipzig haben würde, haben sich nicht bewahrheitet. Auch im vergangenen Winterhalbjahr ist eine Steigerung des Flugverkehrs auf dem mitteldeutschen Zentralflughafen eingetreten und die Einflugschlange ist sogar dahin gegangen, daß Halle-Leipzig nicht nur die Zentralflughafen für verschiedene Fluglinien wurde, sondern sogar Endstation. So steht auch der Sommerfahrplan der Deutschen Luftfahrt, der am 19. April in Kraft tritt und seine Gültigkeit bis zum 3. Oktober behält, im Zeichen des Ausbaus der Fliegenführung.

Das allgemein ist das europäische Streckennetz unverändert geblieben. Durch die Befürchtungen der Fliegenden ist es jedoch möglich, wesentliche Verbesserungen im Flugplan durchzuführen und Streckenerweiterungen über die bisherigen Endziele hinaus vorzunehmen. Auch sind verschiedene wichtige Linien durch Einführung von Mehrtagereisverbindungen neu aufgenommen worden. Für den mitteldeutschen Zentralflughafen Halle-Leipzig ergibt sich im besonderen im Sommerfahrplan eine Verbesserung der Verbindungen nach Berlin und vor allen Dingen nach dem Westen. Man hat hier den Wünschen der mitteldeutschen Wirtschaft Rechnung getragen, die durch die Handelsmissionen in Halle und Leipzig an der Deutschen Luftfahrt übertragen wurden und eine Verfestigung der Verkehrsverbindungen nach Westdeutschland herbeiführten. Die hauptsächlichsten Strecken, die im vergangenen Jahre über den Flughafen Halle-Leipzig führten, sind erhalten geblieben. Die Frühverbindung sowohl nach Erfurt und Frankfurt als Halle-Leipzig 7.55 Uhr wird weitergeführt, sie wird jedoch nicht wie früher nach Saarbrücken weitergeführt, sondern nach Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und bedeutet eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem früheren Flugplan. Auch der 8-Uhr-Start nach Hannover-Hamburg mit einer Flugzeit von 1 Stunde 30 Minuten bis Hamburg ist bestehen geblieben.

fliegen, dort sieben Stunden zu verweilen und am Spätnachmittag nach Halle zurückzukommen.

Auch der Nachtflugverkehr hat einen weiteren Ausbau erfahren, so startet in Halle-Leipzig eine Spätmalchine um 20.20 Uhr, die um 21.30 Uhr in Nürnberg und um 22.35 Uhr in München, der Flughafen der Bewegung ist. Auch von Berlin aus wird zum erstenmal eine Passagierdienstverbindung nach Halle-Leipzig angeboten und zwar startet das Flugzeug in Berlin um 23.15 Uhr und ist für Halle-Mitternacht auf dem Flughafen Halle-Leipzig. Es folgt das Deutscherflugzeug werden.

Insgesamt sind es 77 Flugpläne des In- und Auslandes, die durch Luftverkehrsverbindungen von Halle-Leipzig aus erreicht werden können, wobei zum Teil Mehrtagereisverbindungen in erheblichem Ausmaße bestehen, so allein nach Berlin täglich fünf Verbindungen. Auch an Sonntagen wird der Luftverkehr durchgeführt, und zwar nach Frankfurt, Stuttgart mit Anschluss nach Wien, Mailand, Barcelona, Madrid sowie zweimal nach Berlin. Auch Frachtlieferungen werden wiederum in diesem Jahre über den Flughafen Halle-Leipzig geleitet. Die wichtigste dieser Strecken ist eine Luftverbindung ab Halle-Leipzig um 22.10 Uhr, die in Berlin die Anschlussflüge nach England, Frankreich, Belgien, Schweiz, nordische Länder, Rußland, den Balkan und zahlreichen deutschen Städten erfüllt.

Der Gantag der Technik

Ingenieure, Chemiker und Architekten des Gaus Halle-Merseburg! Ueber drei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit liegen hinter uns. Welch gewaltiger Unterschied zwischen jenen Tagen, als der Führer die Macht übernahm, und heute! Damals waren die Industrieanlagen unseres Landes größtenteils verödet, das Geräusch der Maschinen verstummt, zahlreiche Unternehmungen dem Ruin anheimgefallen oder standen dicht davor. Heute überall rauchende Schloten, das Surren und Gekech der Räder und der dröhnende Lärm auf unzähligen Baustellen. Damals eine vergrämte, mit Sorgen belastete, verbissene und verzerrte Arbeiterschaft, Tausende und aber Tausende von Arbeitslosen. Heute frohe, schaffensbereite Gesichter, Kraft durch Freude! Damals der deutsche Ingenieur, der beste der Welt, soweit er überhaupt noch Stellung hatte, von jüdischen und kapitalistischen Machthabern, von hochtheoretischen Wirtschaftlern an sein Ziel zurückgedrängt, bangend, kränkelnd auch in die Schicksalsstunde erreicht, wann er auch jenem großen Heer der zum Nichtstun Verdammten angehören wird. Heute ein Ingenieurkorps, das vom Führer an erste Stelle in seinem Aufbauwerk gesetzt ist, ein Ingenieurkorps, das diesen drei Jahren Leistungen vollbracht hat, die einzig in der Welt dastehen und dastehen werden. Damals eine in zahllosen Verbänden zerrissene und zergliederte Technikerschaft. Heute endlich eine geeinte große technische Organisation NSBDT — RTA.

Berufskameraden! Am 24. und 25. April 1936 tritt diese geeinte Organisation im Gau Halle-Merseburg unter der Führung der Parteidienststelle, des Gaumeisters für Technik, und unter der Schirmherrschaft unseres Gauleiters zum 1. Gantag der Technik in Halle zusammen.

An diesen Tagen soll ihr Euch und den deutschen Volksgenossen Rechenschaft ablegen über eure Leistungen, eure Geschlossenheit nach außen, euren Willen, ein gemeinsamer Aufbauarbeit zu kämpfen für Führer und Volk sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Berufskameraden! Wir fordern Euch auf, alle an diesem Ehrentag der Technik teilzunehmen. Keiner darf mehr absents unexcused großen Gemeinschaft stehen. Wer sich fernhält, schließt sich damit selbst aus dem deutschen Technikerkorps aus und ist nicht wert, den Ehrentitel eines deutschen Ingenieurs, Chemikers oder Architekten in unserem herrlichen neuen deutschen Vaterland zu tragen. Beweis, daß ihr Männer der Tat geworden seid, daß ihr den bisherigen Weg des deutschen Ingenieurs — möglichst in Bescheidenheit und Zurückgezogenheit seine schöpferischen Aufgaben zu erfüllen — verlassen habt, daß auch ihr, wie im neuen Deutschland überhaupt, den schaffenden Menschen wieder in den Vordergrund gestellt habt. Wir grüßen den Führer, wir grüßen unseren Gauleiter, wir grüßen unsere Arbeiterkameraden der Faust, wir grüßen alle deutschen Ingenieure! Auf zum Gantag der Technik, die Gaustadt erwartet Euch! Heil Hitler!

Gauleiter für Technik der NSDAP: Köhns.
NS-Bund Deutscher Technik: Thiele.
Deutsche Gesellschaft für Bauwesen: Frenzel.
Verein Deutscher Chemiker: Dr. Möllyner.
Verband Deutscher Elektrotechniker: Dühne.
Verein Deutscher Ingenieure: Helfrich.



Tausend Pimpfe wollen Brot haben

Ein „Ueberfall“ auf Bäcker- und Fleischerläden / Jungslosse Geschlechter überall

Daß am Morgen sämtliche Bäcker und Fleischer der Stadt in hüllige Aufregung kamen und aus allen Wollen fielen, das war das erste Vorzeichen für den Einmarsch von tausend Jungslosse. Tausend Pimpfe haben tausend Mägen. Und die waren an der ganzen Weichseite laud. Als sie sich zu tunnen anfangen, laute der Jungensführer mit dem „Amalidenau“ in die Stadt vorwärts zu rufen in einem Großschrei sämtliche Bäcker und Fleischerläden.

Der Bahnhofsvorplatz war belagert mit Jungen. Sie saßen auf ihren Äpfeln, sie standen in Jügen angetreten. Dann rollte das Auto mit dem Jungensführer und den Brot an. Und man legte nicht etwa der Bürger traute keinen Augen faum ein Sturm auf die Brote ein, sondern in wenigen Minuten war das Brot samt der Wurst an die Jungslosse verteilt. Sechs Zentner Brot und ein zwei Zentner Butter. Tausend Jungslosse waren gefüllt.

Im ersten Bäckerladen: „Wir wollen alles Brot aufessen, was Sie haben!“ „??“ „Kassingslosse harrten an die Weiser und die Weiserinnen an, bis sie sich allmählich von dem Ueberfall erholten.

Unterwegs gab es ein Wortgespräch, als der Jungensführer sagte: „Jetzt gibt es in der ganzen Stadt kein Brot mehr. Ueberall wird es heißen: „Ja, Frau Schulte, ja, Frau Meyer, bedauere, aber das waren die Pimpfe, die haben uns den Laden regelrecht ausgeplündert.“

„Ja, aber... wasu denn...“ Uns kam ein Grienen an.
„Zum essen — für tausend Jungen!“
„Für tausend Jungen? Ja, wo haben Sie die denn?“

Ein Rathaus an alle Jungen und Mädel.
Gisela. Auf dem Rathaus in Gisela wurde die Fahne der Hitler-Jugend gehißt. Zum Flaggenopfer marschierten auf dem Marktplatz achtundert Pimpfe und Jungmadel an. Während die Jungen und Mädel das Fahnenlied der HJ sangen, stieg das Banner am Mast empor. Das Wehen der Fahne ist ein Mahnruuf an alle Jungen und Mädel, dieser Fahne zu folgen und in den Reihen der Jugend Adolf Hitlers zu marschieren. Nun trommelt die Hitler-Jugend am letzten Male und ruft die Jugend, am Sonntag wird dann die feierliche Aufnahme der jüngeren Gefolgsschaften des Führers in die Reihen der Hitler-Jugend erfolgen.

„Die tausend Jungen werden sofort in die Stadt einmarschieren und vom Bahnhof das erste Vorzeichen in ihre Heimat fahren. So jetzt wissen Sie alles.“ Da hatte die Weiserin und der Weiser ihre Fassung wieder. Es klapelten sich die Brote. Zwanzig, dreißig, Aus! ... Zahlen. Lautsing. „Schönen Dank auch!“
Bäckerläden, Fleischerläden, Bäckerläden...
Wir haben in unserem Leben nicht so viel launungslosse Geschlechter auf einmal gesehen. Unterdessen fällt sich die „Anwaldische“ bis zum Hade mit Brot. Dann ruft es um die erste Stunde durch die Freitritte an. Da marschierte ein ganzer Heerbann Jungslosse. Ueber ihnen weht die schwarze Fahne. Tausend Jungen zogen in die Stadt ein. Sie kamen von den Datzwärdern her, wo sie am Zerkelstein für vierzehn Tage ihr Lager aufgeschlagen hatten. Die Bürger blieben stehen. Schauen in frische, braungebrante Jungsgeichter. Konnten sich das alles auch noch nicht richtig klar machen...

Beide eines Dorf-Besell-Öhrenmales.
Kochhaus. In Buchenhausen, einem Gießelsdorf, das bei der letzten Zählung hundertprozentig für den Führer flamme, wurde in feierlicher Weise ein zwischen Kirche und Schule errichtetes Dorf-Besell-Öhrenmal eingeweiht.

Wie heiratete ich meinen Chef?

Alle Rechte vorbehalten bei:
Horn-Verlag, Berlin W 35

Roman von Werner E. Hintz

(19. Fortsetzung)
Und kräftiger, als es nötig gewesen wäre, legte er den Hörer auf die Gabel zurück.
„Es wollte mich sprechen, — sicherlich wegen Gabu. Aber ich habe ihm gesagt, daß ich keine Zeit...“
„Ich danke Ihnen, Mister Garber, daß Sie mich verzeihen —“, sagte Tilly. „Und nun — es ist hot — Ich werde nach Hause gehen — in das Hotel...“
„Und die Antwort, die Sie sollen mir geben?“ bat Garber leise. „Und dann, denken Sie, daß er vielleicht wird warten unter in der Höhe und wenn Sie wollen vermeiden eine Begegnung...“
Tilly preschte die Hand an die Stirn. „Mein Gott, ja, — aber wie kann ich es nur erreichen, daß ich nicht mit ihm zusammenstöße?“
„Es ist nichts leichter als das!“ Schon hatte der Amerikaner wieder die Hand zum Telefon ausgehoben, „Ich werde sprechen mit der Leitung des Hotels und Ihnen lassen anweisen hier ein Zimmer für die Nacht, — wenn Sie sind einverstanden —“, sagte er frägend hinzu.
Tilly überlegte nicht lange. Das war in doch die einzige Möglichkeit, ein Zusammenstöße mit Walter zu vermeiden.
Wenige Minuten darauf war alles nach den Wünschen des Amerikaners abgeordnet. Ein Zimmer — und nicht das billigste, das das Hotel Hotel zu vergeben hatte, — fand zu Tillys Befriedigung.
Garber legte den Hörer auf die Gabel zurück.
„Werden Sie mir nun geben eine Antwort auf meine Bitte, daß Sie werden meine

Frau, wenn ich habe gelöst die Fesseln, die mich fetten an jene Frau? — Werden Sie mir geben — die Antwort —?“
„Immer noch heißt Tilly die Hand gegen die Stirn gepresst. Das war alles so viel gewisser, was während des heutigen Tages auf sie eingeklinkt war, — zu viel —“
„Die Antwort —“ bat Garber leise.
„Wie ein Stöhnen kam es über Tillys Lippen...“
„Ich bitte Sie, Mister Garber! — Quälen Sie mich nicht! Ich — ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll! — Ich — weiß nicht, wo mir der Kopf steht! — Bitte, bitte, quälen Sie mich nicht! — Lassen Sie mir Zeit!“
„Quälen? — Sie quälen?“ Ein mittelgroßes Mädchen stieß ihm die Lippen des Mannes. „Aber das will ich doch nicht! — Oh, ich begreife, daß Sie jetzt müssen haben Ruhe — und ich will auch wirklich nicht weiter bringen in die, Miß Tilly! — Nur eines noch! — Ist es morgen, daß ich werde erhalten Ihre Antwort?“
„Ja, — morgen, Mister Garber, — morgen!“
Tilly schloß die Tür den Arm und schloß sie aus dem Zimmer über den Gang zum Lift, der sie in das Stodwerk bringen sollte, in dem ihr Zimmer lag. Zum Abschied neigte er sich tief über die kleine Hand, die sie ihm reichte, und ein hilflos Hoffen war in seinen Augen: — morgen...“
Dann fiel die Tür ins Schloß. Mit teilweiser Euren entkam sie der Fahrtluft.
Nachdenklich, Schritt für Schritt, die finodigen Hände auf dem Rücken gefaltet,

ging Mister Garber in sein Zimmer zurück und setzte sich hinter den Schreibtisch.
Es dauerte nicht lange, bis seine Tochter erwidern, um sich von ihm zu verabschieden. Fortschend blidte er sie an. „Nun — und wie gefahrt er ist, — der junge Mann, den du hast feiner, — heute...“
„Wah lächelte leicht. „Ausnahmsweise halt du recht gehabt, Pa! — Wirklich, ein sehr netter Mann, dieser Herr Wegel! — Aber warum hast du dich nicht ein einiges Wort unten bilden lassen...“
„Oh — ich hatte zu tun — und ich hoffe, daß ihr euch nicht habt gelangweilt ohne mich...“
„Nein, das haben wir allerdings nicht!“ lachte seine Tochter. Dann trat sie vor ihn und gab ihm den traditionellen Gutenacht-Kuß.
*
Ganz in Gedanken verfunken verließ Walter das Portal des Hotels Alton. Es entging es ihm auch, daß ihm ein Herr folgte, der bereits für eine gute halbe Stunde wartete vor dem Hotel „standen hatte.“
„Hallo, Walter!“
Der unerwartete Anruf veranlaßte Walter, stehen zu bleiben und sich nach dem Rufer umzudrehen. Daß er in ihm ausgesprochen seinen Vetter Leopold erkennen mußte, trug nicht zur Verberkerung seiner Zune bei, die trotz der Zusammenkunft mit Miß Gabu Garber dem Verkehrspunkt ziemlich nahe war.
„Das es ihm auch nicht möglich gemein war, mit Tilly zu sprechen und ihr von dem Mitteilung zu machen, was sich seit heute abend geändert hatte —“
„Guten Abend, Leopold —“ rief er sich aus seinen Gedanken, „was macht die denn ausgerechnet in dieser Gegend hier, mein Vetter?“
„Ein Zufall —“ lächelte Leopold. „Ein reiner Zufall, der mich auf meinem Abendbummel hiergebracht hat —“ Wobei er wohlweislich verschwiegen, daß dieser Zufall im wesentlichen in einem Anruf der Tante

Eunferliege bestanden hatte, die ihrem Reffen nahegelegt hatte, vor dem Alton auf Walter zu warten und dann diplomatisch das Zerrain zu sondieren. „Und du ahnst ja gar nicht, wie ich mich über diesen Zufall freue!“ schloß er und flopte Walter, erwidert auf die Schmitz. „Oh, ganz auf meiner Seite —“ wehrte der nicht ganz überzeugend ab. Seine ausgebreitete Hand deutete darauf, daß ihm möglich viel daran gelegen war, sich schnell zu verabschieden. „Du wirst entschuldigen, Leopold — aber ich bin hundemüde...“
Leopold jedoch entschuldigend nicht. Ramerodisch hatte er sich in den Arm des anderen ein: „Nein, mein lieber Junge, so schnell wirst du mich nicht los! — Wie wäre es noch mit einem herzerquickenden Kognat! — Der Zufall muß doch gefeiert werden!“
Zu der vorgeschlagenen Feier sah Walter beim besten Willen nicht die geringste Veranlassung, aber da es aus langjähriger Erfahrung mußte, daß Leopold nicht so leicht loszuwerden war, hielt er es für das beste, dem Wunsch des Veters nachzugeben. Und er sollte es auch nicht zu bereuen haben!
Langsam schlenderten sie die Treppe entlang und landeten schließlich in einem der großen Cafés, die zu beiden Seiten der Passstraße liegen.
Deshalb beide Stodwerke keineswegs unter mangelndem Ansehen des Buffets am Flughafen hatten, fanden sie doch noch ein Tischchen abseits des großen Betriebes und in nicht allzu großer Höhe der Kapelle.
Entgegen seinem ersten Vorhaben griff Leopold sofort nach der Bestkarte: „Was meinst du, ein oder zwei Bierchen? Seiner verständlich bist du mein Gast!“
„Dort du das große Glas gemonnen —“ erwiderte sich Walter vorsichtig. Das war nun seit Remengebenden das erste Mal, daß der Vetter für nötig hielt, ihn zu Worte zu laden.
Leopold lächelte triumphierend: „Oh — so ungeschickt! Um das Bier für den Vorbezug

Für 400 000 RM. Devisen verschoben

Banhaus liquidiert / Eine Schädigung der Gläubiger nicht zu befürchten

Magdeburg. Bei dem Banhaus M. Salomon Nachfolger, Magdeburg, sind Teilschuldreibungen in Höhe von etwa 400 000 Reichsmark aufgedeckt worden. Der Anhaber Schuldenmäßig hat seit November 1934 durch mehrere Personen den deutschen Geld ohne Genehmigung in das Ausland verbringen lassen, um damit unter Mißbrauch seiner Ziel-Lohn als Teilschuldner verbundene Wertpapiergeschäfte durchzuführen. In dem bereits durchgeführten Verfahren hat Schuldenmäßig einen Gewinn von 300 000 RM. erzielt, den er in Form von Juwelen und Bargeld zum Teil schon wieder in das Ausland hat verbringen lassen. An den Verschlingungen sind außer Schuldenmäßig noch mehrere Personen aus Berlin und aus dem Auslande sowie der Rechtsanwalt Meißner aus Magdeburg und dessen in Palästina lebender Bruder beteiligt gewesen. Rechtsanwalt Meißner hat um die Aufhebung der Beschlüsse des Reichsfinanzministeriums ersucht, daß keine Mittäterhaftigkeit bei den Teilschuldnerbrüchern angedeutet werden war. Nur die Zeit darauf hat er Selbstmord verübt. Das Banhaus M. Salomon Nachfolger, Magdeburg, ist inzwischen auf Grund der Beschlüsse des Reichsfinanzministeriums liquidiert worden. Eine Schädigung der Gläubiger ist nicht zu befürchten.

zu Voll, Motorwagen und Anhänger gingen vor den Augen der entsetzten Mutter über den Kleinen hinweg. Glücklicherweise stellte sich bald heraus, daß er keinen Schaden genommen hat, sondern lediglich Hautabrisse erlitten hatte.

Leichtflimmiger Motorradfahrer

Einleichen. Auf der sehr verkehrsreichen Landstraße zwischen Einleichen und Selfta unternahm ein junger Mann mit seinem Motorrad, das er sich erst kurz zuvor gekauft hatte und ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, eine Probefahrt mit der er nicht angeschlossen wurde. An schneller Fahrt versuchte er einen Personenkraftwagen zu überholen. Die Straße wurde ihm jedoch durch einen entgegenkommenden Laubholzwagen versperrt. Der Motorradfahrer ließ gegen den Personenkraftwagen und fuhr zu Voll. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Lappertes BDM-Mädel

Tagewerben. In den Abendstunden stürzte der sechs-jährige Heinrich M. in den Dorfteich, der gerade jetzt sehr viel Wasser enthält. Das unfällige BDM-Gesellen kommendes BDM-Mädel Anegburg hobland sprang gefesseltenscheinig in voller Kleidung dem Jungen nach und konnte ihm glücklich ans Land bringen, so daß der Unfall ohne ernsthafte Folgen blieb. Dem mühtigen Mädel gebührt für das einflussreichere Handeln alles Lob.

Kranjederlegung am Königsdenkmal

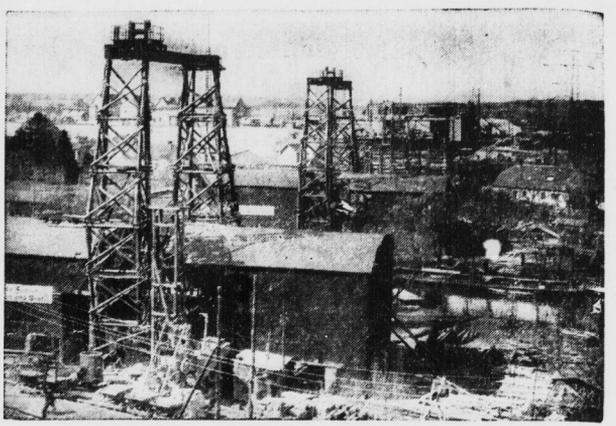
Einleichen. Die Gefolgschaftsmitglieder der Eisenbahner-Bruderschaft legten gestern morgen vor Arbeitsbeginn anlässlich des 162. Geburtstages des Erfinders der Schnellpresse Friedrich König an seinem Denkmal einen Kranjederlegung. Ein würdiger Beise wurde des Mannes gedacht, der durch Erbauung der Schnellpresse es ermöglicht hat, daß das gedruckte Wort breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden konnte. Friedrich König wurde am 17. April 1774 in Einleichen geboren.

Das Bett — eine unsichere Spartaße

Gardelagen. Ein hiesiger Einwohner beinahe die Unvorsichtigkeit und bewahrte im Bett unter dem Kissen einen größeren Betrag an Geld, das er sich zum Kauf von Waren auf, hielt das Geld zur Spartaße zu Bett bringen. In der Nacht wurde er durch einen Hundstreich in den Schlaf erweckt und entdeckte aus dem Bettchen einen Hundstreich. Eigentümlicherweise liefen sie das übrige Geld und einen Scheck finden. Die Diebe müssen mit dem Verdichtigen vertraut gewesen sein.

Von der Transmission erfährt

Schlesien. Bei der Arbeit an einer Transmissionsanlage wurde der Kraftwagenführer Karl Sch. aus Witten von der überlaufenden in Betrieb gehaltenen Transmissionswelle erfasst und heraufgeschleudert. Mit zwei Rippenbrüchen wurde der Verunglückte in ein hiesiges Krankenhaus gebracht.



Riesiger Brückenbau für den Berliner Ring der Reichsautobahn. Der Groß-Berliner Ring der Reichsautobahn, der in etwa 20 bis 30 Kilometer Entfernung rund um die Reichshauptstadt führt, überquert, von Rüdersdorf kommend, bei Kalkberge das Kalksee-tal. Man sieht auf unserem Bild eine turmähnliche Gerüste emporgangen, die den Verlauf der künftigen Brücke über das Tal kennzeichnen und die zum Bau der Brückenpfeiler dienen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zuerückföhrlich in den Kreisen

Neue Aufgaben der Volkshochschulen

Auch die Landkreise haben in das Staatsjahr 1936 mit neuem Mut. Die Verhältnisse sind in dem Organ des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses mit seinen den Einwohnern in bisheriger Weise zu rechnen, so ist doch auch ein stärkerer Einnahmeverlust nicht zu befürchten. Selbst die niedrigeren Kreise, die bisher infolge ihrer Finanzverhältnisse nicht zu verzeichnen hatten, werden in diesem Jahre durch die Verhältnisse der Kreisverwaltungen jetzt in die Lage versetzt, einen ungeheuren Haushaltsplan aufzustellen. Ueber die Arbeiten der Kreisverwaltungen wird mitgeteilt, daß ein starker Personalabbau leider noch nicht möglich ist. Die Kreisverwaltungen halten in den letzten Jahren erhebliche Mehraufgaben bekommen. Wenn auch der Mangel der Volkshochschulverwaltungen zu einer gewissen Arbeitslosigkeit geführt habe, so hätten doch andererseits die Kreise die Schulverwaltungsarbeiten, ferner für Ausbildungsstellen, für die durch die Zinsenkämpfung der Schulverwaltungen für die Familienmitglieder der Volkshochschulen übernehmbar müssen. Demnächst wird die Prüfung der Volkshochschulverwaltungen und die Vermeidung der Notstände. Auf immer weiteren Gebieten zeigt sich die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Verwaltungen. Den Kreisen wird empfohlen, im Interesse einer koordinierten und einheitlichen Verwaltung der Volkshochschulen in den nächsten Besprechungen einzutreten zu lassen.

Erörterung der Darzhöhlenfauna

Schwarzfeld (Zehbar). Der Vortragsmeister von Schwarzfeld hat dem Kulturhistorischen

Museum in Braunshweig die Erlaubnis erteilt, die kulturhistorischen Stätten Schwarzfelds zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung zu betreten. Es handelt sich vor allem um die Erforschung der Tierwelt in den Höhlengebieten von Schwarzfeld sowie des Harzes überhaupt.

Dank für die Wirtschaftsbelebung

Anwendungen an Gefolgschaftsmitgliedern

Bernburg. Die Deutschen Solowarwerk haben durch Anhalten beauftragt, daß allen Gefolgschaftsangehörigen, die am 1. April 1936 mindestens 1 Jahr in den Diensten der Firma standen, eine einmalige außerordentliche Vergütung gewährt wird. Anlaß dazu ist die seit der Machübernahme des Nationalsozialismus eingetretene Wirtschaftsbesserung. Die Auszahlung der Sonderzahlung, die mindestens 30 bis 45 Mark beträgt und sich nach der Zahl der Arbeitsjahre steigert, soll bis zum Geburtstag des Führers erfolgen.

Drei Töchter in einer Familie

Schönefeld (Str. Schönefeld). Bei dem Arbeiter Richard Jung hat sich jetzt der letzte Fall zu, daß an einem Tage drei Kinder zur Taufe gebracht wurden, und zwar eine Tochter von vier Jahren, ein Sohn von zwei Jahren und das jüngste Kind im Alter von vier Monaten.

Gemeindeobster verantragt

Eisenberg. Der frühere Rechnungsführer der Gemeinde Weichenborn, der sich in Haft befindet, hat in den Jahren 1933/35 über 12 000 RM. Gemeindeobster verantragt. Trotz dieses Schadens konnte die Gemeindeverwaltung einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorlegen.

Jetzt Fahrrad-Ersatzteile Gummi-Bieder

Endlich das Handwerk gelegt

Zittlichkeitsverbrechen festgenommen

Leipzig. Vor einigen Tagen beobachtete der Vater eines hiesigen Mädchens, an dem ein unbekannter Kraftwagenführer ein Zittlichkeitsverbrechen verübt hatte, einen Lieferkraftwagen, auf den die von dem Kinde geborene Beschreibung des Täters paßten konnte. Der Vater machte hierauf den Kriminalpolizei Mitteilung. In dem Verkehr konnte ein langjähriger Zittlichkeitsverbrecher ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um den im 16. Lebensjahre stehenden, in Pausa geborenen Hans Gerhard Zittlichmüller. Im Verlauf der kriminalpolizeilichen Ermittlungen verriet sich der Verdächtige immer mehr, daß der Verhaftete noch weitere gleichartige Verbrechen begangen haben müßte. In vier Fällen, die bis zum 1. Oktober vorigen Jahres zurückzuführen, konnte man Z. nachweisen, sich an Kindern vergangen zu haben. Er ist schuldig und wird der Staatsanwaltschaft zugeführt.

150 RM. Geldstrafe für einen Baumtreiber

Seehausen. Vor dem Amtsgericht in Seehausen stand ein junger Mann aus Wendemark (Krs. Ebersburg) unter der Anklage des Baumtreibens. Der Angeklagte hatte von den Angehörigen an der Reiterstraße nach Seehausen die Kronen herabgeschlagen. In seiner Verteidigung gab er an, betrunken gewesen zu sein. Das Gericht war der Überzeugung, daß die Tat besonders verwerflich ist, da sie die Allgemeinheit schädige, und verurteilte den Angeklagten zu der noch mit dem Straf von 150 RM. Geldstrafe und der Tragung des verurteilten Schadens.

Kind unter der Strahlenbahn

Nüßlein (Krs. Merseburg). Beim Ueberqueren der Gleise der Ueberlandbahn in der Nähe der Windmühle kam ein kleiner Junge

brauchte er sich keine Sorgen zu machen. Den und alle folgenden Epochen müde natürlich die Tante beschuldigen, denn schließlich ist doch es ja auf ihren Wunsch hin, daß er jetzt hier ist und sich als Diplomat in Familienangelegenheiten verhielt. Und so ist doch es, daß bald darauf die neueste Marke des Cafés in den Gläsern funktete.

„Proßt, du Glühstind!“ lächelte Veopold dann und nickte seinem Vetter zu. „Auf dein Wohl!“

Auch Walter erhob sein Glas. „Danke, mein Vetter, — aber warum — Glühstind?“

Der Vetter zuckelte vertraulich: „Mir gegenüber brauchst du ja keine Geheimnisse zu haben! — Ich weiß dich —“

„Zu — und worüber weicht du Weisheit?“

„Ein Leichtes, ein wenig spirituelles Leben.“

„Meinst du denn, ich müßte nicht, was du ausgerechnet im Hotel Alton zu tun gehst hast?“ — Du warst bei Müller Garder!“

„Ja ja —“ gab Walter widerwillig zu. „Starrum soll ich es leugnen! — Und wenn ich —“

„Und — wie ist es? — Daß du den Goldfisch an der Angel?“

Walter lachte keine zurückhalten die Miene an. „Ich müßte wirklich nicht, inwiefern das dich interessieren könnte!“

„Zu — das weißt du wirklich nicht?“

Veopold lächelte ein wenig unangenehmen Blick ins spöttische Ueberlebens. „No, dann nimm meinmetanen an, daß es die berechtigende Sorge um das Wohl und Wehe des Banhauses Gebel ist, das mich die Frage stellen läßt! — Wo, wie ist es? — Bist du dir Müß Garder?“

„Eine kleine Partei, die Veopold dazu benutzte, die Briefstafel aus der Tante zu ziehen und dann herumzuwischen. Schließlich

hielt er einen Zechnmarfchein zwischen den Fingern.

„Nest müßt du mich einen Augenblick entschuldigen, mein Vetter! Ich müß nur ein paar Haaren betragen. Mein Vetter ist nämlich zu Ende gegangen.“ — Und ohne weiter auf eine Zustimmung seines Veters zu warten, bahnte er sich zwischen den besetzten Tischen hindurch einen Weg zum Büfett.

Walter hatte gar nicht weiter darauf achtet — und das hatte seinen guten Grund. Wie hypophysiert hatten seine Augen auf das Papier, das neben ihm am Boden lag und aufsteigend Veopold loeben aus der Briefstafel gefallen sein mußte.

Ein Preisumschlag, mit auffallend vielen Marken besetzt, mit einem Stempel: „Mordrecht“, des Adresses, die zweifelslos die seines Veters war — und das Auffallende.

Also, wenn das nicht Monas Handstreich war! Dieses eigenwillige Gedächtnis! — Am Anfang des Namens Webel — das fandte er doch von früheren Briefen her!

„Nein, ein Zweifel für mich nicht möglich — das war Monas Handstreich!“

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte diese Entdeckung Walter.

Was hatte das zu bedeuten?

Ein Brief von Mona an Veopold — ein Mordrecht!

Von Natur war Walter keineswegs ein inbisheriger Mensch, aber es ist Augenblicke, in denen man seine alte Innerlichkeit verlassen kann. Und dieser Augenblick war jetzt für Walter gekommen!

Vorsicht! Ichob er den Brief mit der Aufschrift näher zu sich heren, bückte sich dann — und hatte wenige Augenblicke später die wenigen Zeilen überflogen, die das trotzigere Briefpapier bedeckten.

Und gerade noch, ach! ach! ach! ach! von Veopold nicht erkannt zu werden, hatte er dann den Brief in die Brusttasche gesteckt.

eineses Vächeln jedoch war um einige nicht unerhebliche Grade aufdringlich. —

Eine Viertelstunde später verließen sie dann das Café. Veopold ließ sich nicht nehmen, dem anderen bis zu seinem Hotel zu geleiten, das ganz in der Nähe lag.

Vor der Tür verabschiedeten sie sich voneinander mit einer Herzlichkeit, die ihre gegenseitigen Gedanken wirklich nicht ahnen ließ.

Walter begab sich sofort auf sein Zimmer, knippte die Lampe auf dem Nachttisch an und setzte sich auf den Bettrand, um noch einmal den Brief zu lesen, den ein lächerlicher Zufall ihm vorher in die Hände gespielt hatte.

Da stand auf roboriertem, bühnenem Papier in Monas eigenwilliger und reichlich affektierter Handchrift:

„Lieber Freund — (und natürlich vor Veopold damit gemeint!) — verabschiede dich gemäß dem Ich ihnen hierdurch Weisheit über meinen Entschluß wegen der bevorstehenden Angelenkenheit. Unter der Bedingung, daß Sie mich heiraten — wie Sie es ja mit mir sprachen — bin ich damit einverstanden, daß Sie durch die Enttätigung meiner Verlobung mit Walter sich dieienigen Zukunftschancen verschaffen, die ja schließlich für uns beide von gleichem Wert sein werden! — Lassen Sie mich wissen, wann die große Szene steigen soll! — Bis dahin bin ich Ihre

Mona Marjoni!“

Dieser Brief war wirklich etwas, woran er niemals gefast gewesen wäre.

Das also war das Ende einer Anlegenheit, die er einmal für eine große Liebe gehalten hatte!

„Für Zeuse!“

Erregt knüllte er das Papier auf, um es jedoch gleich darauf wieder sorgfältig über dem Knie glatt zu streichen. —

Das hatte er von Mona nicht erwartet, — das nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft

Der 1. SV. Jena spielt morgen gegen den 1. F. C. Nürnberg / Interessantes Punktspiel in Halle

Der Kampf der Gaumeister sieht augenblicklich Deutschlands Fußballanhänger in seinem Bann. Schon der 5. April gab einen interessanten Aufstoß, und es wird in den weiteren Spielen mit Steigerungen der Leistungen zu rechnen sein. Von den für morgen angelegten acht Gruppenspielen bringt man dem Jenaer Treffen 1. SV. Jena gegen 1. F. C. Nürnberg eine besondere Beachtung entgegen. Der Meister des Gauess Mitte, der das erste Spiel gegen Borussia Dortmund mit 1:3 verlor, hinterließ im Gau Südwest den besten Eindruck und vermochte es an den Dinstagen durch einen 2:1-Sieg in Mühlhausen gegen Wader besonders zu gefallen. Wenn auch für das morgige Spiel der 1. F. C. Nürnberg gut für einen Sieg sein sollte, so wird der Erfolg jedoch eine höchst unfruchtbar Anwesenheit sein. Jenas Trainer Wöttinger hat seinen Schülern ein ansprechendes Spiel beigebracht und dann darf es schließlich auch auf einige ablaten verlässliche Spieler zurückgreifen. Da dieser Elf noch der eigene Platz und das Heimatpublikum zu Verfügung stehen, gibt es Vorteile, die schon oft zu großen Leistungen angeeignet haben.

Mehr als 12 000 Zuschauer werden erwartet!

Züringen steht in Erwartung dieses Spieles. Schon jetzt sind sämtliche Sitzplätze ausverkauft und auch die Nachfrage nach Stehplätzen ist denkbar groß. Der 1. SV. Jena hat alle Vorkehrungen getroffen, um diesen Menschenstrom bewältigen zu können. Der 1. F. C. Nürnberg ist dem Meister des Gauess Mitte ein gut bekannter Gast. Nicht fanden sich bereits diese beiden Gegner gegenüber. Der 1. SV. Jena nahm die Beziehungen mit den Süddeutschen vor nunmehr 23 Jahren auf und gewann das Freundschaftsspiel mit 2:2. Dann folgten sieben weitere Begegnungen, die sämtlich von den Nürnbergern teils knapp, teils aber auch sehr überzeugend gewonnen wurden.

Nürnberg stützt sich augenblicklich auf eine ganz ausgezeichnete Mannschaft, die an Selbstvertrauen fast zu übertrieben ist und die noch immer die Klatschkomposition penflich genau verfolgt, dazu auch die notwendige Routine besitzt und demzufolge auch den Sieg erreichen sollte. Der 1. SV. Jena kann dagegen mit dieser Angelegenheit nicht zufrieden sein. Nach einem ersten erfolglosen Versuche zur Verfügung, aber diese können nicht immer die Füße gutmachen, die einige Durchschlagskraft offenhalten. Immerhin wird die Jenaer Elf so stark sein, um den honorarlosen Meister eine beachtenswerte Leistung entgegenzusetzen.

Gaulliga in den Pokalfußball

Während also Jena und seine Umgebung einem Großkampf entgegenzusehen, wird im weiteren Gaugebiet die nächste Etappe in der Schlicht, „Bereinspokal“ angeheuert. Hier stehen in der ersten Runde die Gauvereinsmannschaften am Start. Elf Bezirks- und drei Kreisfußballmannschaften nehmen den Kampf gegen die Gaulliga auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige Mannschaften der nächsten Klasse bereits im ersten Antritt scheitern werden. Große Konzentration auf diese Pokalfämpfe geht jedoch jenen Vereinen verloren, die noch Meisterschaftsinteressen zu verfolgen oder gar Aufstiegsfragen zu beiseiten haben. Von den noch 24 teilnahmeberechtigten Gaumannschaften geht der 1. SV. Jena erst nach dem Treffen der Gauvereinspokal ein, während der 1. FC. Nürnberg durch Freilos in die nächste Runde kommt. Folgende Spiele werden morgen durchgeführt:

Germania-Dalberstedt gegen Sportfreunde Halle. Die hallischen Sportfreunde sind ganz geliebte Gäste in Dalberstedt. In diesem Jahre hat die Kampfpartie der Germanen erheblich nachgelassen, so daß die Zuschauerfreude zur Bezirksklasse stark in Frage gestellt ist. Die Sportfreunde, die sich im letzten Spiel von better Seite zeigten, sollten zu einem höheren Siege kommen.

1. FC. Bitterfeld gegen Wader wird dagegen ein durchaus offenes Kampfspiel bringen. Solange Wader nicht mit besseren Aufstellungen aufwartet, wird man dieser Elf kein volles Vertrauen schenken können.

Dessau 05 gegen VfL-Salle 96. Die Anhaltener haben in letzter Zeit ausgezeichnete Resultate errungen und müssen demzufolge gut für einen Sieg sein. Nur dann, wenn die Hallener mit rühmendswerter Kampfpartie aufwarten, wird sich ein vorteilhaftes Ergebnis erreichen lassen.

Wader-Vernburg gegen 99-Merleburg. Der Kampf der Merleburger, die Pokalspiele mit vollem Eifer zu verfolgen, wird auch über die nächste Runde kommen. Dafür spricht die reifere Angriffsroutine, gegen welche die Kampfkräftige, aber noch zu junge Kreis-Hallenfeld der Vernburger vergeblich Sturm

laufen wird. — Mit Pokalfämpfen sind weiter beschäftigt: 1. FC. Nürnberg gegen Naumburg 05, Preußen-Burg gegen Kickers-Magdeburg, 96-Magdeburg gegen Viktoria-Tendau, 2. FC. Erfurt gegen VfL-Sommerda, 2. FC. Mühlhausen gegen SpVgg. Erfurt und 1. FC. Kaßpa gegen SG-Berlitz.

Und dann: Fünfmal um Punkte

Jene Vereine aber, die bereits aus der Pokalfußballrunde ausgeschieden sind, werden die noch erheblich rüchständigen Bezirksklassenspiele einen Schritt weiter nach vorn bringen. Da hierbei die Meisterschafts-

heiligen. Wer aber die tadellose Gesamtleistung der Naumburger gesehen hat, wird sich darüber im klaren sein, daß die Wader sehr mit der besten Mannschaftebelegung vor einer schweren Aufgabe stehen. Für die Hallener kann aber die mit Hoffmann verstärkte Elf einen ungemächten Aufstieg bringen. Erfüllt sich die Erwartung, dann wird von den Grünhohen eine große Gesamtleistung erwartet werden können und dann wäre ein Sieg über die imphatische Gaulliga möglich. Die Wader werden wahrscheinlich in folgender Belegung antreten: Grimm; Müller, Schaal; Naap, Schulze,



Das Olympische Dorf vom Flugzeug aus gesehen. Eine wohlgenaugene Aufnahme des Olympischen Dorfes bei Döberitz, in dem die Olympiakämpfer aus 51 Nationen eine ideale Wohn- und Verpflegungstätte finden. Im Mittelpunkt sieht man das ringförmige Verwaltungsgebäude. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

favoriten nicht beteiligt sind, kann nur von Vorzirkungskämpfen die Rede sein, in denen allerdings die Abstiegfrage mit besonderem Interesse zu verfolgen ist. — Der Fußballsport in Halle beschränkt sich auf das einzige Punktspiel

Sportverein 98 — Sportfreunde-Naumburg.

Mit Recht darf man von dieser Begegnung Gutes erwarten. Die Gäste zählen zur Spitzengruppe der Bezirksklasse und brachten erst am letzten Sonntag das Aussehen fertig, die Wader mit 2:1 einwandfrei zu besiegen. Lieberhaupt haben die Sportfreunde gegen die beiden hallischen Mannschaften auf abgehackt. 2:1 und 1:2 spielten sie gegen 98 und 2:1 bezwangen sie im Vorspiel auch die 98er. Den „Grünhohen“ bleibt es somit überlassen, die hallische Spielstärke in ein anderes Licht zu rücken. Daß sie es allerdings nur durch einen überzeugenden Sieg bewerk-

stellig. Wader: Wasserzieher, Adler, Hoffmann, Köhler, Rehn.

Sports-Zeit — 1910-Ammerdorf

Wader-Nürnberg — Schwarzgelb-Weißensals
1. FC. Weissenfels — SpVgg. Naumarkt und
Wader-Nordhausen — Preußen-Merleburg

liefern sich ebenfalls Punktspiele. In allen diesen vier Spielen stehen von Anfang an bedrohte Vereine vor schweren Aufgaben. Da die letzten Chancen wohl mit voller Dingebereitschaft verteidigt werden, muß man diesen Kämpfen offenen Verlauf zusprechen.

Favorit gegen VfL-Schönau in Halle! Jährlichherweise wurde von uns gefordert, daß das Kreisfußballspiel in Schönau abgetragen wird. Der Punktspiel findet jedoch auf dem Favoritplatz in Halle statt.

Auch im Handball um die „Deutsche“

Stafelmeister Wader will sich aus Heiligenstadt die Punkte holen

Am Sonntag beginnen die Spiele um die Deutsche Handballmeisterschaft. Ahermals werden die WSA, 66-VSB. und Frauen SG. Magdeburg den Gau VI in diesen Kämpfen vertreten. Offenlich gelangt eine erfolgreiche Vertretung wie im Vorjahre.

Der Spielplan bringt in Gruppe II in

1. SV. Jena — 66 VSB. Magdeburg zusammen. Hier dürfte es dem Deutschen Meister nicht schwer fallen, einen glatten Sieg zu erringen. — Das zweite Treffen in Hamburg zwischen

Dobralster Hamburg — Post Hannover wird zwar einen härteren Kampf bringen, in dem Dobralster mit so erprobten internationalen Kämpfern wie Handbold, Hanen und Heilig, ebenfalls stetig sein muß.

Bezirksaufstiegspreise:

Neben den Kämpfen um die Deutsche Handballmeisterschaft interessieren in erster Linie die Aufstiegspreise der Bezirks-Stafelmeister.

Im Bezirk I (Magdeburg-Anhalt), hat sich Sp. Va. Dessau 98 die Führung er-

kämpft. Dagegen ist der Ausgang im Bezirk III (Züringen) zwischen den beiden Spitzenreitern Sp. Va. Meuselwitz und VfL 98 in Halle noch völlig ungewiss. Größere Beachtung finden diese Spiele in unserem Bezirk II (Halle-Merleburg). Nach den beiden ersten Sonntagen hat sich bereits eine Führerstellung unseres Stafelmeister Waders ergeben und zwar lautet die Reihenfolge augenblicklich:

Wader Halle	2	2	—	15:10	4:0	
Weissenfels 61	2	1	—	17:13	2:2	
Delitzsch 45	2	1	—	14:13	2:2	
Fam Heiligenstadt	2	—	—	2	9:10	0:4

Morgen nun besteht die Möglichkeit, daß im Spiel

Wader — Fam. Heiligenstadt unsere Blauweissen ihren Vorsprung noch erhöhen können, wenn zu gleicher Zeit das Delitzscher Treffen ein Unentschieden bringen würde. Im Vorspiel konnte Wader in Heiligenstadt allerdings nur verhältnismäßig knapp mit 8:5 Sieger bleiben, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß der Mittelstürmer Schellenfeld schon kurz nach Beginn verletzt wurde und dann nur noch Statist war. Dies-

Der Weg zum Sportvoll

Von 869 000 auf 3,5 Millionen.

Der Wunsch aller um die Gesundheit und Lebenskraft des deutschen Volkes bejagten Männer und Frauen, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung das Verständnis für die Notwendigkeit und den Segen der Leibesübungen nachdrücklich, wurde in dem Augenblick verwirklicht, als am 13. April 1934 das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die ersten Sport- und Gymnastikturne in Groß-Berlin durchführte. Das hat mancher vielleicht nicht hätte träumen lassen, wurde Wirklichkeit. Deutschland auf dem Wege zum Sportvoll ist heute keine leere Phrase mehr. Mächtige Zahlen sprechen eine beredte Sprache und beweisen deutlich, wie sich die Leibeserziehung, Leibesübungen sind eine Notwendigkeit, immer mehr durchsetzt. Schon das erste Jahr der Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war ein ungeheurer Erfolg, konnte das Sportamt doch nicht weniger als 800 000 Besucher betreuen. Auch die Kreisstellen des Sportamtes verdoppelte sich im zweiten Jahre nicht nur, sondern sie vervierfachte sich, denn es wurden rund 3,5 Millionen Besucher gezählt.

Eine statistische Erhebung in den Kurten ergab, daß fast 100 Prozent der Besucher vor dem noch niemals einem Sportereignis angehört, das jedoch mehr als ein Drittel der Teilnehmer beschäftigt, nach Beendigung des Kurstages einem Turn- oder Sportereignis beigetreten. Heute bestehen im ganzen Reich in 58 Großstädten Sportämter mit rund 150 Stützpunkten, die die große Aufgabe erfüllen sollen, den Gedanken hinmost betriebener Leibesübungen in die Tat umzusetzen. Mit welchem Nutzen diese Aufgabe bisher gelöst wurde, läßt sich an den angeführten Zahlen. Aber die Bewegung wächst unaufhaltsam weiter. Noch gilt es, weitere, immer noch abseits stehende Kreise zu erfassen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Dabei wird vor allem eine Einrichtung von großem Nutzen sein. In den meisten größeren Betrieben sind Betriebsportwartung eingelegt worden, denen die Aufgabe anfallt, die Sportämter in ihrer Vorbereitung zu unterstützen. In zahlreichen Großbetrieben konnten schon — am größten Teil in betriebseigenen Räumen — im Anschluß an die Arbeitszeit Kurse in allgemeiner Körpererziehung, frühlicher Gymnastik, Schwimmen usw. für die Betriebsmitglieder durchgeführt werden. Der aufstrebenden und wachsenden Tätigkeit der Sportämter sollte es auch gelingen, dahin zu kommen, daß es für jeden Betriebsangehörigen eine Selbstverständlichkeit ist, wenigstens eine oder zweimal in der Woche an einem solchen Kursus teilzunehmen.

mal muß man daher wohl mit einem höheren Siege unseres Stafelmeisters rechnen. Allerdings darf Wader die Gäste keineswegs unterschätzen.

In Delitzsch wird es im Treffen

1. SV. 45 Delitzsch — 1. FC. 61 Weissenfels zu einem erbitterten Ringen kommen, denn der Berliner dürfte für die Bezirksmeisterschaft nicht mehr in Frage kommen. Es ist daher noch keineswegs sicher, daß Delitzsch den Vorpielfieg (9:8) morgen wiederholen kann. Wenn wir auch Delitzsch als Favoriten ansehen, so halten wir den Ausgang dennoch für durchaus offen.

Zwei rüchständige Verbandsspiele der Bezirksklasse

1. FC. Bitterfeld — Borussia 1. FC. Unterhäslingen — VfL 96 als Gegner. In Niemitz werden die Platzbesitzer um eine weitere Niederlage nicht herum kommen, während der Ausgang in Unterhäslingen durchaus offen ist. Dort haben die Gastgeber die besseren Aussichten.

Ein interessantes Privatspiel kommt zwischen

Sp. Va. Weisse und Polizei 28. Ein Durchführer. Hier wird es sich zeigen, wie weit die Bezirksklasse der Gauvereinsmannschaft nachsteht. Hier halten den Ausgang für durchaus offen.

1. FC. Genua empfängt 98.

Die Wieschenscheiner Elf hat in letzter Zeit schöne Erfolge gegen 96 und Weisse erzielt, so daß auch in Genua ein weiterer Sieg zu erwarten ist.

1. FC. W. u. d. o. r. f. 1936 wird gegen 1. FC. B. u. f. d. o. r. f. wohl nicht bestehen können.

Für nacholympische Veranstaltungen

Der Reichssportführer teilt mit: Für die Durchführung nacholympischer Veranstaltungen ist in jedem Einzelfall die Genehmigung der Reichsführung des Tör. (Reichssportführer) erforderlich. Genehmigungen werden nur in beschränktem Umfang erteilt, nach Maßgabe einer vernünftigen Beauspruchung der Aktionen und der allgemeinen erzieherischen Aufgaben der deutschen Leibesübungen. (gg.) v. Tschammer.

Sicherheit, die erste Pflicht
X DUNLOP enttäuscht dich nicht

Der große Tag der Schwimmer

Kreis Halle-Merzbach gegen Thüringen im Stadtbad / Das Meisterpaar Rüppers am Start

Als letzte Vollerveranstaltungen führen die Schwimmer in den Stadtbad einen großangelegten Schwimmwettkampf gegen den Kreis Thüringen durch, der in bezug auf sportliche Leistungen keinesfalls den vorangegangenen hallischen Schwimmfesten nachsehen dürfte. Gerade Mannschaften, um die es sich bei der morgigen Schwimmveranstaltung handelt, sind dazu angeht, dieses Können jedes einzelnen Teilnehmers zu fordern, und formen zu großen Leistungen an. Man ist bei Festlegung der Programmfolge davon ausgegangen, Preisnachteile für den Kreis zu vermeiden, alle bestkennnten Schwimmer erlassen und im Wettkampf zu erproben.

In der Männerklasse

wird schon das erste Rennen, die 10x50-Meter-Krautfest, einen Kampf bis ins Ziel mit ungewinnlicher Mühe bringen. Auch die Krautfest über 10x100 Meter bietet (wegen der vom Sieger genau so offen ist wie in der Krautfest über 10x100 Meter. Einen Vorsprung muß man den Thüringern in diesem Rennen nicht zu bezweifeln haben. Ebenso wird Halle-Merzbach in der doppelten Krautfest, 100, 200, 300 Meter, in Front ermarieren, wo neben Ernst Rüppers in Walliser ein vorzüglicher Nidenschwimmer, in Dittmar ein erstklassiger Krautfestschwimmer, in Derselbst und Lehmann zwei vorzügliche Krautfestler zur Verfügung stehen.

Strobel-Zehl und Ritter-Salle 02 werden im Sprinten einen weit schwereren Stand haben als damals gegen die Vertretung Anhalts, denn in Halle-Merzbach bringt Thüringen den besten Schwimmmeister im Kunstsport an den Start, der ein Meister seines Faches ist. Ein Wasserballspiel, das die Farben des Kreises von der kompetentesten und tüchtigsten, sieben des hallischen Schwimmvereins von 1902 e. V. vertreten, die sich auf heimischer Bahn den Sieg nicht nehmen lassen werden.

Bei den Frauenwettkämpfen

ist eine Voraussage über den Ausgang der 4x100-Meter-Krautfest- und Krautfest- sowie der 3x100-Meter-Lagen- und Nidenschwimmwettkämpfe nicht zu treffen, da die Schwimmmeister Thüringens wohl auf, aber unbestimmt sind, um einen Vergleich ziehen zu können. Immerhin werden man sich hier auf unsere Vertretung, noch dazu in Nidenschwimm, der Frau unserer Rekordschwimmerin Ernst Rüppers, die sechsfache deutsche Meisterin über 100 Meter Krautfest mit Startzeit und in der Krautfest- und Krautfest- im Hinblick des Rennens nach Bestzeiten gestalten wird.

Diese Voraussage für den Nachwuchs sowie ein Frauenrennen von Halle 02 und ein Schwimmfest vervollständigen die Wettkampfspläne zu dem großen Fest der Schwimmer.

Der Radspott am Wochenende

Meistertätigkeit der Berufsfahrer.

Am interessanten Geschehen auf dem Gelände des Radspotts herrscht auch am bescheidendsten Sonntag kein Mangel, denn nicht ganz so groß ist als an den Vortagen. Das allgemeine Interesse der deutschen Radspottgemeinschaft richtet sich diesmal in erster Linie auf die beiden großen Straßenrennen in Dortmund. Die Berufsfahrer gehen hier zum dritten Male in diesem Jahre an den Start, und zwar wird diesmal am Meistertätigkeitstest gefahren. Die Berufsfahrer sind am Sonntag auf der 50 Kilometer langen Strecke Schwabhausen-Wagen-Straße-Lieben-Börne und zurück nach Spandau (Neu-Schwabhausen) das erste Mannschaftenrennen des Jahres ab, für die einzigen Fahrer liegen insgesamt 61 Mannschaften mit über 300 Fahrern vor. Seit sie noch auf die Amateurrennen „Rund um Oelwitz“ sowie das

Qualifikationsrennen in Chemnitz hingewiesen. Im Hinblick gibt es am Sonntag zwei größere Straßenrennen, die aber ohne deutsche Beteiligung vor sich gehen. Rund 100 Bewerber, in der Westbahn Belgien, starten bei der Fahrt Paris - Brüssel über 300 Kilometer, und die italienischen Berufsfahrer treffen sich beim Industrie-Preis in Mailand.

Von den Radveranstaltungen des Sonntags ist die in Nürnberg an erster Stelle zu nennen. In den nächsten Wettkämpfen gehen hier 42 Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft an den Start. Die Dauerrennen sind mit Halle, Vener, Stad, v. d. Wulp, Wanzentried und Meulman besetzt. Im Mittelpunkt der Großveranstaltungen in Dresden-Reid steht ein Stundenrennen hinter großen Motoren, für das Müller, Krewer, Schindler, Gilgen, Gömer und Nebo verpflichtet worden sind. Der Bahn in Nürnberg ist die hat der Radfahrer des Radfahrers das Wort. Walter Schmitt hat einen Vertrag für die Radfahrer in Paris erhalten, wo er in einem 100 Kilometer-Rennen mit Ch. Müller, G. Wambit, Lemoine, Blanc-Garin, Winzler und Alfama zusammentritt.

Jugendradfahrer heraus!

117 Wortwettbewerb zum „Ersten Schritt“.

Seit einer Reihe von Jahren wird in ganz Deutschland unter der Leitung des „Ersten Schritt“ ein Wettbewerb durchgeführt, in dem der radfahrenden Jugend Gelegenheit geboten wird, sich zum ersten Male in einem sportlichen Wettkampf zu versuchen. Diese für die Ermittlung geeigneter Nachwuchsradfahrer besonders geeignete Einrichtung erfreut sich einer ständig wachsenden Beliebtheit, und im vorigen Jahre waren es bereits mehr als 9000 Jugendradfahrer, die sich an den 91 Wortwettbewerben beteiligten. Im Olympiajahr ist die Zahl der Wortwettbewerbe auf 117 erhöht worden, die an den Sonn- und Feiertagen vom 19. April bis einschließlich 24. Mai in allen Gauen des Deutschen Radfahrerverbandes zur Durchführung gelangen. Die Rennen sind 30 bis 50 Kilometer lang. Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Junge bis zu 18 Jahren, der noch keinen öffentlichen Wettkampf im Radfahren bestritten hat.

Fragen der Leibesübungen auf dem Lande

Arbeitsstagung der Gauführer und Reichsfachamtsleiter des DRL in Berlin

Vor den abschließenden Sitzungen der Verbände und der großen Kundgebung in der Deutschlandhalle, mit der die Einheit der deutschen inneren und sportlichen Organisation abgeschlossen wird, veranlassen sich am Freitag im Haus der Reichssportführung zu Berlin-Charlottenburg die Gauführer, Reichsfachamtsleiter, der Führer sowie die Gaubeauftragten des Reichssportführers zu vorbereitenden Sitzungen, in der die verschiedenen mit der Neuordnung der Dinge zusammenhängenden Fragen eingehend besprochen wurden.

Zu Beginn der Arbeitsstagung der Gauführer und Reichsfachamtsleiter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stellte der Reichssportführer v. Tschammer und Osten fest, dass eine der wichtigsten Aufgaben des DRL die Lösung der Frage der Leibesübungen auf dem Lande sei. Die gesamten Schulungsaufgaben des DRL verteilen sich auf die Reichsführung und auf die Unterabteilungen (Gauführung) sowie auf die Fachämter des DRL. Der Reichsführung und der Unterabteilungen (Gauführung) obliegen Ausbildung und Fortbildung von Lehrvätern und Übungsleitern durch überfachliche und fachliche Lehrgänge und den Fachämtern des DRL die fachliche Schulungsarbeit zur Befähigung des einzelnen und der Mannschaften nach den von der Reichsführung des DRL ergebenden Richtlinien. Für die

Besondere Radmaterial und Bekleidung werden nicht verlangt. Fahrer mit Schlauchreifen müssen vom Mal starten. Teilnehmer mit Drahtreifen erhalten 15 Sekunden Vorsprung auf je 10 Kilometer. Fahrer mit Luftbereifung eine solche von 30 Sekunden auf je 10 Kilometer. Wettkunden sind an die zuständigen Bezirks-Geschäftsstellen des DRL zu richten.

Schereins schlug Richter in Brüssel

Unmittelbar nach dem Regen erfolgten Abbrüche der Götter-Abendessen gegen Schereins und Richter im Flugzeug nach Brüssel, wo sie am gleichen Abend noch an einer Wohltätigkeitsveranstaltung teilnahmen. Beimessen Schereins gewann hier den Preis (Lagerung) gegen Richter und Wilsch-Donner. Im Zentrum besetzte Schereins mit 3. den ersten Platz vor Richter (7), Legende (9) und Adolf Schmitt (11). 20 Stunden nach dem Rennen fliegen Schereins mit einer Leistung von 41,525 Kilometer.

Kraftfahrer herbeiziehen!

Handliste des DRLG. herausgegeben.

Es wird darauf hingewiesen, dass der Deutsche Automobil-Club im Zusammenhange mit den Polizeibehörden des Deutschen Reiches allmählich eine Handliste herausgibt, in der sämtliche in Deutschland gefundene, mit dem Kraftfahrzeug zusammenhängende Gegenstände aufgeführt werden. Die Handlisten liegen bei sämtlichen Ganggeschäftsstellen des Deutschen Automobil-Clubs vor.

Die Handliste Nr. 13 vom 30. März 1936 enthält in 120 laufenden Nummern so ziemlich alles, was ein Kraftfahrer verlieren kann, wie z. B.: Antriebsröhre, Anfahr-Schiffel, Autolampen, Reifendecken, Beleuchtungsanlagen mit komplettem Schlichtschalt, Schling-, Messerschaber, Felgen, Reifenschriften, Profilreifen, Komplette Kettenschichten, Koffer, Kettenschrauben, Wagenheber, Scheinwerfer, Schneefellen, Wagenheber, vollständige Werkzeugkästen usw. usw. Es gibt scheinbar nichts am Kraftfahrzeug, was nicht verlorengehen kann. Der Deutsche Automobil-Club unterzieht sich in ihrem eigenen Interesse auf diese gemeinnützige Darstellung des DRLG. aufmerksam gemacht.

Berliner Hockey-Gäste bei BfE 96

Schwarz-Weiß Damen spielen in Leipzig. Auf dem Sportplatz am Zoo wird sich am Sonntag ein nicht alljährliches Programm abwickeln. Die Verpflegung Berliner Mannschaften kommt mit großen Bekleidungen für die Vereinsfächer verbunden, und man muss den Vereinen Anerkennung zollen, die sich großes Bagnis auf sich nehmen. Um 13.45 Uhr spielen zuerst

Halle 96 1.6. - Berliner Turnerschaft 1.6.

Ueber die allgemeine Spielstärke der Tischhockeyspieler geht erst kürzlich die Meise der H.T.C. einen Aufschluss. Die Turnerschaft bringt ihre beste Besetzung an den Start und hat den Gedächtnis, die auf einem Platz erzielte Niederlage auszugleichen. 96 hat morgen auch wieder seine oft bewährte Verteidigung zur Stelle und wird bemüht sein, einen eberbürtigen Gegner abzugeben.

Halle 96 1.6. - Berliner Turnerschaft 1.6.

Sie sind die Gewinnerinnen nicht besonders glücklich, denn die Gastgeberinnen müssen außer der Mittelhürmerin auch noch auf die Mitwirkung der Spielerinnen verzichten. Das Gedächtnis wird daher ausfallen der Berliner Turnerschaft lauten, die außerdem durch die in der Hauptstadt eingeführten Verbandsspiele über eine größere Härte und Spielerfahrung verfügt. Zum Schluss heben sich

Halle 96 Sen. - Berliner Turnerschaft Sen.

gegenüber. Auf beiden Seiten wirken Spieler mit, die heute noch mit großem Erfolg des Alters in der Herrenklasse tätig sind. Die Auswärtigen haben die größere Ausmaß an Spielern und dürften daher im Aufwuch der geschlossener Leistung seien. 96 ist aber bestrebt, durch unermühten Eifer aufreuzende Schwächen auszugleichen.

Schwarz-Weiß Sen. - Leipzig, S.C. Sen.

Beide Mannschaften haben auf der Zielgerade einen Klaffpunkt vereinbart, der ebenfalls einen stollen Spielverlauf nehmen wird. Hier geht die Halle als Favoriten in den Kampf. Sie sind auf allen Posten gut eingepflegt und haben gerade in letzter Zeit beachtenswerte Resultate aufzuweisen.

Schwarz-Weiß 1. und 2. Damen in Leipzig.

Von Sonntag zu Sonntag haben die Spielerinnen von Schwarz-Weiß ihre gute Form bewiesen. Rummelt ist der Leipziger Damen-Sportklub mit seinen beiden Mannschaften der Berliner. Haben die Staffeln eine gute Besetzung zur Stelle, dann braucht man um den Ausgang nicht bangen sein.

Schwacher Jugendpielbetrieb

Der Junioren gegen Fasortik.

Durch den Anfall der Sportferien wegen der Osterferien wurden uns nur wenige Spiele der Jugend bekannt. Es spielen Amateure Junioren gegen Weisse. Zerstört Amateure 1930 seine volle Mannschaft, dann bilden die Halle als Favoriten erleben. - Dasen sind im Amateure 1930 1. Anaben und Weisse Anaben gleichwertig; es liegt zwar ein Sieg der Weisse durch den Bereich der Möglichkeit. 96 2. Anaben spielen gegen Weisse 2. Anaben und 96 3. Anaben gegen Weisse 3. Anaben. Im jüngsten Spiel sehen sich 96 Junioren und Fasortik gegenüber. In harkter Besetzung ermarieren 96 als Sieger. Einzichts B tritt auf eigenem Platz gegen Weisse-Fasortik an. Hier haben beide Mannschaften fast gleichwertig, Einzichts 1. Anaben haben sich so auf entwickelt, daß sie in der Lage sein werden, Weisse-Fasortik das Radziehen zu geben. Im Mittelteil spielt Fasortik A gegen gegen Grabe Mittelteil; die Spielstärke der Gastgeber ist nicht bekannt. Nach Bestzeit zu Weisse fahren Goldene-Tells Anaben.

Auf dem 96er-Platz will Borussia's Handball-Junioren A gegen 96 verlieren, diesmal nicht vorher 4:10 zu unterliegen. - Sporthochschule Erfurt erzielte 96 A auf seiner Chertreffe in Götting. Am ersten Tage ferigte 96 seinen Vorkämpfer statt mit 1:1 Zehn ab und am zweiten Tage wurde auch die Heimvermittlung von Götting nach einem 6:1-Gehaltsstand noch 96 geschlagen.

Vorauslagen für Sonntag, 19. April.

- Carlsberg (3 Uhr): 1. Mädchen - Watt; 2. Ophio - Harmonie; 3. Mahabadi - Gombastri; 4. Rastler - Grem; 5. Gores - Luftbahnen; 6. Erwin v. Leibniz - Hildeberg; 7. Mangobau - Gemin; 8. Leni 7. - Carlsberg.
- Leipzig: 1. Olfmeter - Zimerich; 2. Donnerberg - Winkler; 3. Zofas - Verilior; 4. Carlsberg - Rastler Pulas; 5. Carlsberg - Gombastri; 6. Zofas - Zofas; 7. Bonamiti - Gores.
- Köln: 1. Zoffelmann - Rudolf; 2. Aurd - Seccaffine; 3. Verbita - Feldberg; 4. Traverin - Gamin; 5. Reichsberald - Raramour; 6. Finor - Zofas II; 7. Glang - Zofas.
- Berlin: Legende - Zifana; 2. Wölon - Wölon; 3. Saint Andrews - Prince Alfred; 4. Rador - Wölon; 5. Treviani - Wölon; 6. Wölon - Wölon; 7. Wölon - Wölon.

Amliche Bekanntmachungen

Bezirk 2, Halle, im Deutschen Radfahrer-Verband. Kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr, am Goldbach, Große Zanne, 30 Meter die die richtige Prüfung für die Gruppe V (Radfahrer, Reidsportabzeichen). Gleichzeitig Anbahn für das Deutsche Radspott-Jugend-Abzeichen (DRLG). Formblätter, Beschäftigung, am 18. April, 1936, 28. für 2. Bis. je Zeit erhältlich. A. Kraus.

Auswärtigen Sportverein

Sportverein 98. Das Spiel unserer 1. Fußballmannschaft gegen Sportvereine Rumborg beginnt 15.30 Uhr. Der Spielort ist der Reform. Im Rückblick 18 Uhr Unterhaltungsprogramm, anschließend Zanz (Neu Appelle).



Am 19. April tritt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Mit seinen 14 Fachämtern und 11 Verbänden wird der DRL eine Sportschau zur Darstellung bringen. Diese Sportschau schließt mit einer Kundgebung, in der Turner und Sportler ein Bekenntnis zum einigenden Bund der Leibesübungen ablegen werden. Unser Zeichner hat in seiner Karikatur die Bestandserhebung des DRL zugrunde gelegt, nach der Turnen, Fußball, Leichtathletik, Schwimmen und Handball die größten Fachämter sind. Von den dem DRL angeschlossenen Verbänden zählen die Schützen die meisten Mitglieder.

Advertisement for DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) and other organizations, including mentions of 'Forschung', 'Lehrer', and 'Sportverein'.

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

**Hildegard Kuhlmann
Hermann Schulze
Verlobte**

Giesch b. Landberg Dr. Wingen (Zillmar)
April 1936.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Dipl.-Landw. Dr. Max Müller
Ursel Müller**
geb. Peschla

Zuehu, den 18. April 1936

Aus einem Leben dessen Erfüllung sie
in der unbegrenzten Liebe und Sorge für
die Ihren sah, ist unsere liebe Mutter
Wwe. Wilhelmine Mender
geb. Hackmesser

nach vollendeten 75 Jahren gestern in die
Ewigkeit eingegangen.
Ihr trauern nach
Familie Ernst Hartung, Streibersfr. 28
Familie Kurt Loose, Otto-Küfer-Str. 71c
Halle (Saale), den 17. April 1936.
Die Trauerfeier vor der Einäscherung ist
am Montag, dem 20. April 1936, 12 Uhr in der kleinen
Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Von Kranz-
spenden bitten wir abzusehen.

Heute morgen verschied nach kurzem
Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter,
Groß- und Urgroßmutter

Wwe. Amalie Jungsch
geb. Köhler

im Alter von 84 Jahren.
In tiefer Trauer
Geschwister Jungsch.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am
Dienstag, dem 21. April, 15 Uhr, in der großen
Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Die Beerdigung unserer lieben
Entschlenen
Frau Emmi Conrad
findet am Montag, dem 20. April
14 1/2 Uhr, auf dem Gertrauden-
friedhof, kleine Kapelle statt.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungs- und Familienangeboten.)

Geborene
Sina Kofke geb. Bruner,
69 Jahre.
Bernburg.
Rima Proft geb. Weber,
74 Jahre.
Schönebeck.
Emilie Siebese geborene
Frank, 90 Jahre.
Krausleben.
Geinrich Kufien, 87 J.
Dessau.
Ernst Rohrt, 83 Jahre.
Krausleben.
Christian Gerpke.
Waltz.
Ernst Haake, 80 Jahre.

(Aus Zeitungs- und Familienangeboten.)

Gestorben
Will Berner und Frau
Amelie geb. Heiderich
ein Sohn.
Krausleben.
Will Weht und Frau
Janna geb. Rimmann
eine Tochter.

Verlobungen
Wie Rager mit Rudi
Stein.
Giesch:
Hildegard Kuhlmann mit
Hermann Schulze.

Blutreinigung jetzt im Frühjahr
den bewährten **Alpenkräuter-Tee**
Paket 1.- RM. Alleinverkauf:
Apotheker Dr. Krätgen Nachf., Halle-S., Königstr. 2/25

Altersverförgung!
Durch Erweiterung unseres Altersheims
kann noch ein Ehepaar oder allein-
stehende Persönlichkeit durch Einkauf
bei bester Verpflegung und Betreuung,
Aufnahme finden. Bei Eintritt am
1. Juli 1936 kann Anmeldung bis 15. Mai
berücksichtigt werden. Antrag erbitlt der
**Hausvorstand, Naumburg (Saale),
Jägerplatz 28, Haus Sorgenfrei.**

Das **HAUS** der schönen Möbel
in allen Preislagen



MARTICK HALLE
Einrichtungshaus am Alten Markt
Inhaber: Richard Zimmer, Begründer 1839
MOBEL-TEPPICHE-GÄRDINEN

**Dauerwellen — Wasserwellen
Biodieren — Färben, alle Nüancen
Moderne Frisuren — Parfümieren
Salon H. Wersich, Halle (S.)
Am Stölnitz 20. Ruf 336 32**

90 Jahre Leistung
**H. Breitschneider
Halle (Saale)**
Steinweg 55/56 — Tel. 280 31 u. 357 89

Zeichenutensilien — Feldmeßgeräte
Malbedarf für Künstler
Büroartikel — Lichtpausenanstalt

Preussischer Beamten-Verein
zu Halle (Saale) G. B.
Mitgliedsverfammlungs
Donnerstag, den 20. April 1936, 20.30 Uhr, im
Saal 'Goldene Angel' (Eingangszimmer, 1. Stock,
am Friedebühl). Tagesordnung:
Gemäß § 12 der Satzung Ziffer 1-3 und als Punkt 4
„Antragungen und Ausprüche“.
Die Mitgliedsverfammlungs ist gemäß § 14 Abs. 2 der
Satzung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen
Mitglieder beschlußfähig.
Rege Teilnähme erünscht!
Der Vorstand:
Gering, Vorsteher. v. S. G. d. Schriftführer

Gäste
für einen guten und
preiswerten Mittag-
essen finden Sie durch
eine kleine Anzeige
in der
„Saale-Zeitung“

ABGEMISST BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über 1) Beton- und Gipsarbeiten, 2) Erd- und Steinerearbeiten beim Ausbau der Straße Nr. 61 zwischen Weidener Hermann-Göring-Straße und der Saarländer Straße. Angebote sind bis zum Öffnungstermin 25. April 1936, um 11 Uhr, zu 2) 11.15 Uhr, bei der hiesigen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungstermin: 17. April 1936. — Aufschlagssatz 14 Tage. Städtische Bauverwaltung.

Verdingung über Erd- und Steinerearbeiten in der Seppeltstraße zwischen Gellertstraße und Straße 80. XV. Angebote sind bis zum Öffnungstermin 25. April 1936, um 11.30 Uhr, in der hiesigen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungstermin: 17. April 1936. — Aufschlagssatz 14 Tage. Städtische Bauverwaltung.

Verdingung über Erd- und Steinerearbeiten in der Seppeltstraße zwischen Gellertstraße und Straße 80. XV. Angebote sind bis zum Öffnungstermin 25. April 1936, um 11.30 Uhr, in der hiesigen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungstermin: 17. April 1936. — Aufschlagssatz 14 Tage. Städtische Bauverwaltung.

**Zurück
Dr. Paschen**
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Große Ulrichstraße 4

**Seit 80 Jahren
Umpreßhüte
für Damen und Herren
zu billigsten Preisen**
werden dieselben gewaschen od.
gefärbt und nach modernsten
Formen wieder neu angefertigt.
Spezialität: Panamahüte

**HUT-FABRIK
A. Tenner**
Älteste Umpreßerei am Platze
nur Mittelstr. 6, l. Gegr. 1856

**Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten
und praktischen**

Strickkleidern
am Platze
Marke Käber
Marke Hadeke
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-
Spezialhaus

**H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)**
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

**Großes Unglück
hat schon mancher schadhafte
Gas- u. Schlauch angezündet.
Kaufen Sie rechtzeitig einen neuen
— er kostet nicht viel —
Gummi-Fachgeschäft**

Belaggarbau
G. Ulrichstr. 41
Filiale: Leipziger Straße 61

Erst prüfen, dann ordnen!
Was Stricker Kleider,
Kleid, Anzughosen, etc.
Empfehl. Bedarfs-
gegenstände,
Feine, Zuverlässige
kostenlos. Anfordern.
**E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brückwäldchen 280**

Flechte
Häuterrhöden, Ekzeme, Ausschlag,
offene Stellen, heilt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 29
(Keine Spritzen. Keine Medizin
Bei Nichterfolg Geld zurück

Moderne Taschen- u. Armbänder
I. Damen u. Herren m. Garanz-
schein. Bei Nichtgefallen
Umtausch oder Geld zurück.
Nr. 3 Herrentasche m.
perfor. Stoff, 26x18 cm, 2,30
Nr. 5 Herrenwerk, Leder Form M. 2,50
Nr. 6 Spangul-Uhr, Leder, verg. M. 4,50
Nr. 6b Uhr, m. besserem Werk ... M. 6,90
Nr. 8 Armbänder m. Lederform M. 2,60
Nr. 9 Uhr, kleine Form best. Werk M. 4,20
Nr. 99 Uhr, Goldtblöck, 5 Jahre Gehänges-
garantie, für Damen mit Ringband M. 6,35
dies. für Herren, Lederband M. 7,50
Nadelkette M. — 20. Doppelkette, vergold.
M. — 20. Kette M. — 20. Wecker, gut. Me-
singwerk M. 1,80. Versand geg. Nachnahme.
Katal. gratis. Jahresanz. ab. 20.000 Uthm.

Fritz Heinecke Braunschweig 822

**Zur
Pflanzzeit**
Obstbäume in großer Auswahl, alle
Sorten. — Eine frühe
Freiland Weinrebe für Bläube u.
Grosßfrüchte, Apfelbäume, Birge, etc.
Berenobli, Kojeln, herrliche Sorten,
Birn, Apfel, etc. — Obst- u. Gemüse-
Schlingen und Gießpflanzen, winter-
beständige Blumenpflanzen und viele andere
Gartenpflanzen.
Bestellen Sie Geratendruck auf Wunsch
**Poenide & Co., Baumhändler
Halle, Markt 30, Deltisch 30**

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße
aber oft in der sogenannten
Stumpfenlampe. Da haben sich
im Laufe der Jahre allabendlich
Schon angetan, die nur für
Sie keinen Wert mehr haben.
Durch eine kleine Anzeige in der
„Saale-Zeitung“ können Sie aber
leicht zu Geld kommen werden
und ein paar Mark sind in der
heutigen Zeit vielfach schon eine
angenehme Auffrischung der
letzten Schritte. Dabei haben
eine kleine Anzeige in der
„Saale-Zeitung“ nur Pfennige.

**Aufbewahrung aller
Pelzachen**
sowie sämtliche
Winter-Kleidung
für Damen und Herren
einschließlich Pflege nach neuestem elektrischen Verfahren
und Versicherung. Volle Gewähr gegen Mothschaden.
Auch von mir nicht gekaufte Gegenstände übernehmen
ich zur Aufbewahrung.
Reparaturen und Änderungen
werden unter fachmännischer Leitung zu mäßigen Preisen
ausgeführt. Auf Wunsch Kostenlos Abholung.
Abteilung:
Pelzaufbewahrung und Pelzpflege

G. Assmann
Seit 1848 Deutsche Werlarbeit!
Das zuverlässigste Fachhaus für Herren-, Jünglings- u. Knaben-Moden
Stammhaus Große Ulrichstraße Nr. 49

Spezialist für Kleinbild-Photographie
Meine vorbildlichen Vergrößerungen
werden auch Ihnen Freude bereiten
Photo-Spezial-Haus Krütgen
Königstraße 24/25 Schmearstraße 9

**Zentralheizungsanlagen, insbesondere
Etagenheizungen**
erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle a. S. Fernspr. 269 03

Ein starkes Rad
Ist unser gutes Edelweiß-Rad. Es trägt den
schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck
auf den schlechtesten Wegen bei ständiger
leichem Lauf und dennoch ist es erstaunlich
über Nahrungsmitteln und allen Fahrradbesch-
werden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweiß-
Räder schon geliefert. Das konnten wir wohl nicht mehr, wenn unser
Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen nicht
erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

**Das größte Einzel-
Geschäft**
Leipziger Straße 75
Neue Waschgeißel
gut und billig
einstufige Reparaturen
Detektei Beobachtungen
Ehehehörungen
Ludw.-Wacheer-Str. 31 Ermittlungen

RITZER
Das preiswerte
Lese- u. Spielzeug
K. Steinstraße 2 gegenüber d. Angster.
Pachorr-Druck
Lest die Saale-Zeitung

**Koeb-
möbel**
repariert
beizt und
reinigt
Koeb-Küche
Berufamt 236 12
am Leipziger Ort
Gde. St. Marienstr.
neb. Bruno-Grotzlag
**Bertrauens-
stellung**
In der heutigen
Zeit findet man
leid. eine solche
nicht so leicht.
Bisher ist es
dabei, sich an
die maßgebenden
Berufsbildner
zu wenden, in dem
Fall der Arbeit be-
fassen. Da die
„Saale-Zeitung“
auch sehr viel in
Kreisläufigkeit
gehen wird,
empfiehlt es sich,
eine kleine An-
zeige in der
„Saale-Zeitung“
mit der Arbeit
aufzugeben, die
erforderlich ist.

**LLOYD
Orient-Schwarzes Meer
FAHRT**
mit Dr. General v. Steubene 14690 Br.-Reg.-T.
29. April - 20. Mai
von Rm 435.- an aufwärts
= Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhandener Plätze =
Genue - Soussa / Katrouna - Tripolis - Rhodos - Thera /
Santorin - Chios - Mudania / Bursa - Istanbul - Varne -
Delos - Phaleron / Athen - Kandia - Kreta -
Catanis - Messina - Neapel - Genue
Anmeldung und Prospekte durch:

Saale-Zeitung, Abteilung Reisen
Halle/S. Kleinschmieden 6
Lloydreisebüro Hermann Müller
Halle/S. Leipzigerstr. 20

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Anspruch kostenlos. — **Wassburger Straße 3**

Soldaten / Erfinder / Konstrukteure

Der Anteil der Wehrmacht an der Entwicklung der Fernmelde-technik

Im Soldatenrock gab es von jeder Männer von besonderer technischer Begabung und mit wissenschaftlichen Kenntnissen. Für die Entwicklung leisteten der Generalleutnant Graf Reppelin, die Majore Groß und Paronel Groß, und auf dem Gebiete des Telegrafienwesens rang der Artillerieleutnant Werner Siemens hervor, der spätere Begründer der Weltfirma Siemens & Halske.

Auf einem Kommando zur Artillerie- und Ingenieurschule Berlin 1835/37 hatte sich Siemens als junger Offizier reichliche technische Kenntnisse angeeignet und diese nach Beendigung des Kommandos zur Gründung verschiedener technischer Fortschritte verwendet, darunter im Jahre 1846 eines elektrischen Fernmeldeapparates. Bald sollte er entscheidend werden für die Entwicklung der Telegraphie.

Und das ging so zu: Im Jahre 1844 hatte der damalige Direktor der Preussischen Staats-Telegraphie, Major von Uebel, beim Kriegsministerium die Genehmigung einer Kommission erreicht, die seine Vorschläge zur Verbesserung der optischen Telegraphen durch die elektromagnetische Telegraphie prüfen sollte. Dieses damals neue Fernmitteilungsmittel — nach langwierigen Anschauungen auf dem Wiener Kongress, die Wirksamkeit auf die Weiten der Deutschen von Sommering, Schilling von Gannath, Gauß, Weber und Steinheil zurückzuführen — war zwar für wissenschaftliche Anhalt und auch im Eisenbahnbetriebe verschiedener Länder verwendet worden, doch hatte von Anfang an die Fiktion der Verlässlichkeit der Nachrichten für die Wehrmacht bereitet. Und daher kamen die Arbeiten der Kommission nicht so recht vorwärts.

Die Sache wurde jedoch anders, als Siemens auf Grund eines Auftrages über Verbesserungsmöglichkeiten der Telegraphie im Jahre 1847 zu der Kommission kommandiert wurde. Er war der erste, der einen geeigneten Materialstoff, die Guttapercha, und das Verfahren fand, die Drähte mittels mit ihm zu umhüllen. 1848 konnte die erste Fernmeldegraphenleitung der Welt, die Linie Berlin-Frankfurt a. M. gebaut werden, der bis 1850 vier weitere, von Berlin ausgehende, folgten. Allerdings stellt es sich bis zum Jahre 1852 heraus, daß die Guttapercha in lufttrockener Erde und an der Luft im Laufe der Jahre brüchig wurde, so daß die unterirdischen Leitungen durch oberirdische an Stangen erhebt werden mußten. Dies war inzwischen möglich geworden durch den von Siemens erfundenen „Güldenlöcher“, der noch heute in verbesserter Form verwendet wird. Die Guttapercha, die sich jedoch im Wasser unbegrenzt lange hält, erdlos ein neues Sondergebiet der Fernmelde-technik, die Untersee-Telegraphie! Die Kabel, die Siemens 1848 für eine elektrische Minenperle in der Rieker Bucht verlegte, bildeten die Grundlage der späteren Seekabelnetze!

Siemens' Arbeiten und Erfahrungen bei der Anlage von Seekabeln führten zum „Telegraphenpatent“, das 1856 erteilt wurde. Das Meer legte naturgemäß mit Rücksicht auf seismische Beweglichkeit großen Wert darauf, anstelle des schwerfälligen Stangenbaus ein Kabel zu verwenden, das bei geringem Gewicht eine große Zugfestigkeit und gute elektrische Eigenschaften besaß. Das in Hand mit Truppenverlusten konnte Siemens, der 1849 aus dem Heere ausgeschieden war, um sich mit seinem Mitarbeiter Halße ganz seiner „Telegraphenbauanstalt“ zu widmen, im Jahre 1857 das erste militärisch truppenfeldfähige Feldkabel schaffen!

Sein Jahre später führte Professor Stefan Marconi Punkttelegraphie Kaiser Wilhelm II vor. Dieser besaß der Luftschiffer-

abteilung, sich an den weiteren Reichen Lebens zu beteiligen und ein selbständiges Institut zu entwickeln. Schon 1900 konnten sich zwei unter Leitung des Hauptmanns Wirth am Stabsfeld entwickelte „Ballon-Stationen“ am Manöver beteiligen. Die Weiterentwicklung der Punkttelegraphie nahm einen beispiellos reichen Fortschritt, an dem das Heer insofern einen Anteil hat, als es arde Meistern bei Schwachen, auf Feldfahrzeugen mitführbaren Stromquellen, einfachen Fernleitern und großer Störungsicherheit fordern mußte.

Nachdem die Punkttelegraphie sich im militärischen Feldzuge 1904/6 hervorragend bewährt hatte, richtete die Luftfahrt im Jahre 1906 in Neuen eine Versuchsanlage zur Klärung mancher noch unbekannter Fragen ein. Einige Jahre später wurde die Anlage zur Großfunkstelle ausgebaut, als großer Generalstab und Kriegsministerium beim Reichspostamt für die Schaffung von drahtlosen Ueberfernverbindungen eingetreten waren; deutsche Großfunkstellen wurden in Antwerpen und Savonille (Nordamerika), in Gibeles bei Hannover und in unseren afrikanischen Kolonien gebaut.

Einen besonderen Aufschwung erhielt das Fernmelde- und Funkwesen durch den Krieg. Er förderte die Entwicklung der ungedämpften Hochfrequenz, die von zwei Funkbeobachtungen unter Major Schulz auf dem „Junfer-

verluchsfeld Kampf“ unter Mitwirkung der Firmen Telefunken und Lorenz, des Professors Gernoe und des Militärs von Lepel 1917 kriegsbrauchbar gehalten wurden. Die Eigenschaften dieses Geräts gaben der Punkttelegraphie neue Möglichkeiten, u. a. einer Einrichtung, die heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist, des Rundfunks. (Die Beschreibung „Radio“ für die auf deutscher Weisheit beruhende, von Deutschland als erstes Land 1919 als Fortsetzung der drahtlosen Verbreitung der Heeresberichte und von Presse u. dal. Nachrichten eingeführte Gründung hat es amlich nicht gegeben!) Und der heutige Funkdienst als Teil der Navigation, der Flugmelde- und Sicherheitsdienst beruhen auf den Erfahrungen der Fernleitersysteme mit allem, was dazu gehörte; denn die unerbittlichen Forderungen des Krieges zwangen eben zur Lösung aller Aufgaben!

So erfuhr der Techniker, dessen Erzeugnisse der Truppe zuzuteil kamen, in Krieg und Frieden durch militärische Forderungen fortgesetzte Anregungen; staatliche Aufträge und Zuschüsse wirkten befruchtend auf die Industrie, die sich immer wieder vor neue Aufgaben gestellt sah. Die Truppe ihrerseits arbeitete mit durch Erprobung der Geräte unter schwierigsten Anforderungen und in dieser menschlichen Zusammenarbeit entwickelte sich die Fernmelde-technik bis zur heutigen Höhe. Oberst von Dulast.



20. Todestag des Freiherrn v. d. Goltz. Am 19. April 1916 starb in Bagdad der berühmte deutsche Heerführer Colmar Freiherr v. d. Goltz. Schon lange vor dem Kriege, in den Jahren 1883 bis 1896, war v. d. Goltz Instruktionsoffizier im türkischen Heere, zuletzt als Marschall und Pascha. Auch während der preussischen Armee hatte er eine große Laufbahn und wurde im Jahre 1911 Generalleutnant. Im Weltkrieg war Freiherr v. d. Goltz zuerst Generalgouverneur von Belgien und dann Oberbefehlshaber einer türkischen Armee. Er hatte gerade den großen Sieg über die Engländer bei Kut-el-Amara vorbereitet, als der Tod seinem erfolgreichen Leben ein Ende setzte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein Grenzschutz-Problem:

„Schnelle Heereskörper“

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die wichtigste Aufgabe eines Krieges ist die Erwinigung der Einmarschwege und die Überwindung der Fallzangen des feindlichen Landes in den ersten Tagen der Mobilisation. Die Lehren des Weltkrieges haben dazu geführt, daß in allen Militärstaaten die verantwortlichen Stellen ihr Hauptaugenmerk auf dieses Problem gerichtet und sich mit allen Kräften bemüht haben, für den möglichen Fall eines Krieges gerade in der bezeichneten Richtung Vorkehrungen zu treffen. Diese Maßnahmen haben zur Schaffung der sogenannten „Schnellen Heereskörper“ geführt, d. h. von Formationen, die in weit höherem Grade als die Angriffstruppen in bisherigen Kriegen, inlande einmüßigen, eben die Anfangsbegriffe in einem künftigen Kriege mit größter Schnelligkeit und möglichst unumkehrlicher Stoßkraft zu überwinden.

Für Deutschland, in seiner ganz auf die Verteidigung beschränkten Situation, ist es von größter Wichtigkeit, die Erfahrungen der fremden Heere mit diesen neuen Divisionen-formationen aufmerksam zu verfolgen; denn in enger Verbindung mit ihnen steht die Frage unseres Grenzschutzes bzw. der Vorbereitung und Organisation der für den Kriegsfall nötig werdenden Verbänden der Anmarschwege feindlicher Heere. Im Hinblick auf dieses Problem gewinnt ein Aufsatz über dieses Problem, den Generalmajor Wilmann in den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen des Österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung veröffentlicht hat.

Er konnte darin eine Reihe wichtiger Erfahrungen aus den Manövern verschiedener Armeen seit dem Jahre 1930 benützen, insbesondere aus den französischen, italienischen und österreichischen Manövern. Das Ergebnis ist im großen das folgende: Vom operativen Standpunkte aus besitzen die größte

Bemöglichkeit die motorisierten Heereskörper, an zweiter Stelle, wegen der überwindlichen Zahl von Raupenfahrzeugen, die mechanisierten Verbände, an dritter Stelle die besetzten Verbände. In letzterer Hinsicht ist der Reichsbesatz zu erwähnen. An dem Besten ist der berittene Verband, ihm folgt der mechanisierte und diesem der motorisierte.

Die gegebene operative Einheit für bestimmte schnelle Heereskörper ist die Kavalleriedivision, für kleinere Armeen die selbständige Kavalleriebrigade, deren Kampfstärke denjenigen eines Infanterieregimentes entspricht. An motorisierten Kampfgruppen bezeichnet der Verfasser als notwendig für die Kavalleriedivision: ein selbständiges Schützenbataillon auf geländegängigen, möglichst leicht gepanzerter Kraftwagen, eine Panzerwagenabteilung, bestehend aus dem Kommando, zwei Panzerwagen-Schwadronen zu je sieben Panzerwagen und einer Kraftfahrzeugkompanie, ferner eine Artillerieabteilung, bestehend aus einem Materialzug und einer weittragenden Kanonen- oder leichten Feldhaubitzen- und einer Flugabwehrbatterie.

Die Organisation von mechanisierten Heereskörpern — im Gegensatz zu der aus Kavallerie und motorisierten Truppenkörpern zusammengesetzten Kavalleriedivision oder Kavalleriebrigade — steht der Verfasser besonders auf Grund der neueren Erfahrungen des englischen Heeres, folgendermaßen: es gehören dazu drei gemischte Kampfgruppen-Bataillone, von denen die Mehrzahl aus leichten Kampfgruppen und ein Zug selbständiger Kampfgruppen besteht; dazu tritt ein Bataillon Kleinpanzerwagen für Auffklärung und Schutz der Flanke und des Rückens, ferner eine Abteilung Straßenpanzerwagen sowie einige Batterien Artillerie.

Die bisher mit den „Schnellen Heereskörpern“ in den modernen Heeren gemachten Erfahrungen haben von militärischen Stand-

punkte aus große Bedeutung gewonnen. Es handelt sich dabei um vollkommenes militärisches Personal, da die Kriegsführung bis zum Weltkrieg kaum die Beobachtungen, die jetzt zu ihrer Schaffung führten, vor allem aber nicht die technischen Mittel kannte, die nach dem Kriege ihre Schaffung erst möglich gemacht haben.

Von der Ehre des Soldaten

Von Generaloberst v. Seckt

Wahltag seines 70. Geburtstages am 22. April mit Genehmigung des Reichsrats R. v. Seckt, seinem Bruder, Oberbefehlshaber eines Soldaten, einzuwenden.

„Du redest von Deiner Ehre. Sie lag darin, die Armeesucht zu bagdren“, schreibt der große König am 12. August 1757 an seinen Bruder, den Kronprinzen. Der Brief ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich. Kräftig und klar ist nirgends die Bedeutung des Soldaten so überzeugend dargestellt, wie bei Feldherrn und des Mannes in der Front, den nach seinen eigenen Worten der König die Ehre hatte, zu führen.

Die Ehre des Soldaten liegt in der Pflichterfüllung, in jeder Stellung und in jeder Lage, ganz gleich, ob die erste hoch oder niedrig, die andere leicht oder schwer, alljährlich oder außerordentlich ist. Es gibt auch im Frieden viel hohes Verdienst, viel Überwindung, viel Aushalten, das oft schwerer ist als die frühe Tat im Krieg. In ihm aber fordert die Ehre das Letzte vom Mann; die bewusste Abgabe des Lebens an seine Soldatenpflicht. Die gleiche Forderung vor dem Richter muß der Soldat. Willst du die Ehre der Richter nur der Ehre, aber gerechte Vorgehens und Führer, vielleicht ist es das Urteil der Geschichte, unanschätzbare als beide Sprüche der Richter in der eigenen Brust; denn der Mann ist der letzte, höchste Richter der eigenen Ehre.

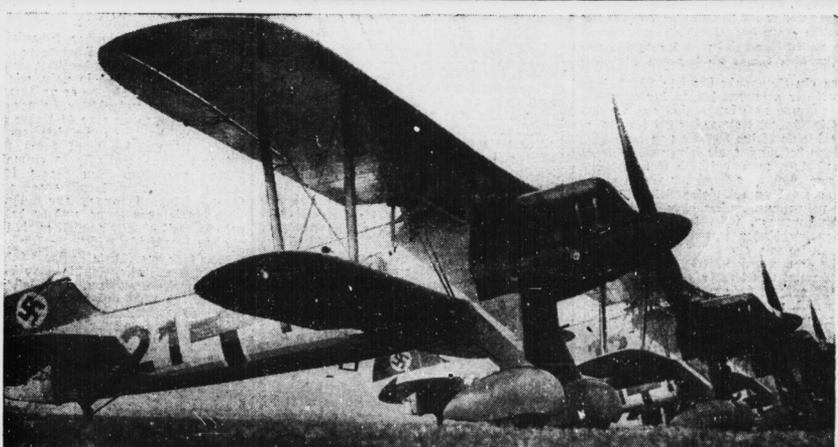
Das, was wir uns halten in unserem Dasein“ ist noch immer des Soldaten höchste Pflicht, der ihn die „Müß“ und die „Schmerzen“ ertragen läßt.

Je höher der Soldat auf der militärischen Stufenleiter aufsteigt, um so schwerer wird die Pflicht; nicht an sich, denn sie besteht nur die Form, und mehr um, als seine Pflicht kann niemand, sondern, weil zu der eigenen Pflicht und der eigenen Ehre die Verantwortung für die der Unterstellten hinzutritt. Die Verantwortung wächst ins Ungeheure; leicht geht es um das Leben, die Ehre von Hunderten, von Tausenden — leicht geht es um den Staat.

Die Wehrmacht der anderen

England. Das Luftministerium hat eine Anzahl von Zielflugzeugen (sog. „Wienenkönig“) bestellt. Die Fahrzeuge werden drahtlos gelenkt. Sie sind zwar langsamer als normale Flugzeuge und können auch nur auf verhältnismäßig kurze Entfernungen verwendet werden. Dafür sind sie aber leichter als wirkliche Kriegsflyer und daher schwerer zu treffen. Die englische Marine hat diese Zielflugzeuge schon längere Zeit mit zufriedenstellendem Erfolg verwendet.

Im Hinterhaus erklärte der Luftfahrtminister, daß in den nächsten drei Jahren die Luftwaffe ebensoviel neue Flugzeuge erhalten werde, wie in den 17 Jahren nach Kriegsende insgesamt. Bei der Aussprache über den Haushalts wurde offiziell mitgeteilt, daß ein neuer Eindecker, der 500 Stundenflometer Geschwindigkeit habe, außerordentlich befriedige.



In den neuen Flugzeugen der widerstandsfähigen deutschen Luftwaffe lebt der Geist Richthofens fort. Unser Bild zeigt eine Staffel des Jagdgeschwaders, das dem Namen des großen am 21. April 1918 gefallenen Lufthelden trägt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Was wie woanders leben

Blick ins Zeitgehehen, in Zeitschriften und Zeitungen

SOS gegen Riesenkatastrophen

Schneeferlastkatastrophen im Osten, Sandstürme im Westen! Das sind die desaströsesten Vorgänge an der amerikanischen Westküste zu Beginn des letzten Jahrzehntes durch eine falsche Bodenpolitik entliehen worden. Der Sonderberichterstatter der „Berliner Zeitung“ schreibt hierüber in seinem Blatte einen lehrreichen Artikel, dem wir die folgenden Ergebnisse entnehmen:

Schneeferlastkatastrophen im Osten und Sandstürme im Westen! Das sind die desaströsesten Vorgänge an der amerikanischen Westküste zu Beginn des letzten Jahrzehntes durch eine falsche Bodenpolitik entliehen worden. Im Osten der Vereinigten Staaten — von Maine bis hinunter nach Kalifornien — sind gegenwärtig die Schneefallmengen im Winter um die Hälfte größer als in den letzten Jahrzehnten durch eine falsche Bodenpolitik entliehen worden sind. Im Westen der Vereinigten Staaten — von Maine bis hinunter nach Kalifornien — sind gegenwärtig die Schneefallmengen im Winter um die Hälfte größer als in den letzten Jahrzehnten durch eine falsche Bodenpolitik entliehen worden sind. Im Westen der Vereinigten Staaten — von Maine bis hinunter nach Kalifornien — sind gegenwärtig die Schneefallmengen im Winter um die Hälfte größer als in den letzten Jahrzehnten durch eine falsche Bodenpolitik entliehen worden sind.

In diesem Jahre verlor die amerikanische Regierung rund 20 Millionen Acres aus der normalen landwirtschaftlichen Produktion herauszunehmen und sie wieder mit bodenunfähigen Gräsern anzupflanzen. Ob ihr dies gelingen wird, muß freilich noch abgewartet werden. Jedenfalls hat aber die Naturkatastrophen mit der Aufhebung des Problems der Bodenpolitik den Nerven an eines der wichtigsten und internationalen Probleme der Vereinigten Staaten gefaßt.

„Arteigene Teppiche“

„Was zum Teufel sollen diese Teppiche sein?“ fragte sich ein Zehntausendköpfiger „Deutscher Allgemeiner Zeitung“, als er in der Berliner „Arbeitszeitung“ in einem Sonderheft die Anpreisung „arteigener Teppiche“ sah. Die „AZ“ bringt dann die folgende Stelle, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. In dem Schreiben, die Nummerierung des Jahrganges zu ersehen, haben die Zehn-tausendköpfigen Leserinnen und Leser die Eingebungen. So steht man leicht in der Berliner „Arbeitszeitung“ in einem großen Sonderheft die Anpreisung von „arteigenen Teppichen“. „Was, zum Teufel, sollen diese Teppiche sein?“, fragte man sich unwillkürlich beim Anblick dieses Plakates. Was soll sich der Mann auf der Straße, der abzunutzen an dem Zehn-tausendköpfigen, unter ardegenen Teppichen vorstellen? Muß er nicht wissen und sich an den Kopf fassen, wenn er, der das Ardeigene bisher nur auf Begebenheiten angewandt hat, diesen Begriff plötzlich auf tote Gegenstände anzuwenden findet? Muß es den einfachen Mann nicht innerlich wurmen, ob solchen unheilvollsten Unsinnes? Woran soll man sich in Zukunft halten, wenn Begriffe, die etwas Besseres haben, derart mißbraucht werden? Ardeigene Teppiche, sollen das fliegende Teppich, Wunderkissen, die durch die Luft fliegen können...? Um es rund heraus zu sagen: Ein Teppich hat keine Art, er ist und bleibt, wenn er auch noch soviel mit Nüssen getrieben wird, immer nur ein Teppich, ohne jemals darauf Anspruch erheben zu können, mit Zerkow in Beziehung gebracht zu werden. Sobald nämlich der Teppich eine Art hat, ist er kein Teppich mehr, sondern ein Fell, ein Fohlen, ein Tier, oder Bärenfell. Man spricht von echten Teppichen, die aus dem Orient kommen, wo die Idee des Teppichs zu Hause ist; die alten Germanen oder haben ja doch wohl auf der Flucht gelernt, daß nichts von Teppichen geknüpft? Doppelt unheimlich ist es also daher, von „deutschen ardeigenen Teppichen“ zu sprechen, wie es der Sonderheftredakteur in der Berliner „Arbeitszeitung“ tut.

Rennfahrer gegen „Schikanen“

Einem Sonderbericht der „Berliner Lokal-Anzeiger“ entnehmen wir:

Das erste Autokennen dieses Jahres, der Große Preis von Monaco, hat trotz aller Schwierigkeiten und widrigen Umstände erneut den Beweis geliefert, daß die deutschen Rennwagen der Jahre 1934-36 auch im letzten Jahre der 100-500-Kilogramm-Kategorie ihre große Form behalten haben, obwohl die Italiener ihre Fahrzeuge ebenfalls die besten im Rennen angepaßt haben. Andererseits hat diese Rennen alle Erfahrungen neu befestigt und gezeigt, daß alle künftige Geschwindigkeitserhöhung im Kennen für sich selbst ein Hindernis darstellt, sondern darüber hinaus Gefahr für den Sport, ja Lebensgefahr für die Fahrer bedeutet. In diesen Tagen fand in Monte Carlo eine Versammlung zwischen den Renngruppen — Mercedes-Benz, Auto-Union, Scuderia Ferrari, Scuderia Maserati und Scuderia Trossello — statt, in der die Frage der sogenannten „Schikanen“ behandelt wurde. Schikanen sind künstliche Hindernisse, die auf den einzelnen Rennbahnen aufgebracht werden, um die Strecke schwieriger zu gestalten und den Motoren einige Erholungsphasen einzuräumen, also die hohe Durchschnittsgeschwindigkeit zu vermindern. Das war ebenfalls ursprünglich der Zweck. Die deutschen Rennfahrer, und mit ihnen gehen die ausländischen ziemlich einig, haben für künst-

liche Rennen die „Schikanen“ abgelehnt. Nach dem Kampf von Monte Carlo und den Unfällen aber hat die Daimler-Benz A.G. beschlossen, sich unter keinen Umständen mehr an solchen Rennen zu beteiligen, bei denen auf den Rennbahnen „Schikanen“ aufgestellt werden. Anlaß dazu gab der Massenansturm der Fahrer auf die Schikanen. Nur durch einen unglücklichen Zufall hat es dabei keine Toten und Verletzten gegeben, dagegen sind einige Fahrzeuge ganz erheblich beschädigt worden. Durch diese „Schikanen“ wird die an sich ruhige Szene der Fahrerwelt in ein gefährliches Schauern verwanbelt.

Da außerdem die Fahrerinnen zwischen den „Schikanen“ auf ein paar Sekunden nicht gerichtet werden, sondern verfahren werden, sind die Gefahren noch größer. Es hat sich gezeigt, daß selbst auf sehr schnellen Bahnen, wie beispielsweise der von St. Moritz, keine schweren Unfälle vorgekommen sind, daß aber außer dem letzten Fall von Monte Carlo noch große Unfälle zu verzeichnen sind, die ihre Ursache in den „Schikanen“ finden. Die Realität ist eine solche, wie der Nürnberg-Kenn. Wenn diese aber nicht vorhanden sind, dürfen nicht durch eine künstliche Veränderung der Streckencharakteristika Gefahren heraufbeschworen werden. Das ist die große Erfahrung für die Zukunft, die das Kennen von Monte Carlo gebracht hat.

Was verdient ein Komponist?

Was verdient eigentlich ein Komponist, wie kommt sein Einkommen zustande, und wie kann es besser werden, das mit seiner Schaffensprodukt sein Einkommen verdienen wird? Das alles hat Fragen, die die Berliner Zeitung, „Germania“, in einem Aufsatz zum Jahresbericht der „StAGMA“ (Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte) aufgreift. Wir veröffentlichen daraus die folgenden Abschnitte:

Wenn ein Komponist für sein Werk einen Musikverleger gefunden hat, so berechtigt ihn der Kauf der Noten noch lange nicht zur Aufhebung. Ein Komponist, der sich für Sonntagabend eine kleine Kapelle von zwei oder drei Mann bestellt hat, die seinen Gesängen zum Text anstimmt, muß erst die Genehmigung hierzu erwerben. Der Kauf der Noten allein berechtigt wohl zum Spielen des Stückes in der Privatwohnung, nicht aber zur öffentlichen Aufführung. Allerdings ist jene Meinung des sanftmütigen Farmers weit verbreitet: Wenn ich mir einen Stuhl gekauft habe, so gehört er mir und ich setze mich darauf, und verdammt will ich sein, wenn ich mir ein Notendruck gekauft habe und ein zweites Mal bezahlen soll, wenn ich es in meiner Schenkungswirtschaft zur Aufführung bringe! Doch der Farmer hat unrecht. Er muß erst das sogenannte Aufführungsrecht erwerben. In diesem Zweck mündet er sich aber nicht daran, ob der Komponist selbst oder ein anderer Verleger, denen der urheberrechtliche Schutz bis 50 Jahre nach dem Tode des Komponisten zuteil wird. Die Vermittlung derartiger Aufführungsrechte ist Sache einer eigenen Gesellschaft, der „StAGMA“ (Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte).

Sie ist eine rein wirtschaftliche Organisation, die neben den ständischen Gliederungen der Reichsmusik-Kammer besteht. Ihre Hauptaufgabe besteht nach dem Statut vom 4. Juli 1933 im wesentlichen in der kostenpflichtigen Vermittlung derartiger Aufführungsrechte urheberrechtlich geschützter Werke der Tonkunst, an die Veranstalter von Konzerten, an die Tonfilmfirmen, Tanzveranstaltungen, den Rundfunk usw. Die hierfür erhobenen Gebühren werden von der eingetragenen Gesellschaft unter der Leitung des Musikverlegers an die Komponisten verteilt. Unter der Leitung des Musikverlegers muß man sich also eine größere Wirtschaftsorganisation vorstellen, die mit rund 500 Angehörigen in Berlin, teils in den Außenbezirken im ganzen Reich, arbeitet. Die Beträge, die sie im Laufe eines Jahres einnimmt, legen sich aus vielen kleinen Teilsummen zusammen. Sehr niedrig sind beispielsweise die Entgelte für die kleinen Gastwirtschaften. Eine einfache täglich wiederholte Gaststätte, deren Kapelle aus zwölf Musikern besteht, bezahlt 47 Pfennige im Tag; stellt sie einen weiteren Musiker an, so erhöht sich der Betrag um 20 Pfennige. Die Gesamtentgelte der StAGMA betragen im Geschäftsjahr 1934/35, ihrem etwas über sechs Millionen Reichsmark, einschließlich der Auslandsbeiträge. Im vergangenen Geschäftsjahr beliefen sich ihre Einnahmen auf über acht Millionen.

Es ist recht wünschenswert, einen Blick auf die einzelnen Posten zu werfen, aus denen sich die zunächst sehr groß erscheinende Summe zusammensetzt. Die „ernten Konzerte“, einschließlich der Chormusik, betragen 251 000 Mark. Vom Tonfilm gingen 1 227 000 und vom Rundfunk, der übrigens

eine Pauschale bezahlt, 2,18 Millionen Mark ein. Die größte Summe kommt von den Veranstaltern der Unterhaltungsindustrie: über vier Millionen. Bei der Verteilung dieser Summe muß man jedoch berücksichtigen, daß auch die Musikanten der kleinen und mittleren Firmen enthalten ist, die in Kaffee-Haustüren oder bei Veranlassung der großen Bäder oder Kurorte bezahlt wurden.

Die Verteilung der eingelaufenen Gelder an die Verlagsberechtigten geschieht nach einem besonderen Plan. Zunächst einmal zieht die StAGMA ihre eigenen Unkosten ab, und zwar nicht in der Weise, daß sie jeden einzelnen Posten mit den an seiner Veranlassung erforderlichen Ausgaben belastet, sondern der Kostenabzug erfolgt vor der Verteilungsrechnung. Im vergangenen Geschäftsjahr betragen die Unkosten rund ein Viertel der Einnahmen. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Einnahmen gerade der kleineren Beträge aus ländlichen Bezirken unerschwinglich hohe Kosten verursachen. In diesem Verteilungsschlüssel der StAGMA ist für die Allgemeinheit besonders das eine bemerkenswert, daß die einzelnen Komponisten nicht nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten ausbezahlt wird. Die Verteilung erfolgt nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit, nach der Leistung, nach der Anzahl der Aufführungen und nach der Wichtigkeit der Werke, und die „ernten Musiker“ werden dabei besonders berücksichtigt. Von den gesamten Einnahmen aus erster Hand werden zunächst einmal ein Drittel an solche Verlagsberechtigten verteilt, die an Veranlassungen derartiger Musik beteiligt sind.

Ein namhafter Komponist — das ist der zugrundeliegende Grundgedanke — soll in der Lage sein, von seinen StAGMA-Einnahmen zu leben. Er darf nicht in wirtschaftliche Not geraten, weil er viele Monate braucht, um eine Einfache zu komponieren. Die ersten Werte, die in Unterhaltungslokalen aufgeführt werden, werden eigens verrechnet und den Verlagsberechtigten über das gesamte Jahr hinweg ausbezahlt. Damit ist eine kulturell hochbedeutende Leistung von vornherein wirtschaftlich gesichert. Die Verteilung wird übrigens von den Vertretern der letzten Unterhaltungsindustrie voll anerkannt.

Mozart — ein Zeitgenosse!

In einem Vortrage „Der Weg zur Bühnenmusik“ — so hieß die „AZ“ — hat der Geschäftsführer der Reichsmusik-Kammer A. G. Hans-Joachim in Reden über auch von seinen Begegnungen mit großen Erfahrungen, die er bei den Prüfungen für den Bühnenmusikanten sammeln mußte.

Er sei nicht allein überrascht worden von der großen Zahl von Menschen mit Sprachschwierigkeiten und der Enttäuschung vieler Schüler, die er als Mann von ihnen verlangt, wenn dem Eingemischten aus zu spielen, sondern vor allem von dem geradezu erschreckenden Bildungsmangel mancher Anwärter. Es sei schon ein hartes Stück, das dem dem der Vortrage habe, Mozart habe im Mittelalter gelebt, der Beethoven habe außer „Idello“ noch einige andere Opern geschrieben. Er habe sie leider im Augenblick nicht im Kopf, der er so aufgesetzt ist, und als neue Unterhaltung der Reichsmusik-Kammer erfand jemand: Die Reichsmusik-Kammer für Musikfächer.

Auf die Frage, welche Instrumente man erlernen möchte, gab es eine Menge Schüler nach langem Jähren bekannt, daß Geige, Violine und Oboen verstanden wurden. Woher der Jazzband. Wo sie denn besonders gebraucht werde? Die Jazzband brauche man hauptsächlich in „Idello“ und in der Bühnenmusik. Die „Idello“, besaube sie ein anderer, seien das letzte Wort von Schiller. Er habe sie als Klassiker geschrieben.

Ein Schüler, die aus Ostfriesland vor sprach, schwebte sich grünelich aus, als sie nach dem Leben des Dichters gefragt wurde. Vier Wochen später landete ihre Mutter eine wichtige Beschwerde an die Reichsmusik-Kammer, in der sie anfragte, ihre Tochter bei der Prüfung nicht aus Unkenntnis geschwiegen, sondern aus Scham und Empörung darüber, daß eine deutsche Kommission nach etwas demart Unflätigkeiten gefragt habe, wie nach dem Leben dieses Engländers.

Wenn ein angehöriger Schauspieler sage, er habe seine Zeit im Theater zu geben, aber in 10 oder 20 Jahre er gewöhnlich einmal in der Woche, so sei das fast zu naiv, wie wenn jemand besapet habe, er sei unfähig sei, einen anderen Mann auszufüllen, dränge es ihn zur Bühne. Oder wenn eine 45 Jahre alte Frau angegeben habe, die sie seit vier Jahren Witwe sei und sich wohl kaum mehr verheiraten könne, wolle sie es einmal mit der Bühne versuchen. Den Vogel stoch ohne Frage der Jünger Teppichherren ab, der als Grund seines Traues zur Bühne angab: „Ich schaffe kein Geld, und da habe ich mich abgeben, weil abends gespielt wird, ist das der richtige Beruf für mich.“

Die hier angeführte Antwort haben natürlich nicht mit allen sonstigen Leistungen des Bühnenwesens zu tun, noch sollen sie ein unglückliches Licht auf die Prüflinge im allgemeinen werfen. Es sind lediglich einige heitere Proben von Epithetentungen — nach unten.

Wie aus Bremen gemeldet wird, übernahm Frau Deß, die Gattin des Silberrückers des Führer, bei dem 7. Stabe der Reichsmusik-Kammer, die Leitung der Bühnen der Reichsmusik-Kammer. Frau Deß und die Mutter des Täufelings führen beide den gleichen Nachnamen. Die Ahnenforschung diente die entfernteren verwandtschaftlichen Beziehungen auf.

Hans Jürgen Nierentz

Dichter der Arbeit und der Kameradschaft

Hans Jürgen Nierentz wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels an Stelle von Willy Strauß zum Reichsfilmdramaturgen ernannt.

Wenn man vom Sinn und der Aufgabe der jungen Dichtung berichtet und der vielfältigen Zahl der jungen Autoren gerecht werden will, so wird man Hans Jürgen Nierentz nicht übersehen können, denn über ihn können wir nicht nur auf ein einzelnes Beispiel, sondern auf ein ganzes Beispiel der Hand seiner Verse oder Prosa vorliegen.

Nierentz kommt wie Menzel aus dem Elben. Beide stammen aus dem Solenischen. Derber Menzel aus der weiteren Umgebung Nierentz direkt aus der Stadt Solen. Nach der Soleniserrena, die er mit seinen Anhängern in die Reichshauptstadt brachte, der Vater fiel im Weltkrieg. Nierentz ist Jahrgang 1909. Schon früh A-Mann und Kämpfer für die Ideen des Führers, vertritt ihn Dr. Goebbels in der Redaktion der Berliner Tageszeitung der „Morgenpost“. Hier sah er in hartem Fleiß die Nacht hindurch, dem Ziel, von dem sich die meisten Menschen keine Vorstellung machen können, weil er zeitlose Dichtung an die Arbeit, die Zeitung, bedeutet. Und wenn man sich dann noch vergegenwärtigt, daß Nierentz in der Kampfzeit eine Arbeit verlor, nehmlicher als Verleger, durch die Lüge über und seine sonstige redaktionelle Tätigkeit bewerkstelligen mußte, so begreift man, daß das keine Zeit der Mühe war, so in der Einmaligkeit ihrer Strophen zur Welt zu bringen. Damals wurden die ersten Gedichte, wie er einmal selbst bekannte, nicht leicht hin geschrieben, sondern schwer abgemessen. Nichts weiter wollte er, als den Ahnungslosen der Zeit, deren Umbruch er fühlte, gestalten. Taten, die lebendigen und ewigen Versen in Deutschland lebten, schrieb er seine Verse, daß sie des leuchtenden Lichts Sinn durch das dichterische Wort fühlten.

So werden seine Gedichte, zuerst im „Angriff“ veröffentlicht, dann nach und nach die ganze deutsche Front erobert, gehören sie zu den wichtigsten, die wir vom kämpfenden jungen Deutschland kennen. Damals konnte er wohl schreiben:

„Wir müssen marschieren bei Tag und bei Nacht für das Volk, für das Land, für die Tat. Es loben die Klammern, die wir entfacht, wir halten die Macht! Wir halten die Macht für Deutschland, Kamerad!“

Nierentz hat niemals im Brennpunkt der Öffentlichkeit gestanden, auch niemals im Mittelpunkt zeitgenössischer Aussprüche und die junge Dichtung. Er hält sich abseits, ähnlich seinem Landsmann Herberich Menzel. Und dieses Zurückbleiben können wir ihm nicht anrechnen. Vor einigen Jahren hat er sich einmal über den Sinn und die Aufgabe junger Dichtung geäußert: „Junge Dichtung“, kurzlich bedeutet dieses Wort und Hoffnung und Sinnbild des werdenden, das vor dem wider werdenden Alten gläubig sich entfaltet. Nicht Reife bedeutet es, sondern das Reife, nicht Vollendung bedeutet es, sondern Reife und Reife, nicht Reife bedeutet es, sondern Reife und Reife und junges Blut. Nicht sich außer die Zeit zu stellen und die Mühsal des werdenden zu befehlen ist die Aufgabe der entflammten Kämpfer in aufstrebenden Epochen, sondern Kamerad und Kamerad zu sein. Nicht Reife und Gemeinden sind es zu organisieren, sondern eine Gemeinschaft zu werden, die sich einmütig im Ziel, weder Vorbeizurufen und dem Anruf der Verbundenen steht der summe Dank des einfachen Arbeiters, Bauern und Soldaten, der das Leben seines Landes verkörpert steht im Herbst des Gelanges. Denn das ist die Aufgabe junger Dichtung, die ihre Sendung betrifft: Männlicher Klang zu sein, reiner Klang zu sein, Klang unter Kameradschaft zu sein in der aufstrebenden Zeit der Sänge und Gesänge.

So wie er selbst gläubigkeit predigt und fordert, so glaubenshaft und im höheren Sinne religiös sind seine Gedichte. Eins nennt er, ganz offenkundig, „Glaubiges Gedicht“, und es beginnt:

„Gott, weiltend unter deinen Armen, bewacht von deinem Firmament, erheben wir zu deinen Sternen, was gläubig nach der Gnade brennt.“

Oder ein anderes Gedicht beginnt: „Gott war in uns, als wir die Fahne trugen“... da sage noch einer, die junge Dichtung sei nicht religiös, sie sei nur frommend und „sachlich“! Wir wollen es laut und vernünftig sagen, daß wir genug haben von der „Tilke“, die nicht vor dem Leben bedeutet. Das Feinste eines Mannes an das schöpferische Erlebnis, das oft in der Einmaligkeit der großen Größe erst sich auswirkt. Es ist aber nun einmal so, daß unsere Zeit in der Gemeinschaft die größte, alles zusammenfassende Einheit im großen Kraft sich und das aus ihr die Größe die Fülle der Gedanken, des Erlebens werden! Da bedeutet „Tilke“ (bevorst so zittert) absteigend! Nierentz acht mit seinen Versen mitten ins Volk, zum Arbeiter, ihm ist er Kamerad, ihm war er Kamerad! Und aus dieser Arbeitsgemeinschaft wird das Erlebnis der Kameradschaft gefordert, wie es sich auch in Nierentz' Dichtungen äußert.

Diese harte Verbundenheit kam zum Ausdruck in einer am 1. Mai 1933 über alle Reichsfelder abendenden Rundschreibung „Symphonie der Arbeit“. Hierin gibt er den Sinn der Arbeit und hier zeigt er auch dem Arbeiter den Sinn seines Lebens, die Gemeinschaft auf.

„Wir spannen die Feder, wir trennen die Räder ein jeder ein Kämpfer, und Bruder ein jeder und jeder ein Kerk und Kamerad: So wird die Nation und so wächst die Tat.“

Der junge Dichter findet, an das von der Heimat mit auf den Weg Gegebene anknüpfend, wieder zur Erde, zum Bauerntischen. Er überbrückt damit gleichsam die Schicht, die einmal zwischen Stadt und Land, Industrie und Bauerntum, Arbeiter und Bauern, Deutschen und Deutschen lag. Er bekennt das Ethos unserer Zeit von dem brüderlichen Zusammenstehen aller Deutschen, er sieht im Bauern den ewig erneuernden Zutritt unseres Volkes. In diesem Geiste entstand seine Rundschreibung „Sagen der Bauerntätigkeit“. Die bisherige Entwicklung aber frönt ein mit Peter Haack gemeinsam geschriebenes Hörspiel „Wir bauen eine Straße“. Dieses Spiel bringt den vollen Zusammenstehen aller Arbeitgruppen und die Aufgabe der Dichtung, wie wir sie heute kennen, für die Gemeinschaft aus der Gemeinschaft wachend.

Die Straße ist Anfang, ist Beginn! Sie ist Gedanke, Begriff und Sinn! Die Straße ist Ursprung, ist trübsame Saat, ist erlerter Baustein gemaltiger Tat!“

So holt sich Nierentz Stoffe aus der Gemeinschaft und trägt mit seinen Dichtungen dazu bei, wie Vangelin es genannt hat, „den Veranlassung der ausgleichenden Lebensgemeinschaft“ zu dienen.

Daß Nierentz auch die anderen Seiten des Lebens, die Reife, erlebt und schaffte, beweisen eine große Zahl entsprechend inhaltlich geforderter Strophen. Ich denke etwa an ein Gedicht wie „Große Stadt im Herbst“ oder „Wellen“ u. ff. Hier sucht er nach dem Ausblick in sich und in auf dem besten Wege zu sein. So sucht jeder den Weg aus der schöpferischen Einmaligkeit der Gemeinschaft. Bei Nierentz bedeutender Ausdruck in seiner Dichtung seiner Hörspiele: „Tod, Trommel, Kanone“. Von hier aus führt auch direkt eine Linie zu seinen Romanen, die aus demselben inneren Erlebnis erwachsen. Auch alle jene Gedichte der Mahnung und Verpflichtung kommen aus diesem Erlebniskreis. Etwa, wenn es einmal heißt, wie in der letzten Strophen von „Das innere Kommando“:

„Sei reine Flamme! Brenne hell! Dein Glänzen spings den Geist! Das innere Kommando will, Das Du genauempfehlst!“

Jeder muß seinen Gang zu Ende gehen, den Blick gradaus und hinan. So fordert es der junge Dichter, „Deutschland sind wir“ ist ein Gedicht überleben in dem von der Not gesprochen wird, in der er die gläubigkeit der jungen Menschen beschwört, die der Treue eine „reine Kathedrale“ bauen, „die ragend über dem Jahrhundert steht“. Und so werden seine Gedichte härter, verpflichtender und männlicher. Eines in einem Gedicht mit dem Titel „Sturmflügel Raifowski“ oder jene „So hielten Männer...“

Nierentz gehört seiner ganzen Art nach mitten hinein in die junge Dichtung, wenn er auch augenblicklich ein wenig abwärts sich begeben. Wir wollen ihn nicht einordnen über literarische Kriterien. Wie sollte man das jetzt schon können, wo er immer noch ein Beglückter ist, der von sich einmal selbst sagte, daß er noch zu jung wäre, um über sich selbst schreiben zu können. Wenn man seine Gedichte gesammelt vorliegen hat, (sein Auswahlbuch „Gedichte“ liegt in diesen Tagen bei der Deutschen Literaturgesellschaft in Berlin) wird man seinen Weg deutlich verfolgen, der etwas



Hans Albers und Gusti Huber in dem Tonfilm „Savoy-Hotel 217“.

Anordnung zur Sicherung des künstlerischen Film-Schaffen.

Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichsfilmgesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 791) wird hiermit angeordnet:

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Ritterhaus-Lichtspiele:

„Mädchenjahre einer Königin“

Der Heiratsantritt der Königin Viktoria von England hat den Stoff zu diesem Film geliefert, der historisch ernt beginnt, dann aber in leichtere, oft lustigste Gedichte hinüberwechelt, in denen die historische Wahrheit mit dichterischer Erfindung vermischt ist. So ist ein überaus gefälliger und leichtschwingender Film entstanden, der nicht Geschichte darstellt, sondern Geschichten erzählt, Geschichten von der achtzehnjährigen, noch halb kindlichen Prinzessin Viktoria von Kent, die von heute auf morgen Englands Königin ist, sich dann bei aller Jugendlichkeit Freizeite und Unbeschwertheit der Größe und Verantwortung ihres Amtes bewußt wird und mit ihren Aufgaben weit über sich hinaus wagt. Dazu die fälschliche Geschichte von den vergeblichen Bemühungen ehelicher, selbstthätiger Verwandter, die junge Königin durch eine Heirat für ihre politischen Ziele auszunutzen. Es wird fast eine Heiratskomödie, als Viktoria hartnäckig die ihr bestimmten Gatten ausschlägt und schließlich dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha ihre Hand reicht, den sie, infolgedessen, auf etwas romantischer Art kennen gelernt hat.

Der Film mit seiner lebenswichtigen, launigen Handlung und seiner reizenden Liebesgeschichte gibt Nennu Jago alle Möglichkeiten, ihren Charme, ihr frisches, ausgelassenes Temperament und ihre großen darstellerischen Fähigkeiten voll zu entfalten; ihre Viktoria reicht sich würdig an die großartige Leistung in „Bogmal“ an. Die anderen großen Rollen sind ebenfalls ausgezeichnet besetzt mit Otto Treßler als vornehm, immer heiteren Lord Melbourne, mit Daga Rimbarg als Viktorias eitle, beschämter Mutter, Renee Sobram, Friedrich Kemler als lebenswichtigen Prinzen Albert und Paul Denfels als dem verachteten König von Belgien. Die saubere Regiearbeit des wirklich prächtigen, unterhaltenden Filmes leitete Erich Engel. Hajo

Islamische Geheimnisse im Film „Hans Beltrich, dem deutschen Forscher, sind Filmmaßnahmen von verbotenen Ländern des Islam in Sibirien gelungen.“

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.

Die Mitglieder der Fachgruppe Spielfilmherstellung haben spätestens acht Tage vor Drehbeginn zur Sicherung des künstlerischen Schaffens dem Produktionsleiter, dem Spielführer und den Hauptdarstellern ein Drehbuch auszustellen, aus dem Aufbau und Dialogführung des Films ersichtlich sein müssen; bei Musikfilmen müssen ferner bis zum gleichen Zeitpunkt die Partitur und die Gesangstexte ausgefüllt sein. Berlin, den 31. März 1936. Der Präsident der Reichsfilmkammer. a. S.: Dr. Rehnitz.



Lucie Englisch als Lucienne in dem Tonfilm „Postillon von Lonjumeau“.



Jenny Jugo als Königin von England in dem Tonfilm „Mädchenjahre einer Königin“.

Die kleine Stadt Der König und sein Golljunge

Ich trag die Stadt als blühendes Angedenken,
Wie man von lieben Menschen Blumen trägt,
Die man sich hütet, andern zu verschenken,
Tief in mir selbst und bin von Glück bewegt.

Und doch muß ich von meinem Glück verschenken,
Es blüht, es jubelt, singt aus mir heraus,
Und immer wieder muß den Schritt ich lenken
In diese Stadt. Da grüßt mich jedes Haus.

Der Turm blüht, eine blaue Wanderrolle,
Aus dem gekästelt blauen Dachgewirre
Hoch in den Frühlingshimmel. Und von Golde
Schwingt eine Glocke, all der Schönheit irr.

Die Bühnen grünen und die weiten Auen,
Und Winde wehen über Brücken, wo
Die Knaben stehn und in die Wellen schauen,
Und Oederkähne ziehn bewimpelt froh.

Es fließt der Fluß, und weiter fließt das Leben.
Wir eilen mit. Und doch, die kleine Stadt,
Die uns der Jugend Wunder einst gegeben,
Verßigt man nicht, wieviel man auch verßigt.

Herybert Menzel.

Ganz London freut sich mit Mr. Whittethread und seiner Familie

Ganz London freut sich mit Mr. Whittethread und seiner Familie, der insgesamt im Süden der Meisenstadt in schlechten Umständen wohnt, über das Glück, das den mit einem Jahr arbeitslosen Mann doch noch erreicht hat. Die Freude ist um so größer, als sie wieder einmal ihre Kräfte bei den letzten Jahren (Edward VIII. hat der sich nicht nur in London, sondern im ganzen Britischen Reich großer Zuneigung erfreut. Die Sache mit Mr. Whittethread ist folgende: Vanac schon lachte die Not auf der Familie. Nur mit Mühe und Not konnte der arbeitslose Mann sich seine Frau und die 4 Kinder dort bringen. Mit Mühe nur erhielt er die Wohnung aufrecht. Aber unter weichen Opfern! Einmal im Stück des Wohlstands, der wenigen Wertgegenstände, gingen den Weg zum Verkauf. Die Kleidung der Familie wurde immer tadelloser, schließlich verkaufte die Frau das letzte Perlenstück, das sie bisher nicht hatte hergeben wollen, den Ehering.

Bisher hatte Whittethread das Betteln und Almosenfressen verachtet. Nun aber, wie er so sein Leben überdachte und die abgeriebenen Schuhe seiner Frau, seiner Kinder sah, kam ihm eine Erinnerung. Er entkam sich, daß er einst im Königlichen Wohnflur zu Wimbledon der „Golljunge“ des damaligen Prinzen von Wales gewesen war. Der aber war heute König von England. Und so schrieb Whittethread einen bescheidenen Brief an den König, ob er sich wohl seines ehemaligen Golljungen erinnere, und ob er ihm nicht Schade für seine Familie spenden könne. Der junge König erinnerte sich sofort seines — damals kleinen Weibchen aus manchen harten Golljungen. Als Sportmann zum Sportmann ließ er ihm sofort zehn Pfund Sterling „für die Schuhe“ überweisen. Und er wird vermutlich noch mehr

für seinen ehemaligen Golljungen tun, der um Arbeit und Brot nun vorläufig wohl nicht zu fragen braucht.

Inzwischen ist auch der Nachlaß des unglücklich verstorbenen Dichters Rudyard Kipling, der auch in Deutschland weit bekannten Verfassers des „Jahngelübdes“ und anderer anregender Erzählungen und Romane, eröffnet worden. Man hat bei der Eröffnung mit einer gewissen Spannung entgegen, denn die Auflagen, die Rudyard Kipling als anerkannter „Dichter des Empires“ erzielt hatte, waren ziemlich hoch. Man wußte auch, daß allein im vergangenen Jahre nicht weniger als drei Millionen von 100 Exemplare seiner Werke in England verkauft worden sind. Dennoch sind die ewigen „Rektorbücher“ enttäuscht worden. Der Nachlaß des Dichters, der seiner Witwe zum großen Teil zukommt, betrug „nur“ 1500 Pfund Sterling. Immerhin dürfte Kipling einer der besten Engländer sein, die das Meiste hinterließen. An erster Stelle steht hier Sir Caine mit 200.000 Pfund Sterling. John Galsworthy hinterließ seinerzeit 88.000 Pfund Sterling.

Obwohl London nicht ganz der Schilderung des so phantastischen Edgar Wallace an Bezug auf Zubehöre von Uhrdrähten, gelben Händen und unheimlichen Grübeln entspricht, so gibt es naturgemäß in der Millionenstadt an der Themis immer wieder geheimnisvolle Vorfälle, die das mit vollem Recht für richtig angelegene Kriminalpolizei-Departement des Lord vollst. beschäftigt. Ein solches Rätsel scheint sich auch um Mrs. Beatrice Sutton zu drehen, die in diesen Tagen in ihrem Heim in Clampan tot aufgefunden wurde. Alle Anzeichen deuten auf einen unnatürlichen Tod hin, doch scheint Ursache ausgeschlossen, so daß das Verbrechen Selbstmord die wieder einmal sehr unrichtige Frage ist.

Mrs. Sutton war eine blühende Schönheit, die oft von den Zeichnern der Magazine als Modell für das Titelblatt benutzt wurde. Rothhaarig, lebenslustig und elegant, schien sie nicht älter zu sein als 35 Jahre. Erst bei ihrem tragischen Tode wurde es einer größeren Öffentlichkeit bekannt, daß sie bereits 51 Jahre zählte. Vor sechs Monaten nahm ein alter Freund von ihr Abschied, um sich zu verheiraten, Wöhl, das hier die Ursache des trübsinnigen Todes wurde, die er als größeres Opfer für sich selbst, um seinen alten Freund zu unterstützen, auch

ipäter soll sie das Paar bei seinen Einkäufen aus der Entfernung übermäßig haben. Vieles spricht dafür, daß der Fall Mrs. Sutton nicht ist als das Ende der Tragödie einer Frau, die jung bleiben wollte und doch wußte, daß sie das Maß der Zeit nicht aufhalten konnte. Vielleicht hat sie durch eigene Hand. Sollte es aber anders sein, so wird das letzte Kapitel der Lebensromane dieser Frau in den Akten von Scotland Yard liegen.

Damit hatte keiner gerechnet

Konkurs bringt Bigamie ans Licht. Ein Amsterdamer Buchhändler lebte mit seiner Frau in Scheidung. Hoch bevor das Urteil gesprochen war, verließ er sich in eine andere Frau und entließ sich mit ihr zu heiraten. Seine erste Frau war damit einverstanden und gelobte Stillschweigen. Da die zweite Ehescheidung in Holland unmöglich war, fuhr er nach London und ließ sich dort scheiden. Ein Jahr lang lebte er in Zurückgezogenheit mit der Bewußtheit, daß seine zweite Ehe wohl kaum je ans Tageslicht kommen würde, solange die Beteiligten schwiegen. Durch einen Zufall kam die Sache aber nun doch heraus. Die Geschäfte des Buchhändlers gingen schlecht, und er mußte Konkurs anmelden. Der amtliche Prüfungsbeamte mußte die Vermögensverhältnisse prüfen, und dabei fand er die Londoner Trauungsurkunde. Da die zweite Ehescheidung in Holland unmöglich war, fuhr er nach London und ließ sich dort scheiden. Ein Jahr lang lebte er in Zurückgezogenheit mit der Bewußtheit, daß seine zweite Ehe wohl kaum je ans Tageslicht kommen würde, solange die Beteiligten schwiegen. Durch einen Zufall kam die Sache aber nun doch heraus. Die Geschäfte des Buchhändlers gingen schlecht, und er mußte Konkurs anmelden. Der amtliche Prüfungsbeamte mußte die Vermögensverhältnisse prüfen, und dabei fand er die Londoner Trauungsurkunde. Da die zweite Ehescheidung in Holland unmöglich war, fuhr er nach London und ließ sich dort scheiden. Ein Jahr lang lebte er in Zurückgezogenheit mit der Bewußtheit, daß seine zweite Ehe wohl kaum je ans Tageslicht kommen würde, solange die Beteiligten schwiegen. Durch einen Zufall kam die Sache aber nun doch heraus. Die Geschäfte des Buchhändlers gingen schlecht, und er mußte Konkurs anmelden. Der amtliche Prüfungsbeamte mußte die Vermögensverhältnisse prüfen, und dabei fand er die Londoner Trauungsurkunde.

Das höchste Honorar

Alexander Dumas liebte es, mit den hohen Honoraren zu spielen, die er für seine Arbeiten erhielt. Einst erzahlte er wieder in einer Gesellschaft, welche enorme Summen er für sein letztes Werk bekommen habe. „Nun, so schlimm wird es nicht sein“, meinte ein Herr zu erwidern, „wenn denn Sie nicht Ihr höchstes Honorar?“ „Jehn Frau für eine Linie (Zelle)“, entgegnete Dumas stolz. „Ach was, das ist ja gar nichts“, meinte der andere geringfährig, „ich erhalte für jede Linie, die ich fertigestelle, rund hunderttausend Franc.“ „Ja, na“, lächelte Dumas, „ich habe aber noch ein in Ihren Gefallen. Das für Arbeiten schreiben Sie denn?“ „Schreiben? Gar keine. Ich bin Ingenieur und baue Eisenbahnen!“ H. E.

Barothy gegen Barothy

Barothy gegen Barothy! ruft der Richter der Rapposarer Scheidungskammer. Es erschienen: Elisabeth Barothy, 15 Jahre alt, mit Tränen in den großen schwarzen Augen, die die Ehefrau. Tibor Barothy, elegant, kühl und gemessen, 33 Jahre alt — der Ehemann. „Sie wollen sich also nach erst viermonatiger Ehe von Ihrer Frau scheiden lassen?“ fragt der Richter. „Lieben Sie denn Ihre junge Frau nicht mehr?“ „Und wie ich sie liebe!“ röhrt Tibor Barothy hervor, „mehr als alles auf der Welt!“ Erinnert werden sich der Richter an die Ehefrau. „Aber Sie lieben Ihren Mann nicht mehr?“ „Mehr als mein Leben!“ schreit Elisabeth Barothy und dann küßt sie ihrem Mann an die Brust und umarmt ihn. „Was hat denn das nun zu bedeuten?“ brummt der Richter. „Sie, Herr Tibor Barothy, verlangen die Scheidung von Ihrer Frau, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Halten Sie diese Lage aufrecht?“ — „Jawohl!“ — „Inwiefern liegt eine Pflichtverletzung vor?“ — „Elisabeth gibt mir nichts zu essen. Ich muß jeden Mittag ins Lokal gehen, weil es nicht möglich ist, daß man mir in meiner Wohnung eine anständige Mahlzeit zubereitet.“ Der Richter schüttelt den Kopf. „Und warum gehen Sie Ihrem Mann nichts zu essen?“ fragt er dann Frau Barothy. „Ich kann ja nicht! Ich muß Elisabeth und kann mich Tränen kaum reden.“ „Ich muß ja in die Schule gehen.“

Mit beweglichen Worten schildert Tibor sein Leid. Er hat sich in die kleine Elisabeth verliebt, die als hübscheste Mädchen von Rapposar galt. Deshalb ist er erst knapp 15 Jahre alt, wurde er die viele Liebe so leidenschaftlich, so heiß, so leidenschaftlich einmüdig mühten, sie heirateten zu lassen. In aller Stille fand die Hochzeit statt, und eines Tages war die Schulbank, auf der Elisabeth zu sitzen pflegte, leer. Doch die Schulbücher dürfen nicht mit sich haben. Sie erklären, es geht sie durch, und nicht an, wenn Elisabeth sich verheiratet. Dagegen müßte sie darauf bestehen, daß die Schülerin unverzüglich ihren Platz wieder einnehme, denn das Gesetz verlange es, daß sie bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres die Schule besuche. Da war nichts zu machen. Obwohl der bekümmerte Herr Barothy seiner Gattin befohl, zu Hause zu bleiben und sich nicht mehr um die Schule zu kümmern, und obwohl Elisabeth weinend den Direktor besuchte, er möge doch eine Ausnahme machen und sie vom weiteren Schulbesuch befreien, beharrten die Behörden auf ihrem Standpunkt und drohten, gegebenenfalls den pflichtwidrigen Schulbesuch zu erzwängen. Da gab es für Herrn Barothy nur noch die Möglichkeit, die Scheidungsfrage einzureichen.

„Ich ertrage es nicht“, rief er aus, „daß meine Frau vielleicht geliebt und ihr gar mit dem Einzel, auf die Finger geklopf wird, wenn sie eine solche Antwort gibt. Ich will eine Hausfrau haben und kein Schulmädchen.“ Der Richter lächelt ein wenig, als er fragt: „Bleibt denn nicht die Möglichkeit einer Veröhnung?“ „Doch!“, rufen die beiden wie aus einem Mund in einem auf das letzte Schuljahr verzichtet.“ Der Richter verzichtet, er werde ein Gefuß an den Unterrichtsminister befürworten, denn es sei besser, ein Schuljahr zu verdrängen, als eine Ehe zu zerbrechen. Dies dahin wird die Verhandlung verlegt. Am 18. März werden lassen Elisabeth und Tibor den Gerichtssaal.

Heute vor dreißig Jahren:

Eine Weltstadt ging in Flammen auf

Erdbeben, Feuersbrunst und Springschlupf verwandelten San Francisco in einen einzigen Trümmerhaufen

Vor dreißig Jahren, am 18. April 1906, ergab die Kunde um den Erdbeß, daß ein gewaltiges Erdbeben in San Francisco stattfand. Man hielt den Atem an, man obne Schredliches. Einem aufgeschreckten Viehenschar gleich die Schär der Berichterstatter in New-York, die von ihren Redaktionen beirrt wurde, möglichst reich ausführliche Nachrichten zu fabeln, und die Vertreter wieder die Behörden belagerten, weil sie allein die einzige in Ordnung gebliebene Ferngraphenverbindung beherrschten. So kamen zunächst nur Kurztelogramme. Die aber nach an Umfang gewannen. Von Stunde zu Stunde wurden sie in ihrem Inhalt grauenerregender, bis dann kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte: San Francisco war nicht mehr. Die Erdbebe und eine Feuersbrunst, gegen die der Brand von Rom ein Kinderpiel war, hatten die ganze Stadt, das Areal der Vorderstadt, den Union an ihrer Westküste, erbarmungslos zerstört.

Häuser rissen auseinander

Wenige Minuten noch fünf Uhr morgens war es, als ein gewaltiger Ruck durch das Stadtgebiet ging. Der Boden hob und senkte sich plötzlich, Häuser rissen auseinander, stürzten ein und begruben die Bewohner unter ihren Trümmern. Was lebend davon gekommen war, stürzte in panischer Angst, aber gar nicht betäubt, die Straßen entlang, auf die auseinandergefallenen Steine und Gesteine der demolierten und mit lautem Krach zerbrechenden Hochhäuser niederprasselten. Doch in keinem Vergleich zu diesem Gefälle stand der gewaltige Donnersturm, mit dem das Erdbeben ankam. Die Straßen schlammig, auf dem am Abend zuvor dreihundert Kinder zusammengetriebenen Herden, sprangen auf und eine in Raserei verlebte Sprache jagte in die Stadt hinein, auf deren Straßen weinende und schreiende Menschen saßen und schlammig waren. Wie eine Dampfmaschine jagte die Herde über die zusammengewürfelte Menschenmasse hin-

weg. Was durch Steinblöcke verstopft geblieben war, geriet unter die Rufe der Tiere oder hing auf deren Hörnern.

Eine Feuersbrunst kam hinzu

Doch wenn das alles gewesen wäre, so hätte sich die Bewohner von San Francisco nicht allzu sehr gekümmert, obwohl Hunderte von Menschen unter dem Falten- und Steinschlag saßen. Zum Erdbeben hatte sich eine Feuersbrunst hinzugesellt, die an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit zum Ausbruch gekommen war, vornehmlich aber in der Hinterstadt, die aus Tausenden leichter Holzhäuser bestand. In wenigen Stunden hatte die gierig lebende Flamme dieses Viertel vernichtet. Aber sie griff mit toller Geschwindigkeit weiter. Am Nachmittag des Unglückstages haben 30 Quadratkilometer in Flammen, an anderen Morgen waren es 36 Quadratkilometer, in den Vormittagsstunden des gleichen Tages wurde alle Hoffnung aufgegeben, zwei Tage später hatte die Flamme 65 Quadratkilometer heimgesucht.

Obwohl die Feuerherde Uebermensliches leistete, ihr Kommander kam in diesem Falle gegen das vernichtende Element ins Leben — obwohl rasch herbeieilendes Militär ununterbrochen ganze Straßenzüge wegsprengte, konnte dem Feuer kein Einhalt geboten werden. Es trat um sich, es trat sich auf den Luftströmungen, die gerade den Feuersherden entgegen, die verlustigen, wenigstens die zu Hunderten herumlagernden Weichen von den Straßen fortzubringen, saßen sich plötzlich in der Feuerschale mit fünfzig Toren, die sie gerade betragungslos mit dem Feuer umschloßen. Nur mühsam konnten sie sich in Sicherheit bringen. Was hatte es für einen Sinn, solange die zerstörte Stadt an allen Ecken und Enden brannte, irgendeine Aufräumungsarbeit zu leisten! Erst später wurde das Bild abgewechselt, das San Francisco aus der Ferne bot. Man mochte Hunderte von Kilometern entfernt sein, so sah man noch immer die

riesige Flamme, die zum Himmel empor schlug, und die erst in sich zusammenziehe, und nur als ein heftiger Regen herniederlag.

Wie aber war das Los der unglücklichen Bewohner dieser unglücklichen Stadt! Ein Teil hatte sich im ersten Schreck zur Stadt hinausbegeben oder war aus Meer geeilt, um draußen Sicherheit zu finden. Doch eine mit dem Erdbeben gleichzeitige aufkommende Sprengkraft hatte weit in das Stadtgebiet hineingegriffen, hatte Häuser weggespült und viele Menschen ins Meer gerissen. Und die in der Stadt geblieben waren, trauerten mit Händen oder irgendwelchen Hilfsmitteln in ihre toten oder schwerverletzten Angehörigen aus den Trümmern heraus. Andere wieder lachten wüßig verweirte ihre Frauen und Kinder, unglückliche Menschen loben auf den Straßen und beteten, bis dann endlich, nachdem Militärs einetroffen war, eine gewisse Beruhigung eintraten war.

Die Schreden der Unterwelt

Nach wurden brauchen vor der Stadt Teile errichtet, doch nun fehlte es an Rohmaterialien, und vor allem an Baier. Manterbrochen wurde auf der einzigen Telegraphenlinie Hilfe und Unterstützung gefordert, die auch nicht auf sich warten ließ. Aber eine große, im Unklare wimmern-geschlossene Masse vor die Bevölkerung trocknen nicht. Zahllose leidliche Gestalten schliefen allein oder rudelweise durch die zerstörten Straßen, namentlich durch das vernichtete Geschäftsviertel, um zu rauben und zu plündern. Die Plünderer trugen dabei mit geladenem Gewehr, meist mit einem Schuß, bei dem es ohne schweres Munitionsvorbehalt nicht abging. Allein auf die Flammen, die als einziges Gebäude unverlezt geblieben war, wurden reihenweise Panzerkanonen aufgestellt, die durch Schnellfeuer abgeblasen werden mußten. Auch an anderen Stellen kam es zu ähnlichen Ereignissen. In einem Falle saßen das Militär nicht weiter als 35 Diebe und

Müher nieder. So kam an den Schreden des Erdbens und der Herzerstarrung noch der Schmerz der Unterwelt.

Ein unabsehbarer Trümmerhaufen

Langsam, ganz langsam wie das lärmende Entsetzen, das die Verurteilung San Francisco's bemängelt hatte.

Pioniere des Landes

Die chinesischen Pöhlkäufer verstehen heute noch den Pöhlkäufer aus dem letzten Teil von Turkestan auf einer Strecke von 4000 Meilen.

Nebendies mühevoll und schwierig ist die Pöhlkäuferführung in den westlichen Provinzen, wo die reiche Kulturbildung sich mit unangenehmen Schrecken zu überwinden hat.

Seidenpinner in Amsterdam

Auch er d a m wird neuerdings von einer Plage heimlich, die in seiner Ortsgeschichte am ehesten auftritt.

Gedehne Eures Kindes

Ist Euch am Herzen, Mütter, geht Eurem Liebchen deshalb NESTLE KINDERNÄHRUNG

Dieses Erzeugnis entspricht allen Anforderungen der neuesten Erziehungslehre und wirkt durch seinen Gehalt an Nährsalzen und vitaminreichen Stoffen vorbeugend gegen die englische Krankheit (Rachitis).

Probieren und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter“ kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. O. des NESTLE Erzeugnisses, Berlin-Tempelhof.

Aug. Zeddes:

Bera verliert ihr Spiel

„Fräulein Bera, darf ich bitten?“

„Nicht, wenn Bera dankte den rechten Arm, schüttelte ein wenig verlegen und verneigte sich.“

„Sag mir doch, was ich nicht recht zu danken.“

„Bera Schleißeheimer schritt von der Terrasse herunter, warf den Kopf in den Nacken und bog in den Riesen des Pöhlens.“

„Was man Bera nur behagen!“ wandte Heinz Eberhardt sich an seine Nichte. „Dai sie dir nicht darüber berätst, Gwi?“

„Darüber kann ich dir leider keine Auskunft geben.“

„Unterhalt bitte diese Scherz!“

„Gwi — was ist mit dir?“

„Ach, helfen!“

„Du vollendete den Satz nicht, puppe an ihrem Tadel, und ließ schnarrend die Terrasse herunter.“

„Gwi? Gwi warum lästst du denn jetzt?“

„Gwi Eberhardt fand mehr als verärgert.“

„Gwi Eberhardt, hat Sie die schön e Gwi in die Gwi Wädel, nicht wahr?“

„Bera war aus einem Seitenweg auf Heinz zugehritten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen.“

„Gwi, du kleines, dummes Mädchen!“

„Sein Eberhardt blieb nicht länger stehen, er wandte sich kurz und bog leitmäßig in den Park.“

„Gwi, du kleines, dummes Mädchen!“

zum Ausdruck brachte, denn sie ist nicht die Richter für dich. Die hat sie nicht an deinem Schicksal genommen, nur Frau Doktor hat sie werden wollen.“

„Mit dem Tode des Herzogs Wilhelm am 18. 10. 1884 war das neue Haus Braun-schweig entstanden.“

„Der Herzog Karl, geboren 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.“

„Der Herzog K., geboren 1733, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.“

„Der Herzog K., geboren 1733, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.“

„Der Herzog K., geboren 1733, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.“

„Der Herzog K., geboren 1733, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.“

Und da ... hat sie mir in ihrer maßlosen Brut angerufen, da ... sie langte einen anderen habe, ich solle mir still sein, es wäre lediglich nur eine alte Freundschaft zwischen dir und ihr, der andere habe bereits um ihre Hand angehalten und habe langte die Zustimmung in seiner Zeitung.

„Gwi, und du bist immer ein, ein großer Frauenfeind zu sein!“

„Gwi, und du bist immer ein, ein großer Frauenfeind zu sein!“

„Gwi, und du bist immer ein, ein großer Frauenfeind zu sein!“

„Gwi, und du bist immer ein, ein großer Frauenfeind zu sein!“

Herzog und Pastetenbäcker

Karl I. von Braunschweig und die Geschichte seiner Doppelhe

Der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

Der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

Der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

Der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

Der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

der Herzog, Königin Elisabeth Christine in England, 1713, hatte 1739 die jüngere Schwester Friedrichs des Großen nach protestantischer Säbung geheiratet.

Die Rache eines Häfliehen

Ein Arzt, der reiche Patienten tötete / Seltene Testamente

Vor etwa sechs Jahren verdingte aus einer indischen Versuchsanstalt für Radiumforschung eine größere Radiummole, die letzter trotz unermüdlichen Zuchens mit modernen Fallstricken nicht ermittelt werden konnte.

Man wurde durch einen Richter eines Erblasserinterdicts darauf aufmerksam gemacht, daß nun schon am zweiten Male einem sinesischen Arzt Dr. Tang-ho eine größere Erblasserinterdict ausproben worden sei — und zwar von Personen die an irgend einer recht unerklärlichen, jedenfalls aber unheilbaren und tödlichen Krankheit litten.

Dr. Tang-ho gelangt, daß er sich das gegenüber seiner Pflicht die ihn gegen einen Häfliehen oblag, jene seltsamen Wortdane beging.

Man widmete also dem sinesischen Arzt, der übrigens nur eine sehr kleine Praxis hatte, sich aber im übrigen mit allen möglichen norddeutschen Defakten, aröberer Alimter-lanteit. Es ergab sich, daß er gewisse Per-

sonen, die er wegen irgendwelcher kleiner Verden in Behandlung bekam, so lange kurrierte, bis sie — totkrank waren.

Man wurde durch einen Richter eines Erblasserinterdicts darauf aufmerksam gemacht, daß nun schon am zweiten Male einem sinesischen Arzt Dr. Tang-ho eine größere Erblasserinterdict ausproben worden sei — und zwar von Personen die an irgend einer recht unerklärlichen, jedenfalls aber unheilbaren und tödlichen Krankheit litten.

Dr. Tang-ho gelangt, daß er sich das gegenüber seiner Pflicht die ihn gegen einen Häfliehen oblag, jene seltsamen Wortdane beging.

Man widmete also dem sinesischen Arzt, der übrigens nur eine sehr kleine Praxis hatte, sich aber im übrigen mit allen möglichen norddeutschen Defakten, aröberer Alimter-lanteit. Es ergab sich, daß er gewisse Per-

Dietrich Lorenz.

Vom Tippfräulein zu der reichsten Frau Amerikas

Lebensweg der Schönheitskünstlerin Elisabeth Arden / Ihr Aufstieg und Ruhm

„Ende gut, alles gut“ ist das Schicksalswort des amerikanischen Filmes. Natürlich tritt uns dieser beglückende Schluss erst nach dem fünften Akt entgegen. Der Film ist ordnungsliebend, wie eine gute Hausfrau. Da das Leben viel erfinderischer, aber auch viel nachlässiger ist, bringt es den glücklichen Schluss oft nach dem zweiten Akt. Alexander hat seine Stars auch ganz außerordentliche Darsteller: Menschen, die vollkommene Köning im Herzen tragen. Diese seltene Darstellerin ist zum Beispiel Elisabeth Arden, deren Name durch ihre kosmetischen Erfindungen weltberühmt wurde.

Elisabeth Arden verknüpfte als erste, daß die Schönheit nur eine Willensfrage sei. Man muß nicht als Schönheit geboren werden, um schön zu sein“, sagte sie und sie sagte es gerade in der Zeit, als die Herrinnen der Schönheit beschloßen hatten, ihre Schönheit — oberflächlich — dem Schicksal nicht mehr blind zu überlassen. Von nun an wollten sie die Form ihrer Nase, die Farbe ihres Haars, die Linie ihres Kinnchens selbst bestimmen. Dies war leicht beschloßen, doch schwer getan, denn auf dem Toilettenfeld hatte man vor 20 Jahren nichts anderes stehen als ein schätzliches Reisepuder, mit einem kleinen Lederbüchsen und höchstens noch ein Glaschen Parfüm.

Um diese Zeit war Elisabeth Arden noch nicht „die Arden“, ja sie war nicht einmal Elisabeth. Ihr Name war Florence Nightingale Grafam und sie war das schicklichste Tippfräulein in New York. Sie tat dies bald sagte sie jedoch ihrer Schreibmaschine Lebenswut und wurde Assistentin bei einem Zahnarzt. Hier verließ sie auch die Korrespondenz und während sie Briefe schrieb, fertigte sie eines Tages den Namen Elisabeth Arden auf ein Stück Papier. Sie tat dies wie es Kinder tun, während sie Schularbeiten machen. Elisabeth Arden war ein erfundener Name, Florence verließ sich bald in ihn. Dabei fand sie die Rechnungen flott an die Patienten. Ja, sie legte ihnen sogar eine Broschüre bei, eine sehr verlässliche Broschüre, die mit folgendem Satz anfing: „Hören Sie, was in Ihrem Munde vorgeht? ...“ Jeder Patient, der die furchterregende Antwort las, eilte zum Zahnarzt, dessen Besuchsraab sich in kürzester Zeit vergrößerte. Florences Gehalt stieg mit „Elisabeth Arden“ ließ sie jedoch nicht in Ruhe. Sie träumte so lang von ihr, bis sie ihre Stellung aufgab und nach New York fuhr.

Dort tobten gerade jene Schandenscherf-Prozesse, die von verunfallten Patienten gegen gewissenlose Schönheitspfleger angezettelt wurden. Die faule Fremde geboren, — schien ihrem Untergang nahe. Doch die junge Assistentin aus Toronto ließ sich nicht abschrecken. Sie machte sich die Grund-

lagen der Schönheitspflege zu eigen und eröffnete am Ende der fünften Avenue ein kleines Institut. Lieber die Kasse konnte sie nun endlich ein Schild mit dem magischen Namen Elisabeth Arden hängen, Ardenie, die, daß mit diesem Namen das Happy end an ihre Tür klopfte?

Vor allem wollte die geniale Elisabeth Arden den recht unglücklichen Frauen jener Jahre Arbeit geben. „Machst du, um schön zu sein“, sagte sie, „streichst, glättst, massierst, meine Lieben!“ ... und damit bei all dieser Tätigkeit auch für die Frauen, teils Elisabeth drei Arten von Gesichtsercreme her. Das heißt, sie ließ sie durch einen jungen Chemiker herstellen. Diesen jungen Mann entdeckte sie nach monatelangen Suchen, nach vielen vergeblichen Ver suchen mit Frauen, deren Resultate sie nicht befriedigten.

Der junge Chemiker — heute allgewaltiger Leiter der Arden-Werke — hatte es zuerst recht schwer, und zwar im wörtlichen Sinne des Wortes: er mußte seine Erzeugnisse auf dem eigenen Rücken nach der fünften Avenue tragen. Weder er, noch der „Salon Arden“ konnten sich einen Wagen oder Kautschuhschuhen leisten.

Sorgsam kam jedoch Betrieb in den kleinen Laden. Es wurde immer mehr Creme fertig und von Elisabeth Arden's erregenden Händen in die Geschäfte gerieben. Sie besorgte auch ihre Werbeanzeigen: Kleine Kunstwerke an Frauenschönheiten. In diesen Werken ver sprach Elisabeth Arden keine Wunder. Sie

gelobte nicht mehr und nicht weniger, als daß sie die Reize ihrer Patientinnen auf das Maximum steigern würde. ... Eine Kleinigkeit, liebe Herrinnen, eine Kleinigkeit ... zu der jedoch die Hilfe der Kosmetik, die Hilfe der Arden unbedingt notwendig war.

So wurde Elisabeth Arden zur Schöpferin der modernen Frauen Schönheit, so wurde sie auch eine der meistverdienenden Frauen Amerikas. Ihre Erzeugnisse werden in den Vereinigten Staaten allein von fünfzigtausend Geschäften und Warenhäusern vertrieben, und von der nördlichsten Spitze Canadas bis zum afrikanischen Kap tragen unzählige Schönheitspflegerinnen ihren Namen. Elisabeth Arden ist — wie man „auf Yankee“ sagt — „einige Millionen Dollar wert“, das heißt: sie hat ein Vermögen von mehreren Dollar-Millionen.

In ihrem Büro hängt eine riesige Weltkarte. In ihr stecken unzählige Fährten, die sie einen Arden-Salon, oder eine Arden-Fabrik darstellen. Wird irgendwo eine neue Fabrik, ein neuer Salon gegründet, heißt Elisabeth glücklicherweise ein siegreicher Feldherr ein neues Fährten in die Karte. Unlängst wurden zum Beispiel Rio de Janeiro und Buenos Aires „erobert“.

Um großen Bedauern ihrer Landsleute hat Elisabeth Arden ein recht sensationelles Privatleben. Sie hat ein einziges Mal geheiratet und hat sich nur einmal scheiden lassen. ... ein recht lazes Maß für den Sensations-hunger der lebensfreudigen Amerikaner.

Wrangel wirbt um Mamsellche

Einmal wollte Papa Wrangel als Gast auf einem ostpreussischen Rittergut. Auf seinen Spaziergängen lernte er einen alten Waldhüter namens Ewald kennen, der einst in seinem Regiment gedient hatte. Wrangel empfand große Zuneigung für diesen alten Kriegskameraden und bald erfuhr der Feldmarschall, daß Ewald eine hübsche Liebe für die Wirtschafterin im Gutslokal in seinem Besen trug, die eine rüstige und fleißige Frau war. Wrangel beschloß, für seine Kameraden den Freiwerber zu spielen. Gestiefelt und gepoltert, begab er sich in die Stube, wo sich zwischen ihm und der Wirtschafterin folgender Dialog entwickelte:

„Na, Mamsellche, wie is denn det, Sie is doch eine ansehnliche, hübsche Frauensperson! Denkt Sie denn jarnich aus Deiraten? Ich hab' Ihr nämlich einen Antrag zu machen, loszulagen ...“

„Exzellenz belieben wohl zu scherzen! Nein, das kann ich nicht anstehen, daß dem Herrn Grafen Ernst ist ... mich armes Geschöpf ...!“

„Ach, was, nu man nich jeziet! In Herrenschaden mach ich keine Witze! Will Sie oder will Sie nich?“

„Ja ... oder Exzellenz sind doch schon verheiratet!“

„Da, ho, ha! Ne, Jungfernen mit mich nich, aber mit unrem alten Ewald soll Sie stücklich werden!“

„Ach, Exzellenz, der ist doch schon so alt ... und dann haben wir beide nichts!“

„Was, zu alt? Und mir hätte Sie jenenommen, wo ich doch noch älter bin! Die Musrede ist nich! Ewald hat sein Auskommen, und Sie hat doch jarnich auch noch jefahrt, und was die Hochzeit kostet, bezahle ich. Wer so junge Leute wie Ihr zwei beide, da binnt der Himmel noch voller Zeiten! Na, will Sie ihn nu?“

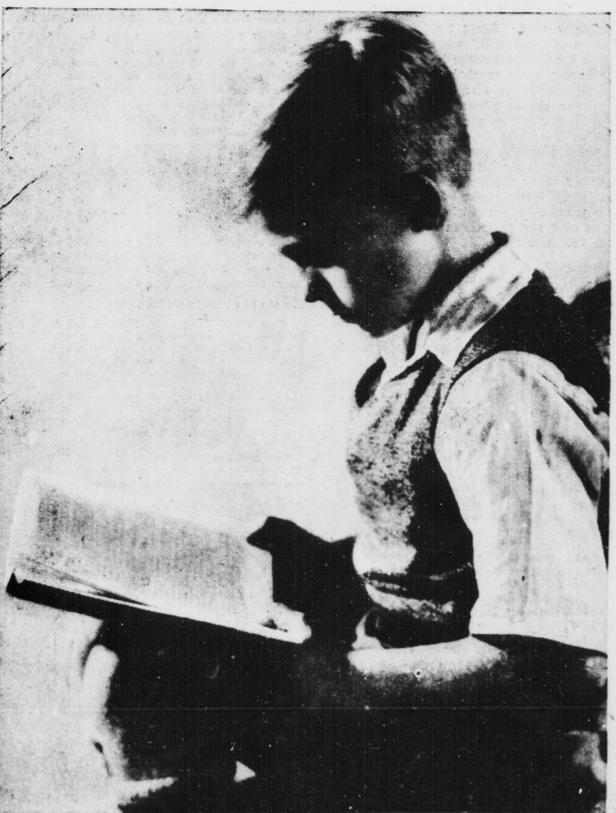
Die Hochzeit kam anstands, und Wrangel lag an der Hochzeitstafel.

Leider nicht der Balbier tag

Wrangel verlangte von seinen Offizieren nicht nur deren Pflichterfüllung, sondern auch gepflegtes Aussehen. Vor allen Dingen legte er Wert darauf, daß jeder Soldat gut rasiert war. Eines Tages kam zu ihm ein Offizier, dessen Gesicht von ziemlich langen Bartstoppeln umrahmt war, mit einer Werbung: „Wrangel's vermahnt die Werbung und sagt dann: „Hören Sie, mein Sohn, dir fennenlernen, hätte mir aber doch noch mehr gefreut, wenn ich dir an deinem Balbier tag kennengelernt hätte!“

Der Wille zum dritten und vierten Kind

Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Geburtenzahl in Deutschland hat bei manchen Volksgenossen den Eindruck erweckt, als ob nun der Kampf um die Erhaltung der notwendigen Volkszahl bereits sehr weitlich gefördert sei. In dem sozialpolitischen Organ der Reichsregierung, dem „Deutschen Volk“ reißt jedoch Ernst Wald siffermäßig nach, daß der Geburtenanstieg trotz seiner Größe noch nicht ausreicht und auch noch nicht als dauernd gefestigt gelten könne. Obwohl in den Jahren 1934 und 1935 zusammen 520 000 Kinder mehr geboren wurden, als bei Fortdauer des Geburtenstandes von 1933 geboren worden wären. Der Aufstieg erfolgte nicht von einem „normalen“ Stande, sondern vom allerersten Stande aus. Die Geburtenzahl des Jahres 1933 müßte um 45 Pro. überstiegen werden, ehe wir eine zur dauernden Sicherung unserer Volkszahl ausreichende Geburtenstärke erreicht haben. Die Geburtenziffer von 1935 (etwa 1.285 Millionen) bedeutete gegenüber 1933 eine Steigerung um 30 Pro., reichte also noch nicht zur dauernden Erhaltung des Volksbestandes aus. Dazu komme, daß gerade während der nächsten Jahre die deutsche Geburtenentwicklung in besonderer Weise gefährdet sei. Es sei eine Tatsache, daß die meisten Kinder aus den jungen Ehen hervorgehen. Ehen von 1937 ab würden aber zunehmend die sehr schwachen Kriegsgeburtensabgänge der Mädchen in das Hauptvertragsalter einrücken, und einige Jahre später werde auch die Zahl der in das Vertragsalter kommenden jungen Männer sehr stark zurückgehen. Wir hätten infolgedessen damit zu rechnen, daß die Zahl der Eheschließungen erheblich abnehme, und daß die jungen Ehen einer geringeren Anteil zur Gesamtzahl der Geburten stellen als im letzten Jahre. Die gegenwärtige Geburtenziffer werde im Jahre 1940 nur dann zu behaupten sein, wenn die Geburtenentwicklung weiter zunehme, wenn es gelinge, bei der Wahl der deutschen Familien den Willen zum dritten und vierten Kind zu wecken.



Claus „verschlingt“ Karl May

Frauenlachen

Die Nachschrift
Der berühmte deutsche Humorist Theodor Gottlieb von Hippel behauptete in einer Gesellschaft, daß es keinen Frauenbrief ohne Nachschrift gäbe. Die geistreiche Madame de Staël widersprach sofort und dot Hippel die Witte an, daß sie ihm einen Brief ohne Nachschrift schreiben wollte. Sie schrieb den Brief, und als sie ihn schicken wollte, legte sie noch schnell als Nachschrift hinzu: „Nun, habe ich die Witte gewonnen.“ — Spötter behaupten sogar, daß bei Frauenbriefen das Wichtigste immer erst in der Nachschrift steht.

3 Mark gespart
„Deute früh habe ich fünfundsanzig Pfennige gespart.“
„So, wie kam denn das?“
„Ich bin hinter der Elektrischen bergelaufen und wollte sie einholen, habe es aber doch nicht geschafft. Und so bin ich dann den ganzen Weg zu Fuß gegangen.“
„Dann hättest du aber besser hinter einem Auto herlaufen sollen, dann hättest du sogar drei Mark gespart.“



Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

bei kleinerem Wirtschaftsgeld
Montag: Spinatpudbig (siehe Rezept) mit Kartoffeln. **Dienstag:** Fischgulasch mit Kartoffeln. **Mittwoch:** Kartoffeln in Speckente mit Saucerkrautsalat. **Donnerstag:** Junge Kohlrabi, Kartoffeln und Schinken. **Freitag:** Gedämpfter Kabeljau mit Senfsauce und Kartoffeln. **Sonntag:** Schweinefleisch mit Kartoffeln und grünem Salat, Grießhühnchen mit Apfelsinen.

bei größerem Wirtschaftsgeld
Montag: Spinatpudbig (siehe Rezept), mit Kartoffeln, Weizenlopfenpudbig mit Apfel (siehe Rezept). **Dienstag:** Fischgulasch mit Kartoffeln, Saugpudbig mit Fruchtstück. **Mittwoch:** Königsberger Röhrl in Tomaten- und Kartoffelsauce, Butterfleischpudbig. **Donnerstag:** Pfefferkuchen, Fleisch mit gebratenem Traubenrost. **Freitag:** Gedämpfter Kabeljau mit Senfsauce und Kartoffeln, Arme Ritter mit Nussbrot. **Sonntag:** Gemüsefluppe mit Fleischbällchen, Hühnerlopfenpudbig mit Milch und Pfefferkuchenmarmelade, Kartoffeln und Kalbsbraten, Pudding mit verschiedenen eingemachten Früchten (Zutti frutt).

Rezepte zum Küchensetzel

Spinatpudbig: Für 4 Personen braucht man 750 Gramm Spinat, 2 Eßlöffel Del, 2 ganze Eier, 1/4 Liter Milch, 200 Gramm Grieß (in Wasser zu steifem Brei garnetocht), zum Würzen: Salz, gehackte Petersilie. Der belebte, gewaschene, fein geschnittene Spinat wird mit Del 15 Minuten gedünstet, dann mit dem Grieß, der Milch, den Eiern und Gewürzen vermischt und in ausgeglichener Form eine Stunde im Wasserbad gekocht.

Weizenlopfenpudbig mit Apfel: 500 Gramm Mehl werden geküchelt (Apfelsauce zugeben und anheben!) und in Scheiben geschnitten in 1 1/2 Liter Wasser mit 50 Gramm Weizenlopfen gekocht und mit Zucker und Jint bestreut aufgetragen.

Wie schmeckt Spinat am besten?
Der Streit über diese Frage wird wohl nie verkümmern und wenn der berühmte Feinschmecker Karl von Rumohr vor mehr als hundert Jahren alle die verdammte, die es wagten, Spinat mit Zwiebeln zuzubereiten, so wird er noch heute Einspruch erheben. Ein ausgezeichneter Kenner der feinen Küche, Dr. Anton Mayer, glaubt darüber im Bericht von Volksgesundheits- und Nahrungs-Ministerei und schreibt: „Am besten brüht man, wie ich glaube, die ungewaschenen Spinatblätter mit folgendem Salzwasser ab und dämpft sie dann in Milch mit einem reichlichen Zulag von Butter gar; es ergeben sich dann zwei Möglich-

keiten: entweder wird das Gericht durchgedreht, nachdem eine Mehlschwinge ausgegibt worden ist, oder die Blätter werden in der Milchsoße, die nicht zu lang sein darf, im Wasser geröstet. Ein möglicher Zwiebelzulag scheint mir, trotz Rumohr, durchaus angenehm. Noch feiner als das Spinatgemüse ist ein folches aus Salatblättern. Auch die italienische Art der Spinatbereitung verdient Nachahmung. Sichtlich der Alpen werden die Spinatpflanzen in der ersten, noch ganz so en Jugend aus dem Boden gezogen, und die äußersten Blätter wie die Fächer der Weizen abgezogen. Die Pflanzen bleiben ungeschnitten und unzerhackt; man dämpft sie dann ebenso in Wasser oder Milch. Die Weizen der jungen Spinatpflanzen teilen den Blättern eine gewisse Bitterkeit mit, welche jener durch die Fettgewebe übermittelten gleich und äußerst anregend auf den Gaumen wirkt, so daß sich eine solche Schüssel besonders zum Vorgesicht einer Mahlzeit eignet.“

Es gibt schon frische Kräuter
Wer es verkümmert hat, sich am Küchensetzer den kleinen Garten mit Petersilie, Schnittlauch und Kerbel den Winter über zu erhalten, wird jetzt mit besonderer Freude die

ersten frischen Kräuter auf dem Markt sehen. Mit diesen kleinen Deligaten lassen sich unsere Speisen kräftig würzen. Der Körper braucht diese Bereicherung nach der langen Winterzeit. Frische gehackte Petersilie wird über die Kartoffeln, die Gemüse und Salate getreut. Schnittlauch in Verbindung mit Quark ist eine Delikatess auf dem Abendbrot. Schnittlauch mit Tomatenhälften, Zill, Kerbel, es sind feinsten, die aber der Gesundheit der Familie ungeborenen Nutzen bringen!

Kein Fränkisch ohne Marmelade
Auf dem feinsten gedeckten Frühstückstisch darf ein Marmeladeglas nicht fehlen. Gut die Hälfte der Marmelade besteht aus besten deutschen Apfelsorten und Birnen, die mehrere Sorten aus alten anderen Sorten. Marmelade ist gut und gesund und gerade unseren Kindern ganz besonders zuträglich. Wer Marmelade aufs Brot nimmt, kann die Butter entbehren. Gerade die Marmelade hilft mit, unferen Bedarf an Butter einzufüllen.

Der Traubenschorle kommt!
Bald wird es für dürstige Gemüter, die zwar ihren Durst stillen, sich aber dem Alkohol nicht ergeben wollen, ein neues, sehr erfrischendes Getränk geben: den „Traubenschorle“, eine Mischung aus zwei Dritteln süßem Traubensaft und einem Drittel Traubensaft. Durch den Traubensaft soll den deutschen Wäldern ein neues Abgabegut geschaffen werden.

Das Merkbüchlein der Hausfrau

Das Merkbüchlein umfasst viele Rubriken. Ein allgemeiner Anhalt kann hier und da Abweichungen erfordern hauptsächlich aber wird dieses unentbehrliche Büchlein immer enthalten müssen:

1. Adressen. Und zwar werden diejenigen der Ehepartner (auch die der auswärts wohnenden), der Schwiegereltern, der Pausmacherinnen, der Aufwärterinnen, Ausbesserinnen usw. notiert.
2. Kochrezepte, die wir ausprobieren wollen, und nicht zu vergessen, die Rezepte unserer Lieblingsgerichte und ähnliches.
3. Praktische, sich als nützlich erwiesene Winke, an die wir uns gelegentlich erinnern möchten.
4. Notwendige Erinnerungen und Mahnungen, die wir sonst leicht vergessen könnten; dazu gehören Reparaturen, die im Augenblick nicht gerade vorgenommen werden können, die aber unbedingt erledigt werden müssen.
5. Heilmittel, die man häufiglich mit Erfolg angewandt hat oder die einem von anderer Seite empfohlen werden, bei Bedarf müssten wir uns oft gerne darauf besinnen und finden keinen Anhalt mehr.
6. Die Daten von Waisengeldern, Scheineinsparungen usw., natürlich besonders von Gehalts- und anderen Besoldungen, die wir nicht auswendig wissen und die in Gefahr sind, unserem Bedürfnis verloren zu gehen.
7. Den Stundenplan der Kinder, Anfangs- und Schlafenszeiten der Schlafenden, weil das oft wichtig für eine Mutter ist, wenn sie mehrere Kinder hat.
8. Reiseerfahrungen; dazu gehören die guten und schlechten Unterkünfte und viele Dinge mehr, die wir von Reisen mit „nach Hause“ bringen und behalten möchten.
9. Preise von gekauften Sachen, an deren Kontrolle uns für später gelegen ist, die Zeitangaben, die man und bei wem dies und jenes gekauft wurde, ob es sich gut oder schlecht getragen hat usw.
10. Und schließlich die Rubrik „Verschiedenes“, die alles aufnimmt, was wir sonst nicht genau registrieren können, sie bleibt unerschöpflich und bewahrt sich auf jeden Fall. Es dürfte ein so „ideales“ angelegtes Merkbüchlein oft die Anregung geben, die wir gerade suchen und übersehenden Nutzen bringen. Es entlastet dann unsere Herzen und schafft manchen materiellen Vorteil.

Kinderstube so und so



relat, das Augenlicht wird geschwächt, und damit ist der Grund zu späterer Kurzsichtigkeit gelegt. Es wäre ganz gewiss weniger Brillenträger schon unter den Kindern, wenn Baby nicht so häufig ganz in Weiß gehalten, an die Sonne getragen oder gefahren werden würde. Es ist aber am besten, daß man beim Anstragen oder Ausfahren die Farbe der Kleidung und Wagentende so wählt, daß das Auge des Kindes sich darauf ausruhen kann. Blau und Grün, nicht zu hell, sind die geeignetsten Farben; überhaupt alle die Farben, die das Licht auffangen.

Im das festliche und so kleidbare Weiß kann man das Kleine fällen, wenn es laufen kann, an der Hand der Mutter seinen täglichen Spaziergang unternimmt, wenn seinem Auge der Blick in die Weite freigegeben ist, und aber, wenn es hilflos im Wagen liegen muß und keine Gelegenheit hat, sich gegen die schmerzhafte Helle zu wehren, als entweder zu schreiben, bis es aus dem Wagen genommen wird, oder die Augen zu schließen.

Stüchchen Erde für uns

An den Fenstergeräten denken
Man erfreuen uns wieder Blumen am Fenster, wenn wir uns mit Liebe des Fenstergerätes annehmen und Blumenfächer pflegen! Es kommt darauf an, die richtige Wahl zu treffen. Im Fenster, die viel Wind bekommen, müssen solche Blumen stehen, die nicht so leicht geschädigt werden, dazu gehören z. B. die Pelargonien, sie wachsen kurz und gedünnt und können mit Hilfe eines Stützbandes noch gestützt und festgebunden werden.

Vor die Pelargonien können noch Begonien gesetzt werden oder blühfähige Lobelien, die auch Blumentreu genannt werden. An hochhaltigen Fenstern gedeihen Fuchsien ausgezeichnet. Je abwechslungsreicher bei den die Färbung gewählt wird, um so hübscher sieht das Fenster - oder der Verandaarten aus. Auch Knollenbegonien gedeihen in halbschattigen sehr gut, gute Düngung und häufiges Gießen sind bei diesen notwendig.

Für Begonien eignet sich am besten Gefäßdüngung oder Hornspäne. Auch die Gießenwinde ist dankbar zur Bepflanzung und blüht reichlich. Diese Winde, auch Cobea genannt, rankt gern und schnell, so daß sie uns vorzüglich gegen Licht schützen kann, so daß wir ganz im Grünen sitzen. Beliebt sind auch Pantoffelblumen, Dorsien und weiße Marquieten.

Ihre Pflege gehört regelmäßiges Benetzen mit Abgelandem Wasser, durch Abreiben von Zeit zu Zeit der abgelagerte Staub von den Blättern entfernt, die Blumenfinder danken es uns!

„Mutti“, erzählte Inge, die an einer Schmelde vorbeigekommen war, „heute habe ich einen Mann gesehen, der ein Pferd gemacht hat!“
„Aber das ist doch unmöglich, mein Kind!“
„Doch... er war deinade schon fertig... er nagelte bloß noch die Füße an!“ (Erdnagel.)

Nicht alles in Weiß!

In jeder Mutter lebt das Bestreben, das Jungkleid geschmackvoll anzulegen. Wie unendlich viele entstehen die niedlichen Kleider- und Mäuschen. Doch liegt in dem Bestreben eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die stolze Parade der Kinderwagen, die in den ersten sonnenerfüllten Frühlingstagen in den Straßen zu sehen sind, zeugt das festliche Weiß als vorherrschende Farbe. Blütenweiß leuchten die Mäuschen und Büschchen, leuchten die Decken. Die helle Frühlingssonne läßt das Weiß noch intensiver erstrahlen. Unwillkürlich, wie in natürlicher Abwehr, schließt man die Augen, fallen sie auf das blendende Weiß eines vorübergehenden, von Sonne umglänzten Kinderwagens.

Unsere Augen, längst nicht so empfindlich wie die der Kinder, wehren sich also dagegen. Und wie verhält es sich mit dem Baby im Wagen? Ueberall, wohin das Kleinkind blickt, stürzt ihm grelles, ungedämpftes Licht entgegen. Wir bedenken oft nicht, was es damit tun will, wenn es die Kernechen wie abwehrend gegen die Sonne streckt, auch versucht, die Decke vom Wagen zu ziehen. Es will sich vom blendenden Licht, das es als störend empfindet, befreien. Welcher Mutter läme es in den Sinn, daß dieses leuchtende Weiß dem Kind schade? Dadurch, daß seine Augen häufig darauf fallen, werden die empfindlichen Sehnerven über Gebühr ge-

Unsere 4 Wände



In sehr vielen Fällen zeigt sich der Einfluß einer ländlichen Kultur in der Wohnungsrichtung, die wir wählen. Es ist so großer Freude zu genießen, als dieser „Stil“ nicht nur schön und geräuschlos, sondern auch unheimlich zweckmäßig und praktisch ist. Gibt es etwas Einzigartiges, als eine gerade, hochgehende Sardinienlange und eine Lampe aus vier gleichartigen, geraden Leisten? Die klaren Formen erfreuen das Auge der Hausfrau, und ihr Herz lacht, wenn sie an die praktischen, faricieren Vorhänge aus lichten deutschen Geweben denkt! Wieviel Schönheit - und wie wenig Mühe und Fleiß! Raffene Kaffeetischen und Wanduhren, bunterliches Geschirr auf dem Tisch, Leuchter aus Holz mit Wachskerzen, Körbe für Brot, Kuchen, Früchte aus Naturbrot, handgearbeitet über Tüscheln - wer könnte dem widerstehen? Häufiger wird die Freude an diesen Dingen die gesamte Einrichtung beeinflussen, Solamöbel, Truhen, handgemalt, und einfache Dekorationskörper mit mehreren Sitzmatten abgedeckt durch kleine, farbige Schirme, vervollständigen die hübsche Einrichtung.

Damenkleidung / Kleiderstoffe / Damen- und Herrenwäsche / Haus- und Küchenwäsche / Leinen- und Baumwollwaren

Betten / Teppiche und Gardinen / Kurz- und Modewaren / Strümpfe und Handschuhe / Berufskleidung

Am Markt

Neuzeitliche Bettfedern-Reinigungs-Anlage

Biermann & Semrau

Das Kaufhaus für Stadt und Land in Halle



Marina Ursica, die schöne und charmannte Wienerin, kommt zum dritten Nachmittags und Abend des Baumfleckens. Sie wird plaudern und singen, sie wird uns rühren und hinreizen. Wo von sie singt? Von der Liebe und von den Grenablenden, von den kleinen Mädchen und von Mit-Bliden und natürlich das Lied vom Samendel. Dieses herrliche, leise, schwer-mütige Lied, durch das Marina Ursica in ganz Deutschland berühmt geworden ist, und das viele von uns schon im Radio gehört haben, wird uns am meisten beglücken. Aber auch an den letzten Abend, an den freistigen Chantons, an den schelmischen oder sentimentalen Liedern werden wir unsere Freunde haben. Wir werden nicht nur zuhören, sondern mitsingen, denn Marina Ursica versteht es genau wie unser wibiger Anlager Ernst Petermann, den ganzen großen Saal mitzureißen und auch die nächststen und zurückhaltendsten Leute zum Mitsingen zu bewegen. Anton Imkamp, Deutschlands „größter“ Bassist, wird extra von Breslau kommen, um seine alten Freunde wiederzufinden und ihnen seine Lieder und Arten zu singen. Natürlich bringt er seinen Freund Ernst Petermann mit, dazu eine lustige Ueberraschung. Und dann haben wir noch ein paar Sensationssachen: Emil Palm, der Vater der „Regentropfen“, die lustigen Toper „Wati und Eobn“, die norwegischen Affordbeenspieler Henry Erichsen und Maria und das erste Solotanzpaar der Dresdener Staatsoper, Gina Weybach und Hilke Schlichter. Und schließlich setzen hübsche junge Mädchen die neuesten Dirndlkleider, Strands- und Badeanzüge. Also eine ganz große Sache! Und die Männer dürfen natürlich auch mitkommen, und die Bräuer, Ehre und „Wetter“ auch. Es wird ein wunderbarer Nachmittag und Abend. Nur muß man sich rechtzeitig Karten sichern, denn der Vorverkauf hat schon munter eingeleitet.



Das Kleid der jungen Mutter

Die Kleidung, die die junge Frau in der großen Zeit der Erwartung trägt, muß so gearbeitet sein, daß sie sich leicht allen Veränderungen anpassen vermag. Das Kleid ist am zweckmäßigsten nur mit halbem oder auch fehlendem Ärmel geschnitten, so daß es sich durch verschiedene Unterziehblusen mannigfaltig abwandeln läßt. Einmal die gemutterte Bluse mit dreiviertelangen Ärmel, die freundlich ihren Tragen aus dem Ausschnitt fallen läßt und doch bei der Geburt nicht unnützlich schmückt und stört, ein anderes Mal die leichte hellgetönte Bluse mit langem Ärmel, hochgeschlossenen mit feiner Seife oder die Hochschleife und Spitzenbluse für festlichere Gelegenheiten. Am bewährtesten für dieses Trägerkleid ist die Mäntel, die wie ein Mantel von oben bis unten durchgeknapft ist. Die Erweiterungsmöglichkeit liegt in den tiefeingeleiteten Falten des Rückenteils. Natürlich verlangt dieser Schnitt einen weichen Stoff, der nicht knüllt und dessen allmählich klager werdende Falten sich leicht ausplätten lassen. Die Schuttern werden ein wenig breit überstehend gehalten, damit die stärker werdende Figur oben nicht gar zu förmal wirkt. Der Gürtel greift nicht über das Vorderbein, wodurch die Taillelinie unbetont bleibt. Als Ergänzung wäre ein dreiviertellanges oder längeres Cape anzuraten, das wie ein Komplet passen in Stoff und Farbe sein muß.

Stickeret für kleine Kinder

Die arten und dennoch praktischen Wäschekleider der Kleinen kann man ziemlich und farbig beladen. Für kleine Mädchen werden Blüten, kleine Sträuße, vielleicht gar kleine Kränzel aus Bergfämeinnicht oder Tausendfüßler gestickt. Unser Modell zeigt einen Blumenkorb, den man nach Belieben „füllen“ kann. Für den Jungensanzug genügt es,

den Hofenträger aus Tresse oder breitem wollenen Gurtrand mit bunten Wollblumen zu beladen.



Wie die Mode des „Autgemüses“ entstand

In den 90er Jahren galt die schöne Marquise von Vedgindres für die eleganteste Frau der Welt. Eines Nachmittags wurde bei einem Damentee selbstverständlich über die Mode gesprochen und die Marquise behauptete, daß die Mode keinen Segen, sondern nur zufälligen Samen folge. Als das von einigen Damen bestritten wurde, wettete die Marquise, daß sie den Beweis führen wolle, indem sie den vertriehtesten Hut in Mode bringen werde. Sie ließ sich vom Markt Blumenkohl, Artischocken und Radishes bringen und garnierte damit einen Waffelhut, mit dem sie bei der Wagenfahrt im Bois de Boulogne erschien. Als die anderen Damen die elegante Frau der Welt mit diesem neuen Hutputz sahen, wollte keine in der Mode zurückbleiben und alle erschienen bei der nächsten Wagenfahrt mit Früchten und Gemüsen auf dem Kopf. Von Paris ging dann bei der damaligen Einhellung die neue Huttracht in die ganze Welt hinaus.



Lauter schöne Sportkleider

Wir geben hier einige hübsche Anregungen für Sportkleider, und zwar für die verschiedensten Verwendungszwecke, für die Fahrt mit dem Boot, für Sport und Wanderung und für die gefälligen Stunden.

Zwischen gestern und morgen

Ein eigenartiger Bericht

In Glasgow wohnt eine Frau, Edith Bankin, die Blätter, die in Kompassen auf Del oder einer anderen Flüssigkeit auf den Kompaßnadeln schwimmen und die man gewöhnlich Kompaßblätter nennt. Die Arbeit ist nicht leicht, da mit außerordentlicher Genauigkeit gearbeitet werden muß. Das Material besteht aus dünner Seide, so daß die Blätter zugleich biegsam und einermachen haltbar sind. Das Schwierigste ist das Auf-

nähen der Blätter auf die Kompaßnadel. Die Nadel muß nämlich beinahe auf ein tausendstel Millimeter genau abjustiert sein, damit der Kompaß nicht gefährliche Abweichungen aufweist. Jetzt hat man Frau Bankins Arbeit besonders anerkannt, indem man ihr die Kompaßblätter für die magnetischen Kompaße der „Queen Mary“, des größten Schiffes der Welt, in Auftrag gab.

Hebammenkongress in Berlin

In Berlin findet vom 5. bis 9. Juni 1936 der 7. Internationale Hebammenkongress statt. Neben der Beschäftigung vorbildlicher heilgünstiger Einrichtungen und Hilfrungen durch die Reichshauptstadt finden Arbeitstagen statt, die dem Austausch praktischer Erfahrungen in den einzelnen Ländern dienen sollen. Unter anderem werden folgende Fragen besprochen: Welche Maßnahmen hat ihr Land getroffen, um dem Geburtenrückgang entgegenzutreten und mit welchem Erfolg? Welche geburtsärztlichen Maßnahmen hat die Hebamme in ihrem Lande? Zur Vorsitzenden des Kongresses wurde die Reichsfachschaftsleiterin Frau D. Gontl bestimmt.

Heiratsgesuch in der Schachtel

Eine kleine Streichholzpalästerin in Schweden hatte den romantischen Einfall, durch die Streichholzschachtel ihr Glück zu versuchen, da sie sich offenbar bei ihrer Arbeit rechtlich langweilte. Sie legte in eine der Packungen, die sie veranfertigt zu machen hatte, einen Zettel mit folgendem Inhalt: „Ich bin 19 Jahre alt und von angenehmem Aussehen. Ich fühle mich einsam und möchte gern hinaus in die große Welt. Wer erlöst mich aus meinem armeneligen Päckchen, in dem ich mein Leben vertrauen muß? Die Freuden, die ich erleben möchte, sind: Schweden, ein Koppenhagener Fabrikant bekam den Zettel und begann hochheiter einen Briefwechsel mit der Arbeiterin. Dieser Briefwechsel wurde bald von Bildern begleitet, führte zu persönlichem Kennenlernen und endete schließlich, wie dänische Blätter erzählen, legt mit einer Heirat.

Gesprochene Heiratsanzeigen

Die Verwaltung des Radiobüros von Sydney beabsichtigt, in nächster Zeit jeden Tag eine Heiratsanzeige für „gesprochene Heiratsanzeigen“ freizugeben. Jeder, der den Weg einer Heiratsanzeige kennt, hat die Möglichkeit, gegen ein recht hohes Honorar seinen Wunsch, einen Mann bzw. eine Frau zu finden, durch den Hefter bekanntzugeben.

Die Frau vorm Spiegel

Waschwasser gegen Sommersprossen

Sommersprossen lassen sich niemals gänzlich vertreiben, wohl aber entfarben. Feinverriebener Merrettis in einer Glasflasche mit scharfem Weineisig übergoßen und so 24 Stunden wohlverprobt stehen gelassen, wird mit Erfolg angewendet. Weistretis man die Sommersprossen hiermit vor dem Schlafengehen, so werden sie nach etwa 14 tägigem Gebrauch fast völlig verflüchtigt sein. Zum Vorziehen kommen die Sommersprossen alle Jahre wieder, weshalb man die Kur jeweils wiederholen muß.

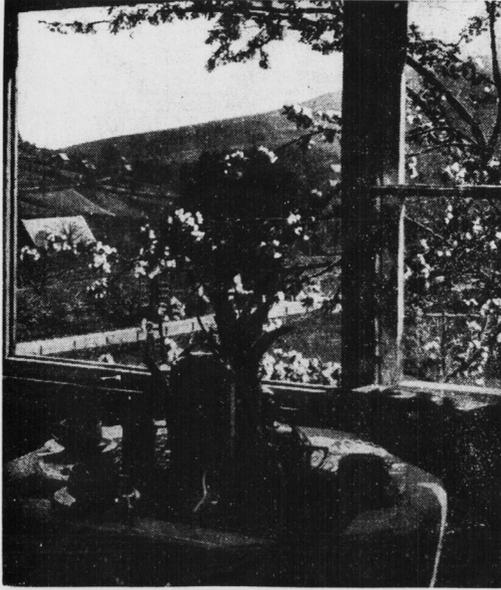
Frauen sind mit 35 am schönsten!

In England sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, wann wohl die Frau am schönsten sei; die einen behaupteten: zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre, andere wieder sind der Ansicht, daß die Frau erst mit 35 zur Entfaltung aller ihrer Reize gelangt, daß sie erst in diesem Alter auch geistig voll erfüllt sei. Erst dann verleihe die Frau, eine linge Unterhaltung zu führen, und habe gelernt, wie sie sich am vorteilhaftesten anzusehen solle. Und, was die Hauptfrage sei, erst mit 35 Jahren wisse sie mit dem kostbarsten und gefährlichsten Gut ihrer Schönheit Flug zu verfahren.

Frauenlachen

Sonderbares Gebet

Ein Bauer sollte, nach dem Gebot seines Reichtvaters, eine halbe Stunde lang beten. Er tat es auf seine Art. Er sagte das ABC her und lebte hinzu: „Sieber Gott, hier sind alle Buchstaben. Siehe nun selbst Wörter daraus aufammen und aus den Wörtern mache ein schönes Gebet. Du hast in der Einte mehr Zeit als ich.“



Kaffeetisch am Frühlingsmorgen.

Photo: Scherl

Damen-Moden Bruno Freytag

Stets Eingang von Neuheiten

Halle (Saale), Leipziger Straße 100

Unser Frauenroman:

Das Bild der Unbekannten

von H. Hellermann

2. Fortsetzung.

Da steht man, wie vertieft du in deiner Beschäftigung warst. „Lachte das Mädchen, das in seiner schlaf aufgedrehten, irrenden blonden Frisbe ein schönes Bild für Mutteraugen war. „Was hast du denn gemacht, deine Schöbe geäbt?“ Sie war hinter der Mutter Etsch getreten, küßte sie auf's Haar.

Die nicht. „Ja, geäbt — und bemerkt, was fehlt, erwiderte sie matt scherzend und hatte, ohne es zu wissen, schon wieder die Sorgenfalte auf der sonst so glatten Stirn. Einen Augenblick sahen beide Frauen in schmerzender Nachdenklichkeit. Dann hob Grete den Kopf, sah die Mutter an. „Wir werden ein Zimmer vermieten, Viebes, das bist doch? Strepsons vermieten auch, Elsie erzählte neulich, daß sie fünfandredrig Mark fürs Zimmer mit Frühstück kriegen. Ein Professor hat es.“

Ganz erfüllt war sie von ihrer Idee, hatte plötzlich wieder blanke Augen. „Wir nehmen mein Zimmer als allgemeinen Wohnraum, ich ziehe zu dir, Hans in die Mädchenkammer — die richten wir ihm schon hübsch ein. Da haben wir sogar zwei Zimmer frei! Und mit den zehn Emm, die Tante Richter sich neulich von der Seele riß, wird annoceint. Wollen wir mal das Feld anferer zukünftigen Tätigfeit besichtigen? Komm doch, Mutti, bitte!“

Endlich läste sie die zierliche Frau aus den jungen Armen. „Mädel, du tust ja gerade, als brauchtest wir nur gnädig zu winkeln, um Mieter zu bekommen! So einfach ist die Sache denn doch nicht bei der Unmenge leerstehender Zimmer.“

„Ja, was so de Zimmers bei anern Leuten ihr Wadder sin.“ Grete steckte die Nase in die Luft und rümpfte sie geringschätzig. „Aber bei so einer Prachtfamilie wie uns findet man nicht gleich eins! Für den Vortrag, Fräulein Grete Mercurius' Tippich zu befrachten, daß jeder gern noch eine Mark zu.“

„Wir ist schon ganz schwindlig von dem vielen Geld“, klagte Frau Mercurius, „du bist ja der reinste Goldst! Nächstens verlangst du noch zehn Prozent Behlumenangschlag von dem armen nicht vorhandenen Mieter.“

6. Kapitel.

„Was ist denn hier gefchehen, daß ihr beide so vergnügt anseht?“ fragte Elfriede Etalling, als sie wenige Minuten später kam. „Hat der Selbstbetrieger einen Lotteriegewinn aus-

gehabt, oder Grete ihren ersten Antrag erhalten?“

„Nein“, Frau Margret frich sich eine gelocherte Haarsträhne aus der Stirn, „das Mädel hat nur allerlei Alfortia gerieben mit ihrer würdigen Mama. Der pußt wohl schon der Falschig im Blut.“

Es war charakteristisch für beide Frauen, daß sie vorhin nicht mit einem Hemzang daran geacht hatten. Hülse aus der Bedrängnis bei Theodor Stalling zu finden, daß sie wie auf Verabredung den Inhalt ihres vorigen Gesprächs der schönen eleganten Frau verweigerten, die ins den schlichten Räumen wie eine Frau eines Mannes geworden, der ihnen innerlich fremd geblieben war.

Elfriede setzte sich auf den Fensterplatz der Mutter, lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. „Wie still es bei euch ist“, sie lächelte träumend, „man kann denmaße seinen Herzschlag hören. Die alte Uhr tickt immer noch geräuschlos ihr Penum herunter. Bei uns — ihre Lippen bogen sich leicht — „herrst du ein kräftigerer Ton, Teddy ist nun mal auf „Bertrieb“ eingestellt.“

„Und eine kluge Frau fügt sich dem“, vollendete Frau Margret, liebevoll der Tochter über das Haar streichend, das in der Sonne wie gepoltenes Gold glänzte. „Hast ihr viel vorgehabt in den letzten Tagen?“

Die junge Frau öffnete die Lider, sah die Mutter tragend an. „Warum, liebe ich so aus?“

„Ein ganz klein wenig müde, dachte ich, entgegnete die vorfrische.“

„Müde — ach Gott, wer ist das heututage nicht?“ meinte die schöne Frau, immer noch mit dem rätselhaften, halb spöttischen, halb trauerigen Lächeln. „Gretelein, ich bitte nicht so linealgerade zu, es sieht geradezu unangenehm energisch aus.“

„So ist mir inkament zumute, Frau Schwester“, lachte die Jüngere hüselnd. „Tanat nicht soviel, schlaf mehr, geht mehr spazieren in der frischen Luft, statt durch alle Länder Nebel zu fassen, dann seid ihr auch nicht ewig müde. Heututage seht du selbst aus in der neuen Kraft, Elsie, die fernst ich noch gar tiefelig elegant, nicht, Mutti?“

Sie hatte unversehens einen kleinen weichen Zug in der Schwester Gesicht entdeckt, der allerdings gleich wieder verschwand. Aber es hatte genügt, um die leise Entfremdung gegen

die schöne Schwester zu löfchen, ihre ganze Warmherzigkeit zu wecken.

Als Elfriede sich bereitwillig anbot, ihr ein Bündnis zu schließen, wehrte sie jedoch lachend ab. „Aber mein Schatz, laßt dich Dank, meiner Bewunderung steht jegliche Habgier. Wenn ich so nobel bemerke, erhöhte das Finanzamt bloß unsere Steuern!“

„Es ist schrecklich schwer, euch eine Freude zu machen“, klagte Elfriede sich erhebend und den Armen zurückschlagender Schleiter ihres schwarzen Büschens wieder über das Gesicht schließend.

„Ja, liebste Mama, ich muß gehen, toll Teddy um halb eins auf der Bank treffen. Ich kam nur, um euch alle zu Donnerstagabend zu uns zu bitten. Nachher können wir uns gerade noch den letzten Akt meines geliebten Tristan anhören, Gretelein. Nicht wahr, ihr kommt doch?“

Weder Mutter noch Schwester verpürten die geringliche Luft Theodor Stallings Worte bei einem jener äppigen Diners zu sein, die sie in ihrer aufbringlichen Aufmachung schon genügen kannten. In den „Tristan“ ging man nicht so nebenbei nach dem Wollen, sondern innerlich gefammelt, hochgehittelt. So unumfänglich Grete persönlich war, so leidenschaftlich liebte sie gute Musik. Aber sollten sie Elsie enttäuschen? — Sie sagten ja, sollten Begleiteten ihren Gast noch bis zur Treppe. Ihnen fand Frau Stalling ihren Bruder vor, der voller Bewunderung um das wunderhübsche, elegante kleine Kabriolet herumfrisch. „Hallo, Jungchen! Gefällt er dir? Willst du mich zur Deutschen Bank fahren? Dann fahnt du den Wagen für den Rest des Tages behalten, Teddy nimmt mich in seinem nach Hause.“

Der große blonde Junge behaßte begeistert, setzte sich ans Steuer und fuhr stolz wie ein König die schöne Schwester zur Bank.

„Wie Elsie ist doch ein idelloses Frauenzimmerchen“, dachte er und mandte heimlich schmunzelnd ein wenig den Kopf nach ihr. Die gut sie noch — irgend so ein zarter Dufthauch umschwebte sie immer. Fein, daß er den Wagen haben konnte — „vielleicht fährt Kurt Sartmann ein bißel mit, und Elsie, überlegt gerade beim Aufsteigen behilflich war, blieb ein vorübergehender Herr stehen und zog den Hut.“

„Servus, schönste Frau“, grüßte er verträglich, „daß ich Sie gerade hier treffe, ist ein gutes Omen.“ Gestatten Sie mir, an Ihrer Seite ins Allerheiligste des Dierbonzen zu schreiten — wenn dem die Guld Ihres Lächelns blüht, pumpt er mir glatt alle gewünschten Summen!“

Wir hören mit!

Deutschlandsender

Sonntag, 19. April, 14 Uhr Kinderfunkspiel, Montag, 20. April, 11.30 Uhr Nidrige Grählung im Frühlings, Dienstag, 21. April, 10.30 Uhr Frühlings Kindergarten, 11.30 Uhr Die ernteten, Mittwoch, 22. April, 9.40 Uhr Kleine Zurnhunde für die Hausfrau, 10.30 Uhr Frühlings Kindergarten, 11.30 Uhr Gartengeschichte im April, Donnerstag, 23. April, 9.40 Uhr Kindergartenfunk; 11.05 Uhr Hund um das hauswirtschaftliche Jahr, Freitag, 24. April, 10.30 Uhr Spielereien im Kindergarten, 11.30 Uhr Das ist ein Weltmarktsgeschichte; 15.15 Uhr Kindererzählungen, Samstag, 25. April, 9.40 Uhr Kleine Zurnhunde für die Hausfrau; 10.30 Uhr Frühlings Kindergarten.

Reichssender Leipzig

Montag, 20. April, 8.20 Uhr für die Hausfrau, Dienstag, 21. April, 9.35 Uhr Spielhunde, Mittwoch, 22. April, 8.20 Uhr für die Hausfrau, Donnerstag, 23. April, 8.20 Uhr für die Hausfrau; 9.40 Uhr Kindergartenfunk, Freitag, 24. April, 9.35 Uhr für die Hausfrau, Samstag, 25. April, 8.20 Uhr für die Hausfrau; 15.20 Uhr Kinderfunk.

Elfriede Etalling lächelte. „Ein schönes Mädel — der Jinen wohl gleich gramam gekostet werden wird. Ich Armer! Aber was ist das für ein gefisches. Kennen Sie schon meinen Bruder?“ Doktor Selander.“

Die Herren begrüßten sich. Dann wandte Selander sich wieder Elfriede zu. „Schrecklich lange hab ich Sie nicht gesehen, gnädige Frau, seit dem famolen Elstereabend bei Bräud.“

„Ein arties Rot hufste aber das reizende Gesicht. Die junge Frau hob die Brauen. „Bei Bräud wohl, aber nicht am Elstereabend“, forrigierte sie lebenswichtig anbelangen, „da lag ich halb nach Mitternacht schon mit Margarete im Bett.“

„So —? Nein, vergeßen Sie, das —“ er flodete. Die tiefblauen Augen strahlten ihn so groß und befehlend an — „Aber das werden Sie natürlich am besten wissen“, vollendete er gemächlich. „Was man so viel herumkommt, wirkt man die Daten leicht mal durch einander.“

Ein bezauberndes Lächeln dankte ihm, Dann wandte Elfriede sich zum Bruder. „Danke für deine Ritterdienste, Hanschen. Umkiffere dich gut heute nachmittags und grüß Mama und Grete nochmals! Auf Wiedersehen bei uns am Donnerstag, lieber —“

Järtlich frisch sie aber setzen Arm. Aber der Junge nicht nur, schändte, murmelte ein paar nur halbverständliche Verschönerungen, flieg in den Wagen, knallte den Schlag zu und fuhr davon. „Ein schlaffiger Bengel“, dachte Selander.

Elfriede Etalling aber erkannte die Ursache seines seltsamen Benehmens. Und ebenso

Auf vielseitigen Wunsch der Leserinnen des

Hamsterkasten

veranstalten Schriftleitung und Verlag der Saale-Zeitung am Dienstag, dem 21. April, im Stadtschützenhaus, Halle, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Bunte Hausfrauenstunden

Alle Freunde der Saale-Zeitung und besonders die Leserinnen des Hamsterkastens sind herzlich eingeladen. Ein buntes, humorvolles Programm wird für Stimmung und Unterhaltung sorgen.

Es wirken mit:

- Ernst Petermann**
der bekannte Humorist und Rundfunkansager
- Anton Inkamp**
Deutschlands größter Bassist vom Stadttheater Breslau
- Emil Palm**
der Vater der „Regentropfen“
- Ernst Vogler**
vom Stadttheater Halle

- Maria Ursula**
bringt launige Chansons
- Vati und Sohn**
Zwei lustige Gestalten
- Henry Erichson**
und **Maridia**
die weltberühmten norwegischen Akkordeon-Virtuosen
- Gino Neppach** - **Hilse Hilleben**
Erstes Solosaxophon der Staatsoper Dresden

Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Zschiesing
Künstlerische Leitung: Richard Gründler

Einlage:

Bunte ferienbilder

Eine Trachten-, Strand- und Bademodenschau
Leitung: Elsa Rochel-Müller vom Stadttheater Halle (S.)

Der Kartenverkauf hat bereits begonnen

Eintrittskarten von RM. 1,-, 0,90 und 0,50 sind erhältlich in:

Kapag- Reisebüro Roter Turm, Halle (Saale), Markt
Lloyd-Reisebüro, H. Müller, Halle (Saale), Leipziger Straße 28
und in allen Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung“



Kristall, Porzellan
J.A. Heckert
Große Ulrichstraße 38

Bunte Hausfrauenstunden
mit Bombenprogramm
am 21. April
im Stadtschützenhaus



Neue Vorschläge
für schöne Gärten.
Vorschläge die sparsam helfen
finden Sie bei

Methner
Leipziger Straße 12
gegenüber der Ulrichskirche

Schirm-Heizel
Leipziger Straße 98
letzter Eingang nur noch an der
Ulrichskirche
Regenschirme
Reparaturen



Reparaturen
alle andere Dinge
sind zuerst
Verlobungs-
ringe
vom Uhrmacher
Schindler
Kl. Ulrichstr. 33.
Große Auswahl
2 Schaufenster.

Elektronhaus J. J. J.
aus G. Heilichstr. 37

Beachten Sie unsere
fotoabteilung
Sie werden iachmännlich bedient!
Helmhold & Co.
Leipziger Straße 104 .. Ruf 26094



Wir verlängern unsere Werbung
bis 30. April 1936
10,- RM. bei Rückgabe
eines alten Kochers, daher
keine Anzahlung

Licht & Wärme
G. M. B. H. GR. ULRICHSTR. 24

gornig auf Leddy, der ihr die Sache eingetrocknet, war sie ungerichtet auf den Bruder, der sie, ohne es zu wollen, auf der Höhe ertrug hatte. —

Das Mercurius aber fuhr auf dem schnellsten Weg nach der Holländischen Villa, lieferte den heißbegehrten Wagen in der Garage ab und ließ dann mit verfinstertem Mund nach Hause.

Wohnte Effriede denken, was sie wollte? Die ganze Freude an dem so schon geantanten Nachmittage war ihm verdorben? War Fiedel, die Mutter so anzufragen. — Er erzählte der Mutter, wie sie konnte nicht halten. Aber, nein, besser nicht. Am Ende merkte Mutter dann doch etwas. Natürlich hatte Leddy Zölling Effriede dazu gebracht, aber — daß die Schwester es getan, das wußte sie.

7. Kapitel.

Joachim Traugott war in seinem Wagen den Fintel in den äußersten Fintel des Zimmers und hatte verewissungslos zum Fenster hinaus. Das man nicht mit der Hand hineinfallen konnte in diese graue Nebelmasse, die seit Tagen wie die Hoffnungslosigkeit selber über der Erde lagerte!

Freudlos bemerkte der Vater die Schulfenster, von dem Mantel unter dem weißen Mittel feiler über die Brust zusammen. Gestalt war's in diesem Nebel, erst jetzt spürte er es. Der stehende Malefiz der letzten Stunden hatte ihn alles um sich herum vergessen lassen — wie immer, wenn der Schaffensbrand ihn packte. Aber nun, da er vom Fortschritt auf der Straße zurücktrat, seine Arbeit feilich prüfte, überließ ihm diese Mutlosigkeit. Gestalt fröhlich wurden die Farbige, die doch nur heraus zart, gleichsam hingenhaudt erschienen sollten.

Die farbigen Menschen. Der Spachtel war in Tätigkeit. Dann nahm Traugott die Palette wieder auf, griff nach einem anderen

Das Buch für Dich

„Deutsche Hauswirtschaft“, Organ der Abteilung Hauswirtschaft im Deutschen Frauenrat. In der Abteilung nimmt Dr. Eile Horowitz, Reichsabteilungsleiterin im Deutschen Frauenrat, Stellung zu dem Thema „Zusammenhang zwischen Nahrungsbedürfnis — Ernährungsfrage — Hausfrau“. Ein Aufsatz über Ernährung aus deutscher Dreihundert Jahre der Hausfrau über die wissenschaftliche Bedeutung des Nährwertes, auch in diesem Stoff nimmt der Ernährungsrat den ihm zugehörigen Stellen Raum ein und beschäftigt sich außer mit den wichtigsten Fragen einer gesunden Ernährung insbesondere mit der Kräutererkennung im Haushalt, sowie mit der Anlage eines Kräutergartenes. Aufschluß an die im Haushalt bestehende Ernährung der Schwestern werden namhafte Wissenschaftler für die Ernährung im Säuglingsalter geben. Die praktische Hausfrau wird sich freuen, allerlei Hinweise zur Verwendung der elektrischen Reinigungsgeräte im Haushalt und insbesondere am Kleinfest zu erhalten.

Das Oberbeil der Dame bringt eine reizende kleine Naturgeschichte unserer Gartenblume aus der Feder Walter Kaulbachs mit entzückend bunten Illustrationen. Ein einzelnbildlicher Überblick zeigt den wissenschaftlichen „Königlichen Park“ in München. Manfred Hausmann verfaßt eine sarte und geistreiche Erzählung „aus einer Klein-Geichina namens „Clemens“. Darüber hinaus enthält die Dame noch weitere schöne Erzählungen: Bildir: Kette-Berichte, Blaudreien und — im immer — einen interessanten und vielseitigen Wobenteil.

Fintel, mischte von neuem die Farben und trug sie vorzüglich auf mit feinen, fast sagen Strichen. Aber der Fintel von vornhin war verschwunden. Verblissen, anlustig pinfelte er drauf los, als es bei ihm anklopfte.

„Dreht! Es klänge nicht eben freundlich. Trotzdem empfand der Vater es als willkommene Unterbrechung, daß seine Wirtin in der Tür erschien.

„Ich fürde doch nicht?“ Ohne die Antwort abzuwarten, trat sie näher. Ein appetitlicher Duft von herrlichem Fleisch drang hinter ihr in die Stube.

„Ich wollte nur mal fragen, ob Sie heute nicht mit mir Mittag essen wollen?“ — Seine fettpolterte Augen glänzten ihn veranlaßt an. „Morgen ist nämlich mein Geburtstag, und da hat mein Bruder, was der Feindlicher in Rodomis, es, ein feines Kalbsbistek bestellt, sarr wie Mutter, laß ich Ihnen, das schmeißt einem auf der Zunge! Aber viel zu groß für mich allein, und da dacht ich mir — es gibt Hofkaffee und Karaffeln dazu, und essen Sie auch gern Pralinen?“

Nun wollte Joachim Traugott seinen Zof, heroverfahren. Freundlich wollte er danken für die hübsche Einladung, er habe jedoch dieser Tage schon des öfteren Kalbsbraten genossen und leide an unüberwindlicher Abneigung gegen Pralinen. Er kratzte auch die Schultern und hoch den Kopf ein wenig, um seiner Abneigung möglichst durch Haltung und Gebärde den Ausdruck der Wahrheit zu geben. Er öffnete auch den Mund, um zu sprechen. Aber da stieg ihm der Duft des Bratens, des Kaffees und der brodelnden Äpfel stark und verführerisch in die Nase — und da geschah es, daß sich die Worte auf seiner Zunge ohne jegliches Zutun wandelten. Aus der stolzen Abneigung wurde ein verlegenes Zögeln:

„Ach, danke vielmals, Frau Müller. Sie sind ja sehr freundlich.“

Nach darauf sah der Vater seiner Wirtin in der Wohnungsgenossen, ließ stumm Redewechsel und Winken über sich ergehen und ah; denn er war sehr hungrig.

„Ach ja, die Zeiten!“ Sie kuckte bekommen. Es war gar nicht leicht, sich als Witwe heutzutage durchzubringen. Man hatte ja Gottlob noch ein bißel Erspartes und sei auch in der Krankenkasse, man brauche niemanden zur Last zu fallen, im Gegenteil! Aber wenn man heimfall und so alleine rumfah und niemand hatte, der ein bißchen für einen da war. . .

Der Wortföwall war so gut wie unverstanden an seinem Ohr verpfaßelt. Er war satt, nun erhen Müd in vielen Wochen, und voll angenehmer Schlaflosigkeit. Die Wärme tat wohl, und das Sofa, auf das er genötigt worden war, weich. Erst als er aufsehend die schwarzen Augen zärtlich auf sich ruhen sah, als das Zögeln auf dem dicken Weich unter dem zeitigen Pubistopf dreiter und deutlicher ward, erwiderte er aus seinem Zehndämmern.

Und aus der fatten Müdigkeit ward eine sumpe Ergebnis. Statt aufzusteigen und fortzugehen, wie er es im ersten Impuls gewollt, blieb der Mann sitzen, rauchte die der herbeigeolten Zigaretten nach der anderen, während Frau Alma abräumte, eine Zede über den Tisch breitete und sich mit einem Zeddrumpfen — „ich werd mir mal Ihre Gedanken vornehmen!“ — wieder zu ihm „ekte. Aber alle Fragen brannten ihr auf dem Herzen. Aber allzu neugierig durfte man diesem Mann nicht kommen, der ihr gar so gut gefiel in seiner aufrechten Schlan-

heit, mit dem schwarzen welligen Haar über dem bageren Gesicht, in dem die Augen glühten, wenn er vor feiner Staffelt stand. Sie mußte noch herausfragen, wer die Hände war, die er jetzt malte. Was für schöne Hände er hatte —

„Dante Herr Traugott noch Eltern?“ — Nein, die waren lange tot, und Gelschwiter hatte er nie gehabt. Er kamme gewiß nicht aus dieser Gegend?

„Ich bin Gelschwiter.“ Ein weißes Sinnen fand plätsch in des Gefrauten Bild.

„Und Ihr lieber Vater — war der auch Vater?“

„Nichts weniger, Frau Müller.“ Das Sinnen vertiefte sich zu einem tiefen Schmunzeln, als Traugott der Prigel nachdachte, die seine erste Malerei — an der Wand und Zelttür — ihm eingetragen. Er war Überförter im Rürh-Bleichen Revier und hatte für seine Malerei wenig übrig.

Nun war der Traugott nicht mehr aufzuhalten. Aber Traugott unteroch ihn endlich, indem er kurzverhand aufstand. Er müße noch arbeiten. Ihm war plötzlich, als müße er erlösen in diesen feinen, mit abgehängendem Knodhuhn erfüllten Raum, er empfand die Kenner der tragenden Frau wie eine förerliche Beklänkung. Was ännge diese Fremde seine Verhältnisse an?

Aber der Dank fiel sehr hübsch aus. Denn es war dem Mann jäh zum Bewußtsein gekommen, daß er seiner Gattin eben noch die Monatsrente schuldete. —

8. Kapitel.

„Guten Morgen, sind hier zwei Zimmer zu vermieten?“

Grete Mercurius, die auf das Alinaeln geöffnet, riß die Tür weit auf. „Zwei Zimmer, Janosch. Darf ich Sie bitten, näherzutreten?“ Gleich hier links — Sie lief voran. Freundlich lagen die beiden behäuglich eingerichteten Räume vor des Eintretenden prächtigen Betrachters.

Der Fremde lächelte. Er wußte nicht, was ihm besser gefiel, die helle, heimelige Freundlichkeit, die so gar nichts von „mübbliertem Zimmer“ an sich hatte, oder das frische Nadel da, das mit eisigergeröteten Bananen die Wohnnung segnete, kindliche Erwartung in den blauen Augen.

„Sie Blumen werden so schön führen“, erwiderte er, im Gegenteil, sie werden den alltäglichen Bewohner dieser schönen Zimmer stets erfreuen. Und der Schreibtisch könnte gar nicht besser stehen, auch des Lichtes wegen.“

„Welch angenehme Stimme!“ dachte Frau Marquet, über die Schwelle tretend. Sie hatte in der Küche zu tun gehabt. Nun war die große Schürze abgedrückt. An zierliche Feingliederigkeit, frisch und rosig stand sie vor dem sich umwendenden Herrn, der sie mit ritterlicher Vereinnung grüßte und seinen Namen nannte: „Dr. Goebel. Hierher benutzen Sie die Waschtöpfe.“

Die ruhige Lage am Park lockte mich. Und jetzt, wo ich die Blumen und die schönen Schreibtisch gesehen habe, werden Sie mich kaum mehr loswerden, mein Fräulein!“

Als sie nach Weipredung der geistlichen Einzelheiten im Klur Abschied von einander nahmen, sagte Dr. Goebel lebhaft: „Jetzt weiß ich plötzlich, warum Ihr Gesicht mir gleich so bekannt vorkam, gnädige Frau, die ganze Zeit rästelte ich daran herum, kam

aber nicht darauf. Da fällt es mir eben ein, daß Sie die Dame sind, an deren Schulter der junge Mann im Silberbergsteigebild eingehüllt! Entzinnen Sie sich? Ich lag neben ihm, wollte ihn wecken, aber Sie duldeten es nicht, ließen den armen Jungen, und ich mußte mich weichen lassen. Und da dachte ich bei mir: Das ist gewiß eine Mutter.“

„Und was für eine! So etwas gibt's nur in dieser einsamen Zugvögelsgegend, erklärte er Grete, ihren Arm durch den der Mutter liebkoste.“

Frau Marquet lächelte, ein bißchen verlegen. „Mut, daß du so beheldest in deinen Anprüden bist!“

„Gar nicht wahr“, widersprach das Mädchen mit freudeinfindenden Augen. „Sie kommen in einen erlauchten Kreis, Herr Doktor, von dessen Wohlweisheit und Vernehmen Sie noch keine Ahnung haben! Hier wird das Unmögliche möglich gemacht.“

„Diese Kunst bitte ich auch mir freundschaftlich beibringen zu wollen“, erwiderte der Doktor in demüctigen Ton.

In heiterer Stimmung trennten sie sich, und der grauhaarige Mann mit dem feinen

Otto Halle, seit 40 Jahren der Hausfrau
am Markte, F. A. OTTO
In-Verkaufsgeschäfte werden in Zahlung genommen.

Welcherentopf ertrappe sich dabei, daß er während des Weitergehens ganz leise vor sich hinpiff.

9. Kapitel.

„Hallo, hier Grete! Na endlich, du Pummelkindchen, wo bist du nur den ganzen Tag geblieben? Ich habe schon fünfmal ange-rufen, muß dir etwas erzählen.“

„Hallo, Gretelchen! Ich habe in der Stadt angefaßt, weil Leddy eine große Aufführungs-ratschlagung hatte! nachher Beforderungen gemacht, und dann waren Frau Bruck und ich im Kino. Ja, und dann tranken wir Tee im Kellere. Vor einer halben Stunde kam ich nach Hause, bin eben beim Anziehen. Leddy plant sich nebenan unter der Brante und prüft vor Sonne wie ein Malteser. Was wollest du mir denn erzählen, kleines?“

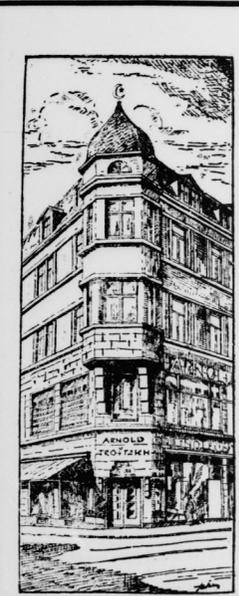
„Um Gotteswillen, Gretel, — ist etwas zu erzählen?“

„Nein, nein — nur — du sollst es als Eric erfahren —“

„Gretel, du hast dich verlobt!“

„Ja, wo warum gleich das Schlimmste denken! Deswegen rief ich noch lange nicht fünfmal an! Was viel Wichtigeres: Vermietet haben wir, und zwar an den ersten Anblick an einen reizenden Herrn, dem die Zimmer sofort gefielen und wir auch. Ich hab ihm auch mächtig die Cour gemacht! Mutti war süß wie immer, hätte nie und nimmer den vorher verabredeten Preis gefordert, wenn ich sie nicht immerfort heimlich auf den Fuß getreten hätte, als mir im Wohnzimmer laßen. Das heißt: ich hoffe, es war ihr süß — mir find nachher Zweifel gekommen.“ (Fortsetzung folgt).

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.



Das führende Spezialhaus für

- Teppiche
- Möbelstoffe
- Gardinen
- Linoleum
- Tapeten
- Balatum

Eine Auswahl, über die Sie staunen werden und immer preiswert

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

für das Wochenende im Grünen.



- 79557. Zu diesem Hofenrostlohn gehört die oben gezeigte Ohnstühle mit festem Rücken für Strand und Garten. Robod-Schmitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II zum Rod: etwa 3,80 m Stoff, zur Blise: etwa 1,60 m Stoff, zur Feder: etwa 1,25 m Stoff, je 80 cm breit.
- 79555. Zu dem weißen Leinwand gehörend ein Blüschchen für Haus und Straße und ein Blüschchen für Strand und Garten. Robod-Schmitt Größe O und II. Erforderlich für Größe III zum Rod: etwa 3 m Stoff 100 cm breit; zur Blise: etwa 2,10 m Stoff, zum Zuch: etwa 1,25 m Stoff, je 80 cm breit.
- 79554. Am Wasser ist dieses Modell das Richtige. Zu dem geprellten Blüschchen gehören ebenfalls Schritts (siehe oben). Robod-Schmitt Größe O und II. Erforderlich für Größe O: etwa 3,30 m einfarbiger Stoff, 2,45 m gebrellter Stoff, je 100 cm breit liegend.

Sie sind drei entzückende Vorschläge für Bodenende und Ausflug, die auf der Sinfahrt angezogen werden, aber im Grünen, am Strand und im Wald leicht zu verwandeln sind. Für Wanderungen und Radtouren ist ein Hofenrostlohn am allerpraktischsten. Das flotte Modell 79557 erhält durch bayerische Träger und ein lustiges buntes Ohnstühlchen eine ganz besondere Note und wird den meisten Frauen stehen. Zugänglich und sportlich ist der Leinwand mit Trägern, der mit farnterem Blüschchen und im Freien mit buntem gebülltem Blüschchen getragen wird. Ein typisches Beispiel für die Verwendbarkeit dieser Modelle ist das schide weiße Leinwandlohn 79554, bei dem man nicht vermuten würde, daß darunter lustige Sports aus dem Blüschstoff verborgen sind.